L. Fendi del. *J. Axmann sc. 1822.*

MARC AUREL

WIEN'S GESCHICHTE

UND

SEINE DENKWÜRDIGKEITEN.

ERSTER BAND.

C. Müller sc.

KÖNIGL. KREISBIBLIOTHEK IN AUGSBURG

P. Fendi del. J. Axmann sc.

WIEN, 1823

im Verlag der Franz Härter'schen Buchhandlung.

Wien,
seine Geschicke
und
seine Denkwürdigkeiten.

Im
Vereine mit mehreren Gelehrten und Kunstfreunden
bearbeitet und herausgegeben
durch

Joseph Freyherrn von Hormayr,

zu Hortenburg, des Leopoldordens Ritter, k. k. wirkl. Hofrath und Historiographen, Mitgliede der königlichen Akademien von Göttingen und München, der philosophischen Gesellschaft zu Philadelphia, der schweizerischen geschichtsforschenden Freunde, der vaterländischen Gesellschaft zu Breslau, der Gesellschaften zur Ermunterung des Ackerbaues, der Natur- und Landeskunde zu Dresden, Innsbruck und Brünn.

Erster Band.

Wien, 1823.
Im Verlage der Franz Härter'schen Buchhandlung.

Gedruckt bey Franz Ludwig, Papier von Anton Strauß.

Naturane nobis hoc datum dicam, an errore quodam: ut cum ea loca videamus, in quibus viros memoria dignos multum esse versatos acceperimus, magis moveamur, quam siquando eorum ipsorum aut facta audiamus, aut scriptum aliquod legamus? velut ego nunc moveor. Venit enim mihi Platonis in mentem, quem accepimus primum hic disputare solitum, cujus etiam illi hortuli propinqui, — hic Speusippus, hic Xenocrates, hic Polemo — — et Peripatetici veteres, quorum princeps Aristoteles; — — tanta vis admonitionis est in locis — ut me ipsum huc modo venientem primum ad se convertebat coloneus ille locus, cujus incola Sophocles ob oculos versabatur — nec ad hospitem ante divertebam, quam Pythagorae ipsum illum locum, ubi vitam ediderat, sedemque viderim; — locum ubi Demosthenes et Aeschines inter se decertare soliti sunt — in quo ad fluctum declamare solitus Demosthenes, ut fremitum assussceret voce vincere?! — — Multa in omni parte indicia summorum virorum — id quidem in hac urbe infinitum: quacumque ingredimur, in aliquam historiam vestigium ponimus.

Cicero de finibus bonor. et malor. V. 2., über Athen.

Ihrer

kaiserlich königlichen apostolischen Majestät

unserer allgeliebten Landesmutter,

der

erhabenen Beschützerinn

vaterländischer Wissenschaft und Kunst,

Carolinen Augusten

Kaiserinn von Oesterreich

rc. rc. rc.

in tiefster Ehrerbiethung gewidmet.

Erstes Heft.

Die Urzeit. — Die Celten, Gallier, Galater. — Die Wanderung des Belloves und Sigoves. — Die Stämme nächst der Donau. — Volkäer, Bojen, die bojische Wüste. Azaler, Gerrhen. Carnunter und Carner. Vinden, Vindonen, Vindobona. — Norikum, seine Gränzen, sein Nahme. — Vindobona in Pannonien, nicht im Norikum. — Wie die norisch-pannonischen Celtogallen waren? — Wie die Römer begannen in die Alpen zu dringen und wie sie die Celtogallen gefunden? — Die Cimbern. — Die Kriege Cäsars. — Die Zeiten von Cäsars Ermordung, bis zur Alleinherrschaft Augusts. — Drusus und Tiber. — Vindelizien, Rhätien, Norikum, Alles bis an die Donau römisch. — Die Fabeln vom alten Wien. — Stellen der Alten über Wien. — Vindobona, Vindomana, Vindomina. — Wien in den Tafeln und in den Beschreibungen des Römerreiches. — Steine, Inschriften, Meilensäulen, Legions-Ziegel, Gräber. —

Die Urzeit.

Vor wie vielen Jahrhunderten oder Jahrtausenden, jene weithinschauenden Riesen der österreichisch=steyrischen Alpen, ihre jetzt kahlen oder mit ewigem Schnee und Eis wider die Sonne gepanzerten Häupter, zuerst über die allgemeine Fluth emporgehoben, wer vermag es zu ahnen? — Wie lange dann noch, immer niedriger, die Gewässer forttobten auf der komagenischen Bergkette? wie lange noch der große Landsee, die Stätte in Nacht und Schweigen eingehüllt habe, wo jetzt der Rebe Grün und der Saaten Gold Uns erfreuen, wo aus Nebelduft, die völkerwimmelnde Kaiserstadt emporsteigt, alt an Geschicken, wie an Jahren und doch wie von gestern, gegen die grauen Tage der Urwelt?! wann endlich jene Fluthen, den Durchbruch und Absturz genommen, ins große Bett der Wasser, wann die majestätische Donau, (der Ister), über mächtige Klippen, sich in Strudel und Wirbel durchgearbeitet, ihre Katarakten gebildet? wann die länderscheidende Enns, sich ein Rinnsaal gewühlt? das sah kein menschliches Auge, kein Mund konnte es überliefern und keine Schrift es verzeichnen. — Die Natur allein hat geschrieben, ihr Alphabet ist kurz und gewaltig: weltalte Berge und kaum er=

gründliche Tiefen, dunkle Seen und unermeßliches Gerölle, Urwald und Sumpf!

Aber auch darinne noch, zählen Jahrhunderte kaum mehr, als die flüchtige Stunde, wie lange nach jenem Ablauf und Durchbruch, als Erde, Wasser und Lüfte sich fest und ernstlich geschieden 1) als die Abdachungen der steyerischen Berge aufhörten, jenes großen Landsees südliche Ufer zu seyn, der Schlamm und die giftigen Nebel den Boden bedeckten, längst nicht mehr bekannte Ungethüme ausgohren, undurchdringliche Forste sich hoben, Wildseen ausbrachen, unterirdische Gewässer fortbrüllten, der cetischen Heilquelle 2) Wunderbronnen zum ersten Mahle heiß emporstrudelte, bis der erste Flüchtling oder wandernde Stamm hier seinen Schritt aufhielt und vorerst unstäte, dann bleibende Sitze nahm!

Dieses Dunkel dauert fort, beynahe bis die Römer über die Alpen herauf, an die Donau und aus Gallien, über den Rhein, hierher ihre Adler getragen, hier gesiegt und nach ihrer Weise, wo sie gesiegt auch gewohnt haben! — Wie wenig ist es, was wir finden in den Hellenen und selbst in den Römern über die ältesten Geschicke dieser Umgegend? — Der griechischen Freyheit Abgesandter an die Überwinderinn Carthagos, der Freund der Scipionen, der unterrichtetste Mann seiner Tage, Polyb, verbürgt es Uns ausdrücklich, Alles, was seine Zeit wußte von dem ganzen ungeheuern Erdstrich zwischen Narbonne und dem Tanais, zwey Enden Europas, in seinen Büchern verzeichnet zu haben. — Vater Hero-

dot kennt, wie viele der Alten, eine zweyfache Donau, „bey den Celten, bey der Stadt (?) Pyrene entspringend und Europa in der Mitte durchschneidend, der Ister aber falle bey den Istriern, einer milesischen Colonie ins schwarze Meer! Die Celten wohnten hinter Herkules Säulen, an die Cynesier gränzend, die gegen Westen die äußersten seyen!" Am Ister theilt er, die Scythen nördlich, südwärts die Thraker, unter denen, da sie ihm ein, den Indern gleichstehendes Hauptvolk sind, er nothwendig auch viele Celtenstämme versteht. Nördlich den Apenninen, wohnen ihm die mächtigen Ombriker und die Illyrer; nördlich deren münden sich noch zwey Flüsse in den Ister; weiterhin Alles Wüste!

Die Verwirrung kann nicht gering, daher auch die Gefahr unrichtiger Folgerungen nicht unbedeutend seyn, wo die meisten Völker- und Ländernahmen, Appellative, von Eigenschaften, von Begegnissen, von äußern Zufälligkeiten hergenommen sind, mit diesen wohl auch in anderen Wohnsitzen, nach anderen Führern wechseln. Also heißt Hyperboräer, Über-Nordwinder Celte, Fremdling, Flüchtling, Gale, Gallier, Galater, gleichfalls Fremder, Ausgewanderter, eben darum, nach der Lage, manchmahl auch Abendländer, — Taurisker, Bergbewohner, Germane, Wehrmann, Krieger, Cimber, Räuber, Sueve, Wandale, Schweifer, Wandler, das ist: Nomade; ja Barbar selber, Fremder oder Sohn der Wüste ꝛc. — Wie dürfte man unsere Begriffe und Verständnisse, wie unsern Maaßstab

an die altergrauen Zeiten anlegen, wo ein Stamm zeitweise einem ganzen Völkerbund seinen Nahmen leiht und dann wieder einzeln unter demselben auftritt, wie Taurisker, Boien und bey und nach Cäsar, selbst der Hauptnahme Gallier und Celten, — wo zum Beyspiele, der illyrische Nahmen, Land und Volk, fast bey jedem der Alten in anderer Ausdehnung, Begränzung, Bedeutung erscheint, unsre Gegenden bald umfängt, bald ausschließt und was für eine Zeit, für eine Beziehung, in voller Wahrheit gilt, sehr irrig, auch von einer vorhergehenden oder nachfolgenden verstanden würde.

Den frühern Griechen heißen alle, im Norden Thraziens, des Caucasus und der Appeninen wohnenden Völker, Hyperboräer (jenseits des Nordwindes, jenseits des macedonischen Grenzfelsen Bora, fast wie den Franzosen Ludwigs XIV. und XV. alles Land jenseits der Alpen und des Rheins, dans le Nord lag.) — Ihnen wohnten Hyperboräer bey Gades, wie am obern tyrrhenischen Meer und wie an den Quellen des Ister, von denen sich Herkules, dem heiligen Öhlbaum erbat, zu denen auch Ulysses gekommen, treue Diener des, durch ihre berühmten Weihgesandtschaften nach Delos und Delphi hochverehrten Apoll! — Je mehr der Phocäer Ansiedlung in Massilien, je mehr Darius Heereszug wider die Scythen und die Kriege des großen Alexander und seines Vaters Philipp, Licht verbreiteten in die Öde gen Westen und Mitternacht, desto tiefer wich natürlich immer auch der allgemeine Nahme der Hyper-

boräer zurück, in die glückselige Insel, dem Lande Celtica gegenüber. Er wich zuletzt gar unter den Nordpol, wo die Menschen jährlich einmahl Wölfe wurden, Hundegesichter, Schlangenfüße und Schlappohren hatten! — Schon durch Homer und Hesiod erwähnt, ist der Nahme der Hyperboräer älter als der nicht viel bestimmtere von Scythen und Celtoscythen. — Der Illyrer alte Sage beym Appian läßt aus dem Titanenenkel Polyphem und der Galathee, den Celtus, Gala und Illyrus hervorgehen, der drey gleichbenannten Völker Ahnen; unverkennbare Andeutung der gemeinsamen Stammwurzel! — Nach andern erzeugte Herkules, der Tyrier, des Abendlandes Bevölkerer, mit der Celtine, den Celtus und Galates. — Celtus, Sonne, Held, — Kali, Gala, Galates, der Mond, hellfärbig, sanftleuchtend; — hoher Wuchs, blaues Auge, weiße Haut, goldnes Haar, sind die ältesten Kennzeichen der Celten, Gaben ihres aus dem Norden eingewanderten Apoll. [3]) — Der Nahme der Celten ist bey den Griechen wohl erst in bestimmtem Gebrauch seit der Fahrt der Argonauten, die nach Apollodor, beym Lande der Liguren und Celten vorbeyfuhren.

Auf den Lippen der Seher schwebte bereits durch dritthalb Jahrhunderte und nun blitzte auch aus den Augen thatendurstiger Jugend, die ägyptische Mythe von eines Ungenannten kühner Seefahrt, aus dem schwarzen Meer in den Ister (die Donau) herein und diesen Strom aufwärts, wo er sich an Scythiens und Thraziens Gränze in zwey Arme theile, den einen

Arm hinuntersendend in den adriatischen Busen des jonischen Meeres?! — Von ihr entzündet, wagte Jáson auf der Argo, die vielbesungene Fahrt nach dem Zauberlande Colchis, (mehr als zwölfhundert Jahre vor Christus und ein halbes Jahrtausend ehe Rom erstand). Mit dem erbeuteten Vließ, mit der geraubten Medea heimkehrend, verfolgt von ihrem rachedürstendem Bruder Absyrtus, fuhr Jason aus dem schwarzen Meere, jener durch Land- und Seekarten verewigten Mythe vertrauend, herein in die Donau und fortan stromaufwärts, um nach dem Irrwahn der Sage, an dem andern Arm derselben, die adriatische See zu gewinnen! Vergeblich darum bemüht, verfolgte er seine Stromfahrt weiter, bis gegen die Quellen des Isters hinauf, in den herzynischen Wald! Umzuwenden genöthigt und abzustehen von dem müh- und gefahrvollen Wagniß, bog er nun ein in die Save, aus dieser in den Fluß, welchen Jason, weil er sein Wunderschiff getragen, Nauportus und den Ort, wo der Winter ihn festhielt, Ämona nannte, in liebender Erinnerung an die thessalische Heimath. Er brachte dann sein Schiff mit ungeheurer Anstrengung, zu Lande, über die nahen Berge in einen jenseitigen Fluß und aus diesem in die adriatischen Wasser. — Noch blüht in Laybach, Jasons Ämona. Der Adria stürmische Wellen schäumen noch gegen die vom vergossenen Bruderblute, Absyrtiden genannten Inseln Cherso und Osero. Pola in Istrien, rühmt sich eine Colonie, der den Jason verfolgenden Colcher! — Frey-

lich dürften diejenigen, denen der Raub der Sabinerinnen, der Kampf der beyden Brüderpaare von Alba und Rom, denen Tarquins Übermuth, Lucretias Tod, die Rache und Befreyung durch Brutus, denen Prosennas durch Cocles, Scävola und Clelia wundervoller Krieg, ja die Hauptmomente des patrizischen und Plebejer-Kampfes vor und in Coriolan, nichts mehr sind, als fabelhafte Chronikbruchstücke, als ein durch vielfache Widersprüche historisch verwerflicher Kranz alter Heldensagen, schwerlich dürften diese aus dem Argonautenzug jene geographischen und ethnographischen Folgerungen herleiten, wie Manche beynahe mit eben der Zuversicht thaten, wie aus den Reisen Alexander Humbolds oder des Prinzen von Neuwied!

Aus beyden Mythen und aus ihren Denkmalen, geht wenigstens die feste Überzeugung hervor von einer uralten Bevölkerung der Donauufer, wohl anderthalb Jahrtausende vor der Geburt des Erlösers, — sey es auch nur durch herumziehende, von Jagd und Fischfang lebende Stämme und inmitten dieser dunkeln, gewitterschwangern Nacht, immer doch ein schwacher Dämmerschein der Verbindung mit Griechenland! Aber die Geschichte dieser ersten Ansiedler, der beständige Kampf ihrer Bedürfnisse mit der natürlichen Unthätigkeit, mit den Schrecken und Hindernissen der Einöde, der Drang des Wanderns und der Abscheu vor festen Sitzen, die schwache Zunahme der Bevölkerung, die losen Bande der Geselligkeit, würden für die hohen Zwecke der Historie nicht sehr unterschieden seyn, von jener, irgend eines gewalti-

gen Thiergeschlechtes. — Die Abenteurer aus Griechenland, die sich bald in kürzeren Zeiträumen nachfolgten, bald wieder Jahrhunderte lang ausblieben, mögen ihnen die drey wichtigsten Begriffe und Gaben mitgetheilt haben, das Eisen, diesen ersten Buchstaben alles Anbaues und aller Künste, das der Erde Schooß öffnet und sammt dem Feuer den Wald urbar macht, das Geld, zwischen den Fernsten ein ewig nahes, unzerstörbares Band und die Schrift, eine Hängebrücke nach der Vergangenheit und Zukunft, hinüber und zwischen Sinnlichem und Übersinnlichem?

Diese Urbewohner der Donaugestade kamen wohl aus dem mittlern Asien, von der Wiege der Menschheit, aus dem Garten der Erde, wo das Getreide wild wuchs, wo Ochsen und Schafe, Schweine und Hunde einheimisch waren; vom indischen Kaukasus, an die kaspischen und pontischen Binnenmeere, die Bühne der Völkerbildung und Völkerwanderung für das gesammte östliche und mittlere Europa! 4) — Feste Sitze mögen sie langsam gewonnen haben, saßen aber bereits in solchen, bevor noch das Fischerdörflein Rom sich als Stadt erhob, und vertheidigten späterhin diese Sitze mit kraftvoller Wuth, denn als die Celtogallen mehr als einmahl durch den hercynischen Wald oder wohl auch über die Alpen gegen die Donau drangen, mußten sie sich Bahn brechen mit blutigen Waffen, über Leichenhügel wilder oder in diesen Ansiedlungen, durch den harten Kampf um Bewohnung und Nutzung des Bodens, durch Gewaltthaten der Elemente, oder durch allerley Vermischung, im Verhältnisse ihres Zu-

standes bey der Einwanderung aus dem Morgenland und im Verhältnisse der langen Zwischenzeit wiederum verwilderter Stämme [5]).

Die Celten, Gallier, Galater.

Nach der Ansicht der Griechen und bis auf Cäsar, wohl auch der Römer, umfaßte das gallische oder Celtenland, fast ganz West- und Mittel-Europa von Spaniens Abendküste, (mit Ausnahme des, von Iberern bewohnten Aquitaniens, der brittischen und skandinavischen Inseln und Halbinseln,) bis nach Scythien hoch im Nordost und von der Bora, durch Illyrien, bis an die adriatischen Küsten, bis zum Po und zur Rhone, mit Einschluß der Alpen. Zwar wurde von diesem ungeheuern Umfang immer mehr abgerissen, immer weiter ging die Vermischung der Celten mit Fremdlingen, am Ebro mit Eingebornen, (Celtiberer) in Oberitalien, Celtoligurer, nordwärts Celtoscythen; — die macedonischen Könige eroberten in Illyrien, die Römer eroberten zwischen dem Po und den Alpen.

Noch Polyb gebraucht Celten, Gallier, Galater, als völlig gleichbedeutend und bezeichnet den nähmlichen Volksstamm, bald mit dem einen, bald mit dem andern Nahmen. Auch die Germanen werden unter dem gallischen Nahmen begriffen. — Die Sennonen vom Nordmeer, unter Brennus, Sieger am Allia und Eroberer Roms,

durch Manlius vom Capitol geschleudert, durch Camill aufs Haupt geschlagen, heißen immer nur Gallier, — des Brennus Raubgefährten in Griechenland, heißen bey den Hellenen, Celten, Galater, im römischen Sprachgebrauche, Gallier, — nach Cäsars Zeit, auch Germanen. — Noch bey Cicero und Sallust, heißen die Cimbern und Teutonen, Gallier, seit Cäsars Kriegen am Rheine, Germanen. — Als Carthago gefallen, nahmen die Römer auch von dessen europäischen Nebenreichen und Bundesfreunden, Besitz und Rache. — Spanien ward ihr Siegesland, das transalpinische oder narbonnensische Gallien desgleichen, das cisalpinische vom Po bis an die Alpen erhielt noch engere Bande. Gleichwohl blieb noch der Hauptstock der alten Celtica von Scythien bis an die Alpen und an die Pyrenäen, bis der große Dictator, in Sache und Nahmen eine ganz andere Gestalt der Dinge herbeyführte. — Er, der unübertroffene, der unvergleichliche Cäsar, nannte der Erste, alle Celten im Osten des Rheines, Germanen, und gerne überall andeutend, die Eroberung des gesammten Galliens sey durch ihn vollendet, schränkt er es zwischen den Rhein, die Alpen und Pyrenäen ein und unterschiebt häufig, absichtsvolle strategisch-politische Wendungen, statt scharf gesonderter geographisch-ethnographischer Angaben. — Darum sagt er: nur ein Drittheil Galliens, sey von Celten (oder in der römischen Sprache von Galliern) bewohnt, die andern zwey Drittheile von Belgen und Aquitanen.

— Die Germanen hatte zwar Cäsar seinem Heer als Brüder der Gallier geschildert, ihre Scheue vor den mächtigen Gestalten und ihre Kriegsart dadurch beschwichtigend, ja verhöhnend; „sie hätten ja, in der eben ruhmwürdig überwundenen gallischen Gefahr, auch diese germanische schon kennen gelernt und großen Theils schon überstanden"!! — Galt es aber, vor Rom und seinem Senat dem Ruhme Cäsars und der darauf zu begründenden Macht, so wurden bey ihm, Gallier und Germanen wieder zu verschiedenen Völkern, an Glauben, Sprache, Sitte und Verfassung vielfach unähnlich, jedoch so, daß selbst nach seinen eignen Ausdrücken, keine gänzliche, keine ursprüngliche Wurzelverschiedenheit hervorgehet.

Der König der Länderbeschreiber, Strabo, dem naturgemäßen und anhänglichen Sinn, überall am meisten und längsten getreu, nennt im Beginn seines bewunderungswerthen Werkes, noch das ganze Land von Scythien bis an die Pyrenäen, celtisches Land; — im Verfolge aber, dem Begriff und Wort seiner Zeit nachgebend, dehnt sich ihm, Celtica nur mehr von den Pyrenäen bis an den Rhein, — vom Rhein aber bis an und über die Elbe, ist Germanien. — Politische Einrichtungen, meint er, seyen willkührlich und zufällig in ihrer Gründung und oft nur kurz von Dauer, die natürlichen Grundverhältnisse hingegen, des Länderbeschreibers eigentliches Feld. — Celten und Germanen (fährt er fort) sind Stammgenossen und als solche, sich an Natur

und Verfassung sehr ähnlich. Sie sind Nachbarn, nur durch den Rhein von einander getrennt und haben sonst das Meiste gemeinsam, nur daß Germanien noch nördlicher liegt. Mit Recht gaben also die Römer, den Letztern den Nahmen Germanen, da sie in Hinsicht der ungemeinen Größe und wilden Kraft des Wuchses, der goldnen Haare, der Sitten und der Lebensweise nicht eben verschieden, Brüder der Gallier sind; denn Germanen bezeichnet in der Römersprache: leibliche Brüder. 6)

Neuere Forschungen streben die Identität der gallischen und der germanischen Sprache zu beweisen und zwar durch eine ansehnliche Zahl abgeleiteter Wörter, die im Latein ohne Nahmen oder Stammbedeutung vorkommen, aber in Deutschen wurzeln und noch in Stamm und Zweigen fortblühen, — durch das Übereintreffen sehr vieler gallischer Orts- Völker- und Personennahmen mit germanischen, — endlich durch die Einerleyheit der noch übrigen altceltischen Worte mit germanischen. — So sind die Slaven in Asien und die krainerischen Winden, Dalmatiner und Pohlen, Serben, Böhmen und Russen, alle Slaven, trotz ihrer ungemein verschiedener Mundarten und des verschiedenen Zustandes der weiten Länder, die sie bewohnen! — Wie hätte der Gallier, von zwey Seiten vom Meere umgeben, durch die Pyrenäen beschirmt, im reichen herrlichen Lande, ein Nachbar der Phocäer in Marseille, nicht weit früher entwickelt, nicht ganz ein anderer werden sollen, als im rauhen hercynischen Wald, der Germane? — Kein

Wunder, daß beyde in der Folge, als verschiedene Völker betrachtet, ja in Anlagen, Sitte und Bildung, einander manchmahl entgegengesetzt wurden, und daß jene Brüderschaft nur für die ältern Zeiten vollgültig ist, für diese aber außer Zweifel, nach wiederhohlten, klaren Zeugnissen der Alten!

Diese kurzen allgemeinen Ansichten und Betrachtungen sind nöthig, um die ältesten Geschicke unserer Gegenden, in geringerer Verwirrung und Dunkelheit vor Augen zu stellen; — sie sind um so nöthiger, als noch Geusau, Rauner und Andere der Neuesten, unglaublich genug, hierüber die abgedroschenen Abgeschmackheiten eines Hagen und Lazius wiederhohlt haben und diese Urgeschichten noch niemahls mit den Ergebnissen der neueren Entdeckungen und der neueren Kritik, in näherem Einklange dargestellt worden sind.

Die Wanderung des Belloves und Sigoves.

Sechs Jahrhunderte vor Christus, hatte unter den gallischen Celten, der Stamm der Bituriger, eine Art von Vorrang gewonnen und über sie selber übte damahls ein weiser Greis, Ambigat, väterliche und königliche Gewalt. — Die Volksmenge hatte sich dergestalt gemehrt, daß der Boden für solche Überzahl weder Nahrung noch Aufenthalt mehr hatte; daraus schoß das böse Unkraut innerlicher Zwietracht wuchernd hervor. — Ambigat, den verderblichen Folgen vor-

zubeugen, befahl seinen Schwestersöhnen, den heldenkühnen Jünglingen Belloves und Sigoves, fortzuziehen aus der Heimath, in neue Sitze. — Durchs Loos, der Götter Wink, wurde dem Sigoves der hercynische Wald beschieden, der sich auf vierzig Tagereisen an und über der Donau fort erstreckte; dem Belloves fiel Italien. — An ihn schlossen sich zahlreiche Haufen aus den Gauen der Bituriger, Arverner, Äduer, Sennonen, Carnunter, Ambarer, Aulerker, Cenomannen an. Lange schon hatten die Kunden von des Südens Reizen und Genüssen, von seinen Städten und Häfen, Tempeln und Bädern, die Gallier gelockt. Ein kluger und kräftiger Flüchtling von dort her, hatte sie mehrere Bequemlichkeiten des Lebens, mehrere Kunstgriffe gelehrt. Sie betheten ihn an, als ihren Merkur, als ihren Herkules, unter dem Bild eines Kaufmanns. — Den meisten Eindruck hatten Trauben, Feigen und Öhl gemacht, die der celtogallische Zimmermann Helichon, auf der Wanderschaft in seiner Kunst nach Italien (bey den Tuskern und unter König Numa zu Rom verweilend), in die Heimath mitgebracht hatte. — Gar langsam ging der schwere Zug von dreymahlhunderttausend Bewaffneten, (Weiber, Kinder, Greise und den Troß ungerechnet,) hinunter an die piemontesischen Alpen, in den taurinischen Wald, mit weit größeren Hindernissen kämpfend, als vierthalbhundert Jahre später, eben hier, Hannibal mit seinen Elephanten. — Auf diesem Heereszug, der bis zur letzten festen Niederlassung wohl fünfzig Jahre währte, lei-

steten die bellovesischen Gallier, den vor Cyrus flüchtigen Phocäern, mächtigen Beystand, eine blühende Niederlassung in Marseille zu gründen; dann nahmen sie alles Land ein, zu beyden Seiten des Po, zwischen den Alpen und den Appeninen, eroberten nach und nach die meisten Staaten des obern und des mittlern Italiens. — Die überwundenen Tusker flohen in die rauhen Berge des heutigen Veltlin, Tyrol und Graubünden, denen von ihrem Heeresfürsten Rhätus, der Nahme Rhätiens ward. — Wo jetzt das stolze Mailand, mehr als einmahl die Stadt der Kaiser [7]), wo Brescia und Verona, wo Vicenza, Trident und Como prangen, baueten die bellovesischen Gallier, anfänglich zusammenhängende Wohnungen, alsdann befestigte Städte.

Zweymahl brachten sie Rom an den Rand des Unterganges. — Die unter Brennus vor dem Capitol gelegen, die Sennonen, waren die ersten, die (283 vor Chr.) als sie Roms Gesandte frevlerisch gemordet, in ihren Sitzen ausgetilgt wurden, und in die Alpen und bis in Illyrien flohen. Die Theilung ihrer Ländereyen durch die stolzen Sieger, fachte den losen Bund der italienischen, ja selbst der transalpinischen Gallier wiederum zur hellen Flamme an; die Anwohner der Rhone, die Gäsaten, von ihren langen Spießen also genannt, weckten noch einmahl die alte Furcht des gallischen Nahmens, aber Marcell schlug und erschlug den König Virdomar und der Tag von Mailands Fall, war der letzte Tag celtogallischer Übermacht zwischen den Appeninen und den Alpen. — Viel zu spät hatten sie

sich dem großen Carthager angeschloßen, — spät (die weltgeschichtliche Schlacht von Zama, war schon vorüber) traf sie die Rache Roms. Dieß- und jenseits des Postromes floßen Ströme gallischen Blutes und die Überreste flohen zu ihren Brüdern, den sigovesischen Celtogallen, die sich durch den hercynischen Wald tief an die Donau herab ausgebreitet und mit den illyrischen Ureinwohnern und den wilden Päoniern, Pannoniern vermischt hatten. — Da finden sich die Sennonen als Erbauer von Sennia in Liburnien, die Salaßer und die Cennomannen, (Letztere, Erbauer Veronas) in den Alpen Istriens und Krains, die Medoaker und Symbrier an der tyrolischen Brenta und im Cembrathale. Die Bojer, deren Scipio Nasica so viele Tausende erschlagen und deren Gold, Silber und Waffenschmuck bey seinem Triumph, das Erstaunen des nicht leicht mehr erstaunenden Roms erregten, breiteten sich an der Donau aus, ringsum und in dem Lande, das von ihnen seinen Nahmen führt bis auf den heutigen Tag. (Bojo-Arn, celtisch, der Acker, die Erde der Bojen, campi Bojorum, Bojoarien, Bo-arn, Bayern.) Von den Carnuntern, heißt an der Donau, in Pannonien, Carnuntum, der Hauptmarkt des Bernsteinhandels und ein, den Römern noch früher bekannt gewordenes Carnunte, im großen Illyrikum.

Viel früher als Belloves mußte wohl der, dem ungeheuern hercynischen Wald zugewendete Sigoves sein Ziel erreichen? — Doch von seinem Heereszuge, sind die Kunden nicht so reichlich, wie von

Belloves aus dem genußreichen und darum auch früher schon entwickelten Wundergarten Italiens. — Beynahe geben nur die häufigen spätern Züge der Celtogallen durch Pannonien und Thrazien, nach Griechenland und bis in Kleinasien, einigen wenigen Aufschluß über die Richtung und über die Völkerstämme seines Zuges. Diese Kunden der Alten würden Verwunderung und Zweifel erregen, sagte nicht Justin mit so dürren Worten, daß die Fruchtbarkeit und Furchtbarkeit der Gallier eine solche gewesen, daß selbst ganz Asien von den Schwärmen ihrer kriegs- und beutelustigen Jugend erfüllt wurde, daß kein König des Morgenlandes glaubte, ohne gallische Miethvölker seine Herrschaft behaupten, noch derjenige so sie verloren, ohne dieser Unwiderstehlichen Hülfe, selbe wieder gewinnen zu können! — Die massilischen Phocäer hatten den bellovesischen Galliern, den frühern Beystand, durch das Weihgeschenk höherer Bildung, ihrer Kenntnisse, ihrer Künste überreich vergolten, so daß hier und da nicht Griechenland nach Gallien, sondern Gallien nach Griechenland verpflanzt schien! — Darum war auch Hellas ihrer heißersehnten Wünsche und Wanderungen Ziel. Darum mochte zwischen den Celtogallen in Gallien, im obern und mittlern Italien und zwischen jenen im ungeheuern, naßkalten und rauhen hercynischen Waldland, hinsichtlich der Zeit, der Stufe und des Umfangs ihrer Entwicklung, keine mindere Verschiedenheit walten, als späterhin zwischen Galliern und Germanen? — der Unterschied, daß sie nördlicher lagen: ein kurzes

Wort Strabos, das aber unendlich viel in sich faßt; denn das Klima kann der Mensch nicht umstalten, ohne von ihm wieder umgestaltet zu werden! Es ist nur ein kadmäischer Sieg, den er erringt, aber solchen Sieges, mögen beyde Theile sich rühmen!

Die Celten lebten unvermischt in größeren und kleineren Stämmen, so ursprünglich, zu Hause, so in den neu errungenen Ansiedlungen. — Im großen Illyrikum, in Pannonien und Norikum, waren entweder Gefährten des Sigoves oder spätere Einwanderer aus Gallien über den Rhein her angesiedelt, oder endlich belloyesische Celtogallen aus Italien von den Römern heraufgetrieben, oder Überreste solcher Schaaren, die von den Raubzügen nach Griechenland umwendend, ihrer alten Heimath wieder zugezogen sind. Einige wenige derselben, kennen Wir durch ausdrückliche Angaben der Alten. Andere verräth uns die bestimmteste Nahmensähnlichkeit und das Zusammentreffen der Umstände.

Die Stämme nächst unsrer Donau, — Volkäer. Bojen. Die bojische Wüste. Azaler. Gerrhen. Carnunter und Carner. Vinden. Vindonen. Vindobona.

Einer der ältesten Nahmen im hercynischen Wald, einer Völkerschaft durch einheimische Unruhen ausgetrieben, an der Donau und im großen Illyricum seßhaft, mit Brennus, am Tempel zu Delphi raubend, bis in Asien streifend und dort Mitbegründer des neuen

Reiches Galatien, waren die tektosagischen Volkäer, und um Toulouse war ihre ursprüngliche Heimath. Der Sumpf der Volkäer (palus Volcaea, der Balaton, Plattensee Niederungarns,) erhält ihr Gedächtniß in der untern, spätern Niederlassung. In der älteren, im Norikum, im obern Pannonien, haben alte Sprachforscher ihrer gedacht, im Flüßchen Volka, in Volkach, Volkersdorf, Volkenfeld, Volkenmarkt, Volkendorf, Volkenbruck, ja im fränkischen Gaue Volk-Feld.

Der Nahme der Bojen ist altberühmt, längst der ganzen Wald- und Bergkette am Südufer der Donau, wie an den Ufern der Elbe, wo Bojoarien (Bayern) und Bojohemum, (Böhmen) ihr Andenken noch lebendiger erhalten, als im obern Italien das von ihnen erbaute Lodi, als die mit ihrem Blut gedüngten Felder um Modena, als die auf den Trümmern ihres Besitzes und ihres Ruhmes gegründete Colonie Bologna.

Die bojische Wüste, wollten neuere Forscher, als eine zweyfache betrachten: die erste, dem Strabo bekannte, von Vindelicien, in den Ebenen (campi Bojorum, deserta Bojorum) längst der Donau herab, bis an (ad Pannonios) aber nicht innerhalb Pannoniens. Diese wurde von den Römern bald mit Städten, Flecken und Burgen erfüllt. — Dann aber, die bojische Wüste oder die Felder der Bojen unter dem cetischen Berge, im obersten Pannonien, bevölkert von den durch die Daken überwundenen und gänzlich zersprengten, von

einigen, später durch Marbod aus Böheim vertriebenen Bojen. Diese kleinere Wüste oder diese Felder der Bojen, kennt noch die theodosianisch-peutingerische Reisetafel, am Neusiedler-See (lacus Peiso) gegen Sabaria und Scarabantia, vom Cäsar Claudius, ein halbes Jahrhundert nach Chr. wieder colonisirt *).

Es folgen die Japoden und Skordisker, auch mit illyrischen Ureinwohnern, gemischt. — Jene hauseten in den Alpen Krains, an der Culp und

---

*) Wie seltsam, daß die Fläche von der Leitha, dem Gränzfluß zwischen Österreich und Ungarn bis gegen den Neusiedlersee, einst die Wüste der Bojen, noch in der Hohenstauffenzeit, „die Wüste, Leerfeld, Feyerfeld" hieß. — So nennt sie der österreichische Prinz Otto von Freysing, Sohn unsers Leopold des Heiligen, als er den 1146 zwischen seinem Bruder Heinrich Jasomirgott, Wiens Wiederhersteller und dem jungen Ungarnkönig Geysa ausgefochtenen Krieg beschreibt XXXII. Igitur Rex ad portam Mesiam, LXX pugnatorum millia, vel amplius habens, erupit: in campoque inter portam praefatam, et fluvium Litahe, qui Teutonica lingua Virvelt et Lervelt, quod nos vacantem campum dicere possumus, castra posuit. Dux etiam cum suis non longe ex altera parte ejusdem fluvii, qui Imperii Romani et Regni illius ex uno Danubij latere (uam ex altero, Maraha fluvius, die March) limes est, suos convocans, itidem castrametatur — und wie höchst bedeutend knüpft sich unmittelbar an jene Erwähnung der alten Wüste der Bojen, die Erwähnung des wieder neu aufkeimenden Wien, wohin Herzog Heinrich seinen Rückzug nahm: „in vicinum oppidum Viennis, quod olim a Romanis inhabitatum, Favianis vocabatur!"

bis gegen den flanatischen Meerbusen, mit den Carnern, muthige Räuber zur See, die wilden Skordisker, gegen den Zusammenfluß der Sau und Donau, — die Taurisker, mit flüchtigen Bojen vermengt, wohnten, das ganze Hochgebirg herauf, wo heute die Marken von Kärnthen und Salzburg, die Marken von Steyer und des Landes ob der Enns sich berühren, bis wo die, Norikum und Pannonien scheidende cetische Bergkette sich gegen die Donau zu verflacht in das Kahlengebirge, — die Arabiscer an der Arabo oder Raab, die Azalier um das cetische Gebirge, ober ihnen, die Gerren, Gerrhä. — Spuren von jenen, wollte man gewahren in Azalawe (Haselau) in Azalarn (Eslarn, Eßling) von diesen in den vielen Gerrasdörf, Gerrasbach, Gerrasberg, Gerrashof, Gerreshart (oder Harz, Wald.)

Von andern, bey Strabo, Ptolomäus, Plinius genannten Stämmen, den Varcianern, Assiern, Oserianern, Colecianern, Andiceten, Latuvikern, Pyrrusten, Breuken &c. ist kaum mehr übrig, als der bloße Nahme. — Ostwärts der Azaler, kennt Ptolomäus, die Kytner. Einige wollten in dem, einst viel sumpfigeren Kittsee, den See der Kytner erkennen (? ?)

Chartres, Carnuntum, sendete seine Söhne mit dem Belloves nach Italien. Wer vermöchte es zu entscheiden, ob schon mit Sigoves, ein anderer Heerhaufe aus derselben Landschaft oder, ob erst aus Italien, flüchtige bellovesische Carnunter an die Donau

gekommen seyen, und dort jene nach der gallischen Mutter benannte Celtenstadt gegründet haben, reich durch den Bernsteinhandel und noch erstaunlich in ihren Trümmern um Haimburg, Petronell und Deutsch-altenburg; „die große Stadt Troja" im Munde des umwohnenden Landvolkes!

Daß die leichtbewaffneten Carner, Nachbarn der Japyden, um das Winterlager Jasons herum, in den carnischen Bergen und an den adriatischen Küsten, die sie als windschnelle Segler und kühne Räuber durchschnitten hatten, Gründer von Aquileja, daß diese gleichfalls von den Carnuntern oder Carnutensern von der Loire herstammen, ist von Vielen als wahrscheinlich angenommen.

Oberhalb Carnuntum, der Donau noch näher, hauste der Stamm, der uns hier vorzugsweise berührt, die Vinden, Vindonen, Vendonen, wahrscheinlich schon mit dem Sigoves aus Gallien herüber gezogen? — In diesem Heimathlande war ihr Vindomagus, (Magus, ist celtisch, Genossenschaft, Stammverwandtschaft, Wohnung, neu-französisch: Maison) der arikomischen Volkäer Hauptstadt. Den Vinden gehörten auch Vindinum bey den cennomannischen Aulerkern, (Gefährten des Belloves) Vindalus an der Rhone, Vindo, Vindonissa, die Gefilde der Vindonen bey den Helvetiern (jenes Windisch, ohnferne dessen, Thurm und Trümmer der Habsburg emporragen) — vielleicht auch der vendische, venedische See (Bodensee?) Ohnweit dessen wohnten die Venden, Vinden

oder Vindonen am Lycus, Lech, von diesem ihrem Sitze, Vindelyker genannt — und hart an der Gränzscheide Pannoniens und Norikums, am cetischen oder kahlen Berge, ist Vindobona, die Wohnung der Vinden, auch das Wasser der Vinden, da die celtogallischen Stämme ihre Sitze immer aufschlugen, wo Gewässer und Wald — und Vinduna, heut zu Tage, Winden, ohnferne der ehrfurchtgebiethenden Trümmer des alten Heerlagers, der alten Kaiserburg Carnuntum.

Die celtische Endung, Bona, deutet auf eine Wasserstadt, Flußstadt, auch auf einen Hafen — und in der That, diese Winden hatten kein geringes Wasser zur Anwohnung erkoren, die Donau, den zweynahmigen Ister; der nach Plinius auf einem Joch des abnobischen Berges, gegenüber dem helvetischen Raurakum entspringt, durch unermeßliches Land, bey unzähligen Völkerstämmen vorüberrauschet, (per immania magnarum gentium, per innumeras gentes, lapsus binominis Istri,) und nur zu bald des römischen Weltreiches Gränze ward gegen das unbezwungene Germanien. (frons Germaniae magnae — limes inter Romauos et Barbaros, — populi objectu maximorum fluviorum, Rheni et Danubii seclusi.) Seine Katarakten beschreibt des griechischen Grammatikers Suidas Wörterbuch, in unverkennbarer Ähnlichkeit mit den, vor kaum einem halben Jahrhundert bedeutend verringerten Gefahren des Strudels und Wirbels bey unserm Städtchen Grein. „Die Katarakten sind Felsen im Ister, als zackige

Klippen und Hügel, sich aus dem Wasser erhebend. Der Wellen Anstoß erregt ein gewaltiges Brausen. Wenn sie durch die Riffe gedrungen, bilden sie im Flusse allerley Strömungen, Kreise und Ringe, jenen der Charybdis nicht unähnlich." Eine nicht deutliche Stelle des Strabo, scheint hingegen die Katarakten nach Dacien hinab zu versetzen, wo noch heut zu Tage, auf türkischem Boden, an mehreren Stellen, insonderheit bey Kilianova, Schifffahrt und Handel, durch solche Klippen und Brandungen, ein großes Hinderniß leiden. Aber die Donau mochte wohl, gleich dem Nil, mehrere Katarakten zählen? — Nach Agathemeres hätte der herrliche Strom bis zur Stadt Vindobona, Donau (Danubius, im Mittelalter, Tuenacha, auch Tuenawe, Dunowe) geheißen, von da an, Ister; anders der ältere Plinius, anders der Erdbeschreiber Ptolomäus, anders Appian und der Gothe Jornandes. Ihre Abweichungen sind für unsern Zweck gleichgültig.

Eine uralte Sage läßt die Vinden oder Vindonen, Fuß fassen auf den sonnigen Hügeln hart an der Donau und vom Fischfang leben, von der Jagd in den Auen und im nahen komagenischen Gebirg. — Daß zur Celtenzeit aus der Donau Gold gewaschen worden, sagen die Alten; ob von den Vinden, wo sollte das aufgezeichnet seyn?

Obgleich der enge Raum und der nächste Zweck dieser Blätter, keine ausführliche Widerlegung gestatten, verdient doch Erwähnung, daß Einige, diese Vinden oder Venden, mit den viel spätern Vene-

den, Slaven vermischen und diesen ungeheuern, etwa in Folge der Kriege Mithridats (?) aus Asien an Dnepr und Wolga ausgewanderten Völkerstamm, zu einem europäischen Urvolke machen. Aber weder Budinen noch Veneden des Tacitus, sind erweislich, Slaven zu nennen, sondern wohl erst die Veneden des Jornandes?

Rom und Wien stiegen vom geringen Fischerdörflein eines, den Krieg in seiner freudigen und blutigen Gestalt liebenden Völkleins, zu erhabener Höhe. — Vindobona war der, (wie es scheint, nicht allzuzahlreichen) Winden, Hürde und Sammelpunct. Aber der Ruhm der Hauptstadt der anwohnenden celtogallischen Stämme, ist dem nahen Carnuntum schwer zu bestreiten.

Norikum, seine Gränzen, sein Nahme. — Vindobona in Pannonien, nicht im Norikum.

„Die Gränze des Norikums macht gegen Niedergang der Innstrom, nordwärts die Donau, gen Osten das cetische Gebirge, gen Mittag die sich jenseits des eichenbekränzten Pannoniens (es heißt vorzugsweise glandifera) heranziehende südliche Alpenkette," sagt im Wesentlichen Ptolomäus. — Das cetische, (im Mittelalter das Kahlengebirge) setzt mit seinem äußersten Vorsprung, dem Kahlenberge, seinen Fuß in den Spiegel der Donau und steigt dann in einer verschiedentlich benannten und verschiedentlich gestalteten Kette von Hügeln und Wald-

gebirg, schief durch das Land unter der Enns, gegen die steyerischen Bergjöcher, vom Kahlenberg, durch das Hagenthal, den Wienerwald, Kaumberg, (wie der alte Lazius diese Berge nennt) den Danberg, Frankenfels in Gschaid, im Primsel, Hohenalden, in der Trexel, Schneeberg, Semmering, 9) von diesem Gränzberge schräg gegen die Muhr, von dort an die Drau und jenseits der Save, eben da an die südlichen Alpen schließend, wo Ptolomäus die Berge Carvankas, das hierosolymitanische Reisebuch die römische Mansion Adrante, Atrante, hinsetzt und, wo heut zu Tage bey S. Oswald am Dran- oder Trojanerberge, die Marken Krains und Steyermarks in einander fließen. (Cöt, Coat, Cet, Kot, Ket, heißt cetisch Wald, daher der cetische Berg, vorzugsweise von seinem Walde, — Kötwic, Kotwic, Göttweih, eine Waldfeste, das Schloß im Walde.) — Vindobona lag demnach in Pannonien, nicht im Norikum, aber an seiner äußersten Gränze, nach allen Alten, nach allen Denkmahlen. — Lange hieß alles Land ob den Alpen, Gallien, — der so oft wechselnde Nahme Illyrikum, schloß aber im weiten Sinne, auch Norikum ein. — *)

---

*) Scheint Vindobona auf der peutingerischen Tafel auf norischen Boden gestellt, so kann dieser Verstoß in einem Documente, wo weder Läng- noch Breite-Grade verzeichnet sind, auch nicht nach denselben gerechnet wird und dessen Abschrift wahrscheinlich erst aus dem Ende des XII. Jahrhunderts stammt, kaum der Rede werth seyn? — Die allgemeine Überschrift des Segmentes, das Norikum, aber auch einen großen Theil Pannoniens faßt: Norikum, durfte nur etwas zu weit rechts

Polyb ist der Erste, welcher norische Tauriſker unterscheidend, den Nahmen des Norikums gebraucht. Als eigene Provinz aber, in bestimmten Gränzen, gehört er erst der römischen Eroberung an. — Einigen hieß norisch, was auf Bergen wohnt, andern heißt es glänzend, in Anspielung auf den, schon von den römischen Dichtern besungenen norischen Stahl. Am wahrscheinlichsten bedeutet der Nahme Norikum, ein Nordreich, — und das war auch diese Provinz an der Donau für Rom, so wie sie für die deutschen Kaiser, — die Ostmark, das Ostreich, Österreich, (provincia Orientis, pagus Osterriche, Austria) geworden ist. — So meinte es Hugo Grotius (im Vorwort zu den scriptoribus rerum gothicarum) und so dieser altergrauen Tage, in unsern Gegenden, emsigster Forscher, Magnus Klein, Abt zu Göttweih. (notitia Austriae antiquae et mediae) — Gleichfalls dem Orden der Benediktiner angehörig, welchem Landbau, Kenntnisse und Künste, in Sturm und Dunkel des Mittelalters, so unendlich viel schuldig geworden, dem die, jedem Alterthumsfreund unvergeßlichen Congregationen von S. Maure und S. Blasien entsproßen sind, hat Joseph Schaukegl, aus

---

ausgedehnt werden, so war schon die Lage so vieler andern Orte des westlichen Oberpannoniens mit verrückt! Nach eben der Überschrift läge wohl auch Carnuntum im Norikum, schnurstraks gegen das Wort des als Soldat, hier herum trefflich orientirten Vellejus Paterculus: qui locus Norico proximus est.

dem Kloster Seitenstätten, in der gallischen und römischen Geographie und Topographie Österreichs unermüdet geforscht, ohne den Trost, seine exercitationes de Norico, gedruckt zu sehen und Albert Muchar, des steyrischen Stiftes Admont Archivar, steht in seinem celtischen und römischen Norikum, jenen berühmten Vorgängern würdig zur Seite.

Ein folgenreicher und gänzlicher Irrthum, ist die nur zu gewöhnliche Weise: unter Pannonien das heutige Ungarn, unter Norikum, die Lande ob und unter der Enns, sammt Innerösterreich zu verstehen. — Von dieser vermeintlichen Umkreisung, fällt zuvörderst das ganze linke Donauufer weg. Nie haben dort die römischen Adler bleibende Horste gefaßt, wenn auch die jenseitigen Uferlande, auf dem einen oder andern gewaltigen Streifzuge von ihnen durchzogen wurden. Dort war das große Germanien und tiefer unten Dacien. — Pannonien begriff alles Gebieth zwischen dem rechten Donauufer und der Save und von der Donau, die cetische oder comagenische Bergkette hinunter, bis an die, unter dem Nahmen Carvankas und der albanischen Berge bekannte südöstliche Fortsetzung der Alpen. (Ämona, Laybach, lag auf der dreyfachen Gränzscheide Italiens, Norikums und Pannoniens.) — Letzteres umschloß also das ganze heutige Ungarn auf der Südseite der Donau bis an die Sau, ganz Slavonien, Croatien nordwärts der Save, und von Steyermark und Österreich, den großen östlichen Streif bis ans cetische Gebirge; — Norikum hingegen: Krain nord-

wärts der Save, ganz Kärnthen, Steyermark und das Land unter der Enns westlich von den cetischen Bergen, das Land ob der Enns, einige Bezirke von Bayern, ganz Salzburg bis an den Inn und am rechten Salza Ufer fort bis in die rhätischen Alpen hinein. — Wie es überhaupt bey den in einander sich mündenden Flüssen, in jener altergrauen Zeit, wo die Kunden der alten Geographen, fast immer nur nach den Regeln der Theaterperspektive anzunehmen sind, gar häufig der Fall ist; wie Andere den Inn und die Donau vermengten, so vermengt Ptolomäus Salza und Inn und läßt den letztern von seinem Ursprung an, in den Alpen über Aquileja (!) gerade nordwärts strömen, daß er dem Norikum durchaus zur Westgränze dienen kann.

Wie die norisch-pannonischen Celtogallen waren.

Aus den ewig jungen Alten, hat über die in Norikum und Pannonien eingewanderten celtogallischen Stämme, Keiner eigens geschrieben. Daher werden auch die allgemeinen Angaben über Gallier und Celten, doch nicht ohne Wagniß, ohne Unterscheidung, im Besonderen und im Besondersten angewendet. Dennoch gibt es Wahrnehmungen und Merkmahle solcher Art, die mit Ort und Zeit genau im Einklange, hiedurch die möglichst wahrscheinliche Bürgschaft in sich selber enthalten.

Der Schlag des gallischen Volks überhaupt war edel, stark, abgehärtet, über das Gewöhnliche hinaus, (plus quam humana) die Farbe war milchweiß, lactea colla, torque fulvo radiantia (M. S. oben, Seite 9. die Herleitung von Gal) der Haarwuchs, reichlich (gallia comata) die Augen, groß, blau, so feurig, so durchbohrend, als trügen sie zwey Äpfel in jedem und daß es als Sage bey den Römern Glauben fand, ein illyrischer Stamm könne tödten, blos mit dem Blicke! — Der Krieg war ihr Leben und ihr erster Anlauf kaum abzuwehren, kaum auszuhalten, unter den bis zur Wuth begeisternden Liedern, unter wildem Waffenklang, versteinerndem Geheul und Zusammenschlagen der Schilder. — Wen aber dieser erste Anfall doch nicht warf, der behielt meist das Feld, den Sieg und den Krieg; denn als Überwinder von unerträglichem Übermuth, waren die Celtogallen als Überwundene, in der Verzweiflung unbändig und nicht Weiber, nicht Kinder in der festen Wagenburg, wollten die Niederlage schauen, noch ihre Freyheit überleben. — Die Losung: „Weh den Überwundenen!" — und: „Alles Recht sey bey den Waffen!" — und „dem freudigen Kriegesmuth gehöre Alles!" diese Losung haben auch die Helden des philosophischen Jahrhunderts, so gut wie die, um ihrer Wildheit willen verschrienen Gallier nur gar zu oft als alleingültige Richtschnur ausgerufen! — Die hohen Gestalten fochten in der Erbitterung des Kampfes oft halb nackt, aber auch in eisernen und ledernen Panzern, — drohende Büsche und thierische

Ungeheuer auf den Helmen, — mit Säbeln, Spathen, verderblich auf Hieb und Stich, mit Gäsen, (langen Spießen,) mit Wurfspießen und langen, oft vergifteten Pfeilen, Catejen; — zu Fuße, mit langem hohem Schilde bedeckt, auch auf Streitwägen, — am trefflichsten aber, hoch auf leichtem Roß. — Sie liebten die Farbenpracht und den in Gold und Silber, von Helm und Harnisch, Hals- und Armketten wiederscheinenden Glanz der Waffen. — Ihre Haus- und Friedenskleidung hingegen waren Oberrock und Beinkleider; diese oft weit, oft enge, oft durch prächtige Gürtel geschlossen, jener, oben meist offen, mit weiten, oft ohne alle Ärmel. — Wer Würden trug, trug buntgefärbte und bemahlte Kleider. Der Haarwuchs und Haarputz war eine frühe Sorge, selbst viel roherer Völker. — Etwas später, war beym Gallier Alles geziert und Alles gesucht, — beym Germanen viel mehr frey und wild.

Wie wenn Wir noch von unsern Celtogallen, lebensgroße Bildnisse besitzen, wie ausgeschnitten aus einer „malerischen Reise durch den hercynischen Wald", wie sie leibten und lebten, mit Kleidung und Waffen?!

Ein Mann, dessen rastloser Sammlerfleiß kaum seines Gleichen zählt, dem wir die Erhaltung zahlreicher Denkmahle der Vorwelt, aber für jede Wahrheit so ziemlich auch einen Irrthum verdanken; dessen Forschung in alle Jahrhunderte eingedrungen ist, aber auch die meisten heillos durcheinander gemengt und verwirrt hat, dem es auch begegnete, slavische In-

3 *

schriften für römische zu lesen und der überhaupt mit der selbgenügsamsten Zuversicht, das Fehlende ergänzte und das gar nie Vorhandene hinzusetzte, hat uns diesen zweydeutigen Dienst geleistet. — Dieser Mann ist Wolfgang Lazius, Ferdinands I. Arzt und Freund, sein Historiograph und sein Oberhofbibliothekar, ein ruhmvoller Bürger Wiens, (wo noch hinter dem hohen Markte neben der Dreyfaltigkeit, des Doctor Latzen-Hof steht) und Wiens verdienter Geschichtschreiber. — Er liefert uns einen mit Schild und langem Spieß bewehrten Carner und einen bärentödtenden Taurisker, mit den Urhörnern (de migrat. gent. 147 — 148 und aus ihm Valvasor, Ehre des Herz. Krain 76. 80. 87. 93.) „aus alten Münzen, von einem alten Stein", (wie Er zu citiren gewohnt ist.) — Die Kenner wissen lange, was von solchen Herrlichkeiten zu halten sey und bauen nur scheu und umsichtig Schlüsse auf Denkmahle, ja selbst auf urkundliche Bruchstücke, die sich sonst nirgend, als beym Lazius finden! —

Der Vergleich wäre sehr irrig, so oft er auch schon wiederkehrte, zwischen den nach der Donau eingewanderten Celtogallen und den Wilden des innern Amerika! — Schon in ihrer ursprünglichen Heimath hatten jene, die ersten und vorzüglichsten Entwicklungsstadien zurückgelegt, in denen wir die Germanen, insonderheit die Stämme des Sueven-Bundes, noch weit später begriffen finden. — Bey diesen letzteren ist noch das Wandern, das Entbehren friedsamer gemächlicher Wohnung, die Un-

gewißheit des Eigenthums, so lange das ganze Land gemein blieb und mit jedem Jahr, mit jeder Wanderung, neu vertheilt ward, als die eine Hälfte die Waffen übte, die andere den Landbau, als geschlossene Gewerbe noch nicht geduldet und als nicht an Grund und Boden zu haften, ein Grundgesetz der über Alles theuern Freyheit war! — Schon unter Ambigat, des Belloves und Sigoves väterlichem Ohm, sind die Celtogallen in festen Sitzen, im scharf geschiednem Eigenthum, schon gähren unter ihnen, Reichthum und Armuth. — Weniger gut sieht es aus mit der Freyheit, die hingegen, je nördlicher, je ärmer, je rauher Land und Volk waren, ihm alles Übrige ersetzen muß. — In dem fruchtbaren, milden, weichen Gallien hatte der Stamm der Bituriger schon ein entschiedenes Übergewicht, (summam imperii) er ernannte das oberste Bundeshaupt, (ii regem Celtico dabant, sagt Livius). Selbst von den, am meisten mit illyrischen und pannonischen oder päonischen Ureinwohnern, mit Mannen weit wildern Schlages vermischten Dalmatinern, bemerkt es Strabo, als etwas Außerordentliches, daß ihre Äcker nach einem gewissen Zeitverlaufe, neu vertheilt wurden. — Wir erstaunen, wenn wir beym ältern Plinius, der Alles weiß, finden, wie selbst in den rauhen Thälern der Alpenkette, die Noth den Einwanderern, eine so vielseitige Lehrmeisterinn gewesen; um wie viel mehr in dem glücklichen Land zwischen dem Inn, der Leitha und Raab, mit seinen vielen Flüßen und

Bächen, sonnigen Hügeln, kleineren Thälern und ausgebreiteten Ebenen zum mannigfaltigsten Anbau geeignet. — Die pannonischen Eichen sind sprichwörtlich bekannt. Wie lange mochten sie wachsen, ehe noch der Schall einer Axt in dem Urwald ertönte? Große Adler schwangen von ihren Giebeln, den rauschenden Fittig, dem fernen Hochgebirg zu und es krächzten grauenvoll zahlreiche Raubvögel. Am Fuß der mächtigen Eichen, wühlte der mächtige Eber; einer ungeheuern Zahl von Schweinen gaben sie Nahrung. Wilde Pferde schwärmten pfeilschnell, heerdenweise herum. — Aus tieferem Waldesdunkel scholl großer Bären und Wölfe Gebrumm und Gebell. Ungeheuere Auerochsen und Büffel verscheuchten das schüchterne Wild oder weideten auf feuchter, neblichter Wiese, wurden in tiefen Gruben gefangen, ihre Hörner zu Pokalen gehöhlt, oder als Siegeszeichen auf den Helm gesetzt. — Der wilde Ochse, Bonasus, mit Pferdemähnen und gewundenem Horn, gab eine hitzige und gefahrvolle Jagd und verbrannte fliehend seine Verfolger, durch seinen Unrath. — Das Elendthier an bekannten hohen Bäumen ruhend, wurde erlegt, indem die listigen Jäger den Stamm halb absägten. — Noch als die Longobarden den reißenden Lauf nahmen von der Donau an die Etsch und an den Po, rettete Fürst Gisulf seinen König Alboin vom Grimme eines Ur, dessen Haut fünfzehn Männern zum Ruhebette dienen mochte! — Dieselbe Haut wurde Gisulfs Lehenbrief um das Herzogthum Friaul! — Heldenthiere, schon längst ins tiefe Litthauen

und in den fernen Norden zurückgezogen, hausten wohl Jahrhunderte lang in der einsamen Wildniß, eh sie heranzogen jene Menschenhelden

„Von denen uns die Lieder melden,
Die zu der Götter Glanz und Ruhm
Erhob das blinde Heidenthum,
Die reinigten von Ungeheuern
Die Welt in kühnen Abentheuern!“

Das Marderfell des obern Pannonien, gehörte in den Zeiten zunehmender Verweichlichung so nöthig zum Putz der Römerinnen, wie die langen goldnen Locken und die herrlichen Zähne der Celtogallinn und der Germanierinn. — Der Fischfang an der Donau war stark. Der Stöhr wurde am meisten geschätzt. Die Lamprete, lange Prike, der Donaukarpfen, von Ausonius bereits gerühmt und jene fast grätenlosen Donaufische (nimii saporis, ossibus carentes, cartilaginem tantum habentes in corporis continentia).

Wein hatte das obere Pannonien schon in alter Zeit, aber nur wenig, bis auf Probus. — Des Falerners köstlicher Nebenbuhler, gehörte dem südlichern Rhätien an (dem heutigen Tyrol und Veltlin) und die, Livias Leben und Reitze so unerwartet verlängernde, pucinische Traube, den Ufern des Timavus, dem von Wein und Öhl überfließenden adriatischen Meerbusen. — Die Gallier waren vielmehr lüstern nach italienischem Weine. Oft mag dieser zu Carnuntum, um Bernstein, zu Aquileja um Pech, Harz, Kienholz, Honig, Wachs, Käse, Mast=

schweine, Thierhäute und Sclaven eingetauscht wor-
den seyn? — Diesen Wein tranken sie begierig aus
hölzernen und irdenen Schalen, aus den oben mit sil-
bernem und goldenem Zierath eingefaßten Hörnern ih-
rer Auerochsen, — die rauhern illyrischen Celtogallen,
die wilden blutgierigen Skordisker, wohl auch aus den
Schädeln erschlagener Feinde. — Sonst war ihr ge-
wöhnliches Getränk, Gerstenbier und Meth aus Honig.

Die Viehzucht war blühend, zumahl im no-
rischen Hochland. Man liest im Varro ein überraschend
treues Bild unserer, mit Recht vielgerühmten ober-
steyrischen Sendinnen, in welchem nicht einmahl „die
Waidkinder" vergessen sind. — Wie sollte auch der
Mensch, ein anderer werden auf einsamer Alpe,
wo der Himmel selber sich nicht ändert, während so vie-
le Menschengeschlechter kamen und verschwanden und
Wasser und Kräuter und Wolken und Berge immer
dieselben geblieben sind!? — Milch, Käse und But-
ter gehörten unter die vorzüglichsten Nahrungsmittel.
Das Brot scheint allgemein gewesen zu seyn. — „Der
norische Boden ist kalt und nicht so fruchtbar als
der rhätische, aber wo die hohen Alpen sich
verflachen und wo Pannoniens Ebenen
beginnen, ist er freudig und fruchtbar. Ja selbst
in den Alpen, sind wohlgelegene Thäler und Berg-
flächen, guten Anbaues fähig. Ganz unfruchtbar ist
jedoch der größere Theil des hohen Gebirges, wegen
unbezwinglicher Sprödigkeit des Bodens und Unkennt-
niß der hier anwendbaren Vortheile. Dort treiben küh-
ne Räuber und Jäger ihr Wesen;" — Bilder des

Plinius und des Julius Solinus, völlig passend auf unsere, von den mildern Donaugestaden, von der pannonischen Ebene am Neustädter Steinfeld, gegen Oedenburg und Bruck an der Leitha, allmählig gegen den Schneeberg und Oetscher, Wechsel und Semmering emporsteigenden Gegenden.

Der Unterschied des illyrisch-pannonischen Ureinwohners und des eingewanderten Celtogallen, der Unterschied des Hoch- oder Flachlandes, des rauhern oder mildern Klima, zeigt sich, wie natürlich und wie immerdar, in ihren tausendfältigen, die größten und die geringsten Verhältnisse des Lebens umrankenden Folgen, vom Gottesdienst und von der Verfassung, herunter, bis auf die Nahrung und auf das gemeinste Tagewerk. — In Illyricum und im tieferen Pannonien sind noch die Menschenopfer unter dem Blutbaum, auf den großen Steinaltären, das Wahrsagen aus dem rauchenden Blut der Gefangenen, das gierige Trinken aus ihren, noch haarigen Schädeln. — Der Pannonier verschmähte jede, unter seinen celtogallischen Nachbarn doch schon so sehr ausgebildete Standesunterschiede. — Im pannonischen Sumpf, in seinen undurchdringlichen Wäldern oder auf hohem Joch, auf kahl gewaschenem Abhang des norischen Felsgebirges, mußte man freylich glauben unter einem ganz andern Volke zu seyn, als auf den Märkten Carnuntums und auf den wildreichen Hügeln, in den Fischerhütten der Vinden!?

Der Celtogallen Glaube an ein höchstes Wesen,

an eine Fortdauer nach dem Tode war uralt. — Götter, Götterbilder, geschlossene Tempel, hatten sie in ihrer ältesten Weise nicht. — Sie verehrten das ungenannte höchste Urwesen in tiefem Waldesdunkel unter dem Schatten uralter heiliger Eichen, — opferten Früchte, Lämmer, weiße Stiere, mit der Eichenmistel (die sie Gutheil, Allheil, omnia sanantem nannten) auch wohl Menschen, doch selten und nur in Verbindung mit der bey ihnen über Alles verehrten Wahrsagerey und Weissagung. — Alle Umstände und Nachrichten erwogen, waren die Seherkünste und die Menschenopfer am gewöhnlichsten den rauhesten und den verweichlichtesten Stämmen Celtikas, im tieferen Pannonien und im inneren Gallien. Der Aberglaube wohnt bey den Extremen. Unsern norisch-pannonischen Mittelschlag dürften Wir vielleicht ganz davon freysprechen? —

Von den massilischen Phocäern mag besonders zu den bellovesischen Stämmen, Pythagoras Lehre von der Seelenwanderung gedrungen seyn? — So wenig die frühern Celtogallen, eigentliche Götzendiener waren, ehrten sie doch die Gottheit in den großen Naturerscheinungen: die Sonne durch Feuer und festliche Spiele in den Tagen ihrer Wende; den Mond im Halbdunkel der Haine oder bey Opfern und Tänzen, als wohlthätigen Erleuchter der dunkeln, dem Manne feindlichen Nacht. — Ungeheure Steinhaufen thürmten sie auf hohen Bergspitzen dem Donnerer empor. Sie setzten dem Reifen Altäre, daß er ihres sauern Schweißes noch zarte Früchte nicht tödte und

dem Alten des Berges, daß kein kecker Jäger in trügerischen Abgrund gleite, oder erschlagen werde von übereinander stürzendem Felsgeröll. — Als sie endlich vom atlantischen bis zum tyrrhenischen und adriatischen Meer, durch das hercynische Hauptgebirg, die Donau herunter, bis tief in Asien, Alles um Sieg und Beute durchzogen, auch wohl dort kürzere oder bleibendere Sitze gefaßt hatten, durchdrangen sie, mehr oder weniger alle Mythologien der besiegten Lande und es ergab sich die sonderbare Vermischung der Fabellehre der üppigsten Völker mit der einfältigen und einfachen Verehrung der großen Weltkörper und der auf Leben und Nahrung unmittelbar einwirkenden Naturereignisse.

Dabey ist aber auch nicht außer Acht zu lassen, daß die frühern Alten, ihre griechischen und römischen Götternahmen auf alle jene Gegenstände der Verehrung der Celtogallen übertrugen, die sie mit den ihrigen für übereinstimmend hielten. — So kam es zuletzt wohl, daß eben die Celtogallen, die es für unanständig gehalten, die allmächtige Gottheit in enge Mauern einschließen zu wollen, in der Folge die prächtigsten Tempel bauten und auch die Götter und die Beute des geplünderten Griechenlandes dort niederlegten, wie denn aus dem Tempel zu Toulouse, der niedrige Cäpio, die Schätze von Delphos stahl und dadurch das große cimbrische Unheil verschuldet zu haben schien!

Der wie in Rhätien, so auch um Virunum (am kärnthnerischen Zollfelde, ob Klagenfurt) und um

unser Carnuntum, aus merkwürdigen Denkmahlen erweisliche Mithras-Dienst, unter Pompejus dem Großen im cilicischen Seeräuberkriege, nach Rom gediehen und mit dem Dienst der Cybele oder der idäischen Mutter verschmolzen, gehört zuverläßig erst den Zeiten an, als die Römer diesen Gegenden längst ihr Joch aufgedrungen. — Als eigenthümliche celtogallische Gottheiten, werden Hesus und Teutates genannt und ein Herkules Ogmius, der die Menge mit goldnen Ketten, die sich aus seinem Munde um ihre Ohren schlingen, nach sich zieht, eine etwas dürftige Symbolik der Beredsamkeit jenes Kaufmannes, der den Celtogallen, der erste, den Wundergarten des Südens geschildert hat und ein Andenken an des Herkules Züge in den hercynischen Wald, an die Quellen der Donau. — Bel ist heilig überhaupt. Von daher Belen, der Apollo der südlichen und Ost-Celten, (häufig auf Steinen, in Tyrol, an den adriatischen Küsten, in Krain, in Steyermark gefunden;) der Balder des Nordens, der Bel und Baal Babylons und der Hebräer — im südlichen Gallien, Abellio, auch nur der verdorbene Apollo, denn bey den römischen Galliern war neben der lingua romana rustica, auch eine graeca rustica, wohl noch von den massilischen Phocäern, von denen ihnen auch die Buchstabenschrift kam.

Die Nächsten den Göttern, waren auch im Volke die Vordersten. In Krieg und Frieden sah der Celtogalle auf seine Druiden, einen eignen abgesonderten Priesterstand, als auf Schiedsrichter

jeglichen Streites, ja über Leben und Tod. Wilde Krieger, ja sogar königliche Häupter haben vor ihren Stühlen gezittert, im heiligen Dunkel des brausenden Eichenhayns! — Die Bewahrer der alten Heldensage, die feurigen Sänger der Abkunft, der Heereszüge, der Wagnisse ihrer Altvordern, hießen: Barden. — Wallungen jugendlichen Muthes in den greisen Busen, schwärmerische Träume solcher alten Krieger, Kernworte ihrer vielerprobten Erfahrung, ausgedonnert in schauerlicher Waldeinsamkeit oder unter des Opfers furchtbarer Weihe, (Claudians loca, vetusta religione trucia, per vasta silentia sylvae) ehrten die Celtogallen als Weissagungen. — Auch gottbegeisterte Seherinnen fehlten ihnen so wenig, als den Germanen ihre Alrunen.

Jeder Stamm lebte in seiner Gemarkung, Gemeinde. Diese zusammen, bildeten den Gau, (pagus) der meist den Nahmen seiner ansehnlichsten Ortschaft trug. Die Gaue eines Stammes hießen bey den Celtogallen selber Ciwdad, römisch civitas, respublica, griechisch systema. — Der Anbau, die Ansiedlung, war familienweise (per familias, per cognationes,) jedes Haus meist ohnferne eines Wassers und an Waldes-Saum hingebaut, war kenntlich und eingefriedet als eine Gemarkung; das Leben patriarchalisch; der Vater war König, Weiber und Kinder und die, so als Gefangene in der Schlacht, oder durch freywillige Unterwerfung sein geworden, gehorchten. — Vor des Wetters Ungemach, schützten ihre hölzernen Häuser, deren Balken durch dürre Reiser

verbunden, durch große Steine gestützt waren, mit abhängigen Dächern, wegen des Schnees und diese auch mit Steinen beschwert gegen das wilde Spiel der Stürme. — Den Heerden, ihrem größten Reichthum stand die nähmliche Zuflucht offen und es wird als etwas Ungewöhnliches, ja als ein Vorzeichen neuer Verwilderung bemerkt, daß die Celtogallen der mildern Himmelsstriche, ihre Schweine zu jeder Zeit im Freyen ließen.

So strenge Alleinherrschaft im Hause galt, so unbändig regte sich außer demselben der Trieb der Freyheit und der kräftige Selbstwille. Entschieden ragt allerwärts deutscher Männer uredler Vorzug und ein Grundstein der alten und ältesten Verfassung hervor, sich nur seines gleichen zu unterwerfen, das Gericht der Pairs (judicium Parium curiae des späteren Feudalwesens). In Sachen gemeinen Wesens traten die Ältesten des Gaues zusammen (multitudo pagi, conventus) sodann die Ältesten aller Gauen (pagi omnes totius civitatis) des ganzen Standes oder Cantons; endlich die Fürsten oder Vordersten des gesammten Volkes und Bundesvereins.

Erstaunenswerth ist, wie weit unter den Celtogallen die Standesunterschiede schon herangereift waren! — Schon ihr großer Überwinder, Cäsar, fand unter ihnen nur zwey Menschengattungen von Bedeutung und Macht: Druiden und Ritter. — Es war ein eigentlicher Adel, frey von Person und Gut, Niemanden pflichtig, ganz

im Sinne des gesammten Mittelalters, wo Keiner „seines Genossen Mann werden konnte, ohne seinen Heerschild zu erniedern," (ditissimi, summae domi potentiae; — im Mittelalter, viri summae vel egregiae libertatis, Dynasten, im Gegensatze des hohen und des mindern Ministerial-Adels.) So fragte der aus Gallien über die Alpen nach Aquileja flüchtige Decimus Brutus, als er sich beraubt und gefangen sah, auf wessen Grund und Boden er denn sey? (cujusnam Dynastae Gallorum ea esset regio?) Aus diesen Dynasten wurden die Fürsten erkohren für eine bestimmte Zeit, für eine bestimmte Gefahr; — in großer Noth, aber höchst selten, ein allgemeines Oberhaupt, ein König. — Öfter haben auf Macht und Reichthum gestützt, Einzelne sich hiezu aufgeworfen. — Jenen Edelsten und Edeln folgten Freye, deren Anzahl aber immer kleiner wurde, weil im unmittelbaren Widerspruche mit jener unbändigen Freyheitsliebe, die Gefolgschaften häufiger und häufiger wurden. — Wie denn „Land um Kriegsdienst" der Gallier, Germanen und Cimbern altes Begehren an Rom und der Kern alles Lehenswesens, so wie „Land um Dienste" der Kern der guten, alten Landwirthschaft gewesen ist; so hatte der einzelne, reiche Held, eine Menge freyer, aber verarmter, verschuldeter Männer, die ihm um Land oder Sold dienten, ihm den Schild nachtrugen in der Schlacht, seinen Streitwagen lenkten, ihr Pferd darreichten, wenn das seine fiel, ihm ein Bollwerk wurden mit ihren Leibern, und sich oft mit

seinem Lieblingsroß und seinem reichsten Waffenschmuck in den Scheiterhaufen drängten, der seine Leiche verzehrte (Soldurier, Ambachter). Die Römer wußten sie nicht anders zu nennen, als Sodalen, Devote, Clienten! — Selbst Anflüge von Erbadel und von Ahnenstolz fehlen nicht, trotz dieser Bärbeissigkeit um die Freyheit, (so bey Silius Italicus: **Iste tumens atavis, Brenni se stirpe ferebat Crixus** und von Fürstensöhnen bey Polyb, die ein väterliches Reich ansprachen!) — Man findet Leute, die sich der geliebten Freyheit, freywillig begaben, Andere, die sie im Kriege verloren und die überhaupt weder persönlicher noch dinglicher Selbstständigkeit mehr genossen, — aber auch geborne Sclaven, Kinder von Ältern, die in solche Abhängigkeit gekommen; hiernach können wir uns nicht mehr verwundern, daß auch bereits stehende Abgaben eingeführt, — daß die Druiden ausdrücklich davon ausgenommen waren, und Dumnorix sogar Staatsgefälle in Pacht hatte.

Die ältern Celten hatten (wie oben erwähnt worden) Scheu davor, ihre Götter in enge Mauern einzuschließen. Sie scheuten eben so sehr, sich einzuschließen in gemauerte Städte. Das stolze Mailand selber ward einst dorfsweise bewohnt und wie im gallischen Heimathland, waren die Celtogallen auch im norischen Gebirg, auch im pannonischen Flachland, nach Familien angesiedelt, die mehreren Familien in die Gemeinden, die Gemeinden in den Gau, die Gauen in den Volksverein ꝛc. Aber wie viele Städte gibt

es nicht schon bey Cäsar, bey Vellejus, Plinius, Appian, Strabo, Dio Cassius, von deren festen Mauern, von deren Citadellen gesprochen wird (muris relictis in arcem confugerunt — urbs ingens Metulum, oppida antiqua, memoratu digna) und selbst unter den wilden Pannoniern, bey denen alle Cultur viel später durchbrach, erscheint Segeste als Stadt, von großem Umfang als Waffenplatz und Kriegesspeicher. — Sie vertrauen ihren festen Mauern, den Bollwerken, dem ungeheuern Graben und vertheidigen verzweifelt ihr Rath- und Gemeindehaus (locum senatus).

Wir gedachten oben des Irrwahns, sich unter allen vorrömischen Bewohnern unserer Gegenden, halbwilde Barbaren vorzustellen. Allein der entgegengesetzte Abweg ist beynahe noch unzuläßiger, den norischen Celtogallen, (mit dem hochverdienten Ambros Eichhorn in seinen Alterthümern Kärnthens), einen ganz und gar ausgebildeten Staat beyzulegen, so daß wir erwarten müssen, in Virunums unterirdischen Trümmern, heute oder morgen, unbestreitbare Spuren des höchsten Adlerschwunges des menschlichen Geistes, nähmlich Spuren von Gebärhäusern, von Sparöfen, Dampfböten und Gasbeleuchtung anzutreffen und sind die Sterne günstig, wohl auch ein Manuskript des celtogallischen Reichsanzeigers, mit den nöthigen chemischen Vorsichten aufzuwickeln!! — Daß einige Parteyhäupter übermächtig geworden und auf kurz oder lang die oberste Gewalt an sich gerissen, das weisen Uns die Jahrbücher fast jeden Freystaates. —

Große Noth und allgemeine Gefahr drangen selbst den Unbändigsten das Bedürfniß der Einheit auf und in diesem Sinne heißen auf Wanderungen, Crixus, Ducar, Bojorix, Critasir, Könige der Bojen und hieß Vocio ein König im Norikum, dessen Schwester der mächtige Heervest, Ariovist, zum Weibe nahm und als dessen Bundesfreund Cäsar sich anstellte 10); — Aber wie dürfte man bey diesen Völkern und ihrer Urverfassung, an ein geschlossenes Königreich, ja nur an einen bleibenden Bundesverein, an einen allgemein und fest verbindenden und verbindlichen Bundestag denken, — und unter jenen Heerführern, an Könige in unserm Sinn!? Die Steinschriften auf denen REG. NORIC. vorkömmt (bey Gruter inscript. antiq. 375 und bey Ambros Eichhorn, Topog. Kärnthens) sind zuvörderst aus der Römerzeit, haben nur für diese einen Sinn, können nicht in die vorrömische zurückgedreht werden und bedeuten ja viel wahrscheinlicher Regio Norica als Regnum Noricum, oder war Norikum etwa auch unter den Römern, ein, von einem Könige beherrschtes, geschlossenes Land? — Allerdings bedienen sich Vellejus Paterculus und Suetonius des Ausdruckes: Regnum Noricum, aber wohl nur als norisches Land, im geschichtlich-kriegerischen Sinne, nicht in einem neuern publicistischen, der ihren Tagen nicht wohl, weit eher dem Mittelalter ansteht. Aber wohin würde es selbst im Mittelalter führen, wollte man stets auf geschlossene Königreiche schließen, so oft in Urkunden oder Zeitbüchern, ein karentanisches, ein bayersches, ostfränkisches Regnum (carentanum, bojoaricum,

Franciae orientalis etc.) zum Vorschein kömmt? — Die Zersplitterung und Uneinigkeit, die vereinzelte Wuth und dennoch völlig unzusammenhängende Gegenwehre, welche die Römer nordwärts der Alpen bis an die Donau gefunden, ist die klarste Widerlegung solch wunderlicher Träumereyen, solch' rückwirkenden Centralisirens!

Der Celtogallen ungemeine Geschicklichkeit im Bergbau, die norischen Gold- und Eisen-Gruben sind schon von Polyb hochgerühmt. — Das Goldwaschen an der Donau, ist uralt und es ist aus Diodor und Posidonius bekannt, daß es eine wichtige Beschäftigung der celtischen Weiber und Greise gewesen, aus dem Sand der Flüße und der Bäche Gold zu waschen. — So gerühmt war der norische Stahl, daß nach Clemens von Alexandrien, die Noriker sogar als Erfinder des Eisens galten, daß man im Homer ergrübeln wollte, er habe das Erz den Norikern zu Ehren, (mit einem, allenfalls shakespeare'schen Wortspiel): νωροπα χαλκον genannt. — „Härter als das Eisen im norischen Feuer geglüht," sagt Ovid, — „grauenvoll, gleich der, nicht einmahl durch norisches Eisen zu schreckenden Wuth" und „die Brust verschließen mit norischem Stahl", spricht Horaz. — Der Lüstling Petron, rühmt die Messer aus norischem Stahl, der ältere Plinius entwickelt auch hierin seiner Kenntnisse erstaunenswerthen Umfang. Martial setzt die norische Bearbeitung des Eisens, über jene der berühmten Hütten des spanischen Bilbilis hinauf und noch unter den Stürmen der Völkerwan-

derung, rühmt Sidonius Apollinaris, (Odoakers und Chlodowigs Zeitgenosse), so wie Epirus um seiner Pferde, Sardinien um seines Silbers, Paros um seines Marmors, so das Norikum um seines Eisens willen.

Das köstliche Salz war beym lebhaften Betriebe der Viehzucht, ein unentbehrliches Bedürfniß und selbst dem rauhen Jäger im Hochgebirg, mußten die um salzige Quellen versammelten Rudel des Wildes, den Reichthum der dunkeln Erde wohl sehr früh verkündiget haben? — Man liest von hartnäckiger Fehde um einen Salzbrunnen zwischen illyrischen Stämmen und wie nur der Mangel an Salz, die krainerischen Salasser endlich zur Übergabe ihres lang eingeschlossenen Waffenplatzes an die Römer gezwungen. — Hal, ist celtisch Salz. — Dem Innstrome rechts herauf, ziehen sich ungeheure Salzlager durch die rhätisch-norischen Bergesklüfte, denen der Urnahme blieb bis auf den heutigen Tag; Hall in Tyrol, das bayersche Reichen-Hall, das salzburgsche Hallein, Hall bey Kremsmünster, Hallstadt im Salzkammergut, Hall im Admontthale, das Hallthal bey Mariazell. — Auffallend bleibt der Nahme der Halaunen beym Ptolomäus, als trügen sie denselben vom Arbeiten an den Salzquellen? (Hal-Ona ist Salzwasser, wie das spätere Salz-Ach a.) — Vor wenigen Jahren fand man im oberennsischen Salzgebirg, viel über hundert Klafter unter der Erde, das Skelett eines Römers, sein Schwert und mehrere Münzen aus den Tagen Trajans und

der Antonine; unstreitig Kennzeichen eines sehr hohen Alters dieses Baues. Ob ihn erst die Römer aufgeschlagen, ob schon lange vor ihnen, wie auf Eisen und Gold, so auch auf Salz gebaut worden? — darüber fehlt jede schriftliche Kunde und überhaupt jede nähere Spur.

Von den Stappelplätzen des innern Verkehrs sind für uns vorzüglich bemerkenswerth, Carnuntum und Aquileja. — In Carnuntum war der Bernstein-Handel besonders wichtig. Schon die Phönizier suchten den Bernstein zu Schiffe an den Gestaden der Ostsee. Mit ihrem Verfall, ging der Seehandel in Landhandel über und durch das große Germanien hindurch, kam diese vielgesuchte Waare von der Ostsee an die Donau herab. Die Celten brachten sie weiter an die adriatischen Küsten, wodurch bey der gänzlichen Vergessenheit der ursprünglichen Heimath an der Ostsee, der Wahn nach und nach einriß, der Bernstein komme von der Mündung des Po, oder sey thränendes Harz der dortigen Wälder. — Auch mit dem Goldsand aus der Donau, war ein Verkehr, obschon es nur der Reichthum der Goldgruben bey den norischen Tauriskern war, der auf einmahl den Preis des Goldes in ganz Italien um ein volles Drittheil heruntersetzte.

Aquileja, die mächtige und feste Colonie, gegründet als Vormauer wider das Rückströmen der celtogallischen Flüchtlinge aus den rhätischen, norischen und carnischen Alpen herunter in ihre alten Wohnsitze, besuchten die Handelsleute aus ganz Italien. Über

den Okra ging sodann, nach Strabo, die Fracht zahlreicher Artikel aus Italien und Griechenland weiter auf dem, dem Jason freundlichen Nauportus in die Sau nach Segestika, den Hauptmarktplatz des untern Pannonien, oder von dem karnischen Flecken Tergeste (Triest) an den wundervollen lugäischen See (Cirknitzer-See), durch die dem Nauportus nahe Corcoras (Gurk) gleichfalls in die Sau oder eben dahin auf der Colapis (Culp). — Nebst diesen Wasserstraßen in Pannonien hinab, führten auch mehrere, erst in der Römerzeit bekannter gewordene Landstraßen von Ämona, nach Virunum, bis Carnuntum und Vindobona, an den Ister herauf.

Daß die norisch-pannonischen Celtogallen mit gemünztem Gold und Silber nur gar zu gut vertraut gewesen, geht aus allen Umständen hervor. — Ob sie selber Münze geschlagen? wird wohl niemahls ausgemacht werden. Von den arikomischen Volkäern in Gallien und ihrem Hauptorte Vindomagus (Uzes), von den celtischen Königen Cincibilis und Balan Balläus, Audoleon rc. von pannonischen Fürsten und Volksstämmen, von den Amantinern rc. haben uns zwey berühmte Vorstände von Münzsammlungen Wiens, die Jesuiten, Erasmus Fröhlich und Joseph Eckhel, Münzen aufbewahrt.

Die Schrift hatten die Celten in Gallien von den Griechen, denen sie die berühmte Colonie zu Marseille gründen geholfen. Was wir von eigenthümlicher Buchstabenschrift der Celtogallen wissen, reicht nicht hin zu irgend einer genügenden Schlußfolge.

Daß alle Celtenstämme auf so großem Raume, lang nur eine Sprache geredet, geht aus der Übereinstimmung der Alten hervor. Griechische Sprache war, wie die Schriftzeichen Hellas, weit unter ihnen verbreitet. Der Handel und die gefährliche Nachbarschaft, lehrte Viele aus ihnen späterhin auch die Römersprache. Aus Vellejus entnehmen Wir, schnell nach vollbrachter Eroberung seyen fast alle Pannonier, lateinischer Schriftzeichen und lateinischer Sprache kundig gewesen. — Die Römer thaten zwar auch hier, wie gewöhnlich Alles, die alten Landessprachen auszurotten, doch dauerte die celtische, im Volk noch fort. — Lucian kennt sie und spottet ihrer Philosophie. — Der Lügenprophet Alexander ertheilte seine Göttersprüche auch in celtischer Sprache. In den Digesten Ulpians erscheint die gallische Sprache neben der griechischen, römischen und punischen als geeignet und gültig bey Vermächtnissen. Der heilige Bischof Irenäus zu Lyon, entschuldiget sich in Briefen an einen Freund, der vielen Zeit, die er (unter Celten lebend,) auf die celtische Sprache wenden müsse. Die Capitularien der Merowingen erwähnen der lingua gallica, mit und neben der romana rustica.

Über die vermeintliche Verschiedenheit der celtogallischen und germanischen Sprache, berufen sich Viele auf Cäsars Wort von des dreygetheilten Galliens Einwohnern, den Aquitanen, Belgen und Celten, welche alle an Sprache, Verfassung und Gesetzen von einander abweichen, (lin-

gua, institutis, legibus inter se differunt). — Doch heißt differre nur auseinandertragen, auseinandergehen, wie man auch von den verschiedenen Zweigen des nähmlichen Stammes zu sagen pflegt?! Cäsars griechischer Übersetzer nennt hier das belgische und gallische (nicht verschiedne Sprachen, sondern) nur: Mundarten, Dialekte. — Der h. Hieronymus sagt in seinem Brief an die Galater, ihre eigenthümliche Sprache sey dieselbe, die zu Trier gesprochen werde, — und der Lebensbeschreiber des h. Anno, Bischofs zu Kölln sang, der Bayern, (Bojen) Stammesbrüder seyen in Armenien! — Die Kreuzfahrer des großen Barbarossa waren nicht wenig erstaunt, in Armenien eine, der bayerschen ganz ähnliche Sprache zu finden [11]). — Nur verschlangen die verschiedenen, durch verschiedene gebietherische Umstände neu gebildeten Mundarten, die altceltischen Überbleibsel in den Donaugegenden, beynahe völlig und die älteste Passauer Chronik mag darum wohl versichern: „die Bojoarier hätten ihre eigenthümliche Mundart verlassen und von den Deutschen dafür die deutsche angenommen!" — Doch fehlt es noch immer nicht an Überresten altceltischer Laute. Ihr Bona und Ona, Wasser, Hafen, in Vindobona, Dullona, Arrabona (Wien, Tuln, Raab) ꝛc. ihr Owe (Aue, woher auch Gowe, Gau; das Mönchslatein wandelte Owe in Augia; Gau war schon altrömisch pagus,) in Aichowe, Hagenowe, Cranowe, Radelchowe, Salchenowe, Stockerowe, Stadelowe, (nun Stadelau, Stockerau ꝛc.) ihr Arn,

(Acker, Gefilde,) Bojo-Arn, Bayern, Asparn, Chuofarn, Gainfarn, Mutarn, Sprazarn, Talarn, Velbarn, Winklarn, Zwettlarn (der alten Urkunden) ihr Acha, Ach, in Bielacha, Lorahha, Bielach, Biela, Lorch ꝛc. das Wik, (Burg, Schloß,) Kotwik, Pyswik, Celtwik, daher auch Wik-Graf, (statt Burggraf,) ihr Dun (Hügel, Berg, vorzüglich Sandhügel, woher auch die Dünen,) sowohl als Anfangs- wie als End-Sylbe, Augustodunum, Campodunum, Parrodunum, Idunum ꝛc., jetzo Daun, z. B. in Radaun ꝛc. ihr Dur (Wasserpaß, Überfahrt, z. B. Bojodurum, Passau, Gavanodurum, Batavodurum ꝛc. unser Dürrenstein, Dürrenbach ꝛc.) Magus, (Vindomagus, Drusomagus ꝛc.)

Wie die Römer begonnen in die Alpen zu dringen und wie sie die Celtogallen gefunden?

In solcher Weise lebten die Celtogallen, in Rhätien, vielen tuskischen Stämmen gesellt, vom See Garda, herauf an Lech und Inn, durch die Wüste, durch die Felder der Bojen, bis an die Donau und mit päonisch-illyrischen Ureinwohnern vermengt, von den adriatischen Küsten durch die norischen Alpen und durch das pannonische Flachland, bis an eben diesen Strom und längst desselben hinunter durch das weite Illyrikum. — Süß war sie allerdings und lockend, jene altväterliche Freyheit,

wo noch Jeder ohne Abgaben und ohne Schranken, seines Fleißes Früchte genoß, seinen Heerd nur verließ auf beutereiche Streifzüge oder zur Abwendung eigener nächster Gefahr, wo der eigene Wille, mit wenigen Ausnahmen gemeinsamer Nothdurft, einziges Gesetz war. — Sie fürchteten nichts, als der Götter Willen aus der Druiden Munde, denn die Armseligkeit menschlichen Muthes und menschlicher Kraft vor den zermalmenden Elementen, hatten sie dennoch empfunden und auch den täglich sich erneuenden Kampf mit denselben. — Sie ehrten das Alter, weil jeder aus ihnen selber alt zu werden hoffte; Gastrecht war ihnen heilig. — Fürchterlich waren sie, aber wohl nur im unwiderstehlichen Angriff, im überschwemmenden unerreichbaren Streifzuge, der gleich den Waldströmen des norischen und rhätischen Hochgebirges, unversehens über weites Land hinwegbrauste, was in seinem Wege stand, niederwarf und oft schon wieder verlaufen und verschwunden war, als der erste, weniger beklommene Athemzug, die Brust zum Gedanken des Widerstandes hob! — Aber Einheit, Plan, Ausdauer, war in keiner ihrer Unternehmungen. — Die gebiethende Stunde, „der mächtigste von allen Göttern, der Augenblick,“ hat all' die Kraft verflüchtiget und aufgezehrt und nichts konnte zur Reife gedeihen, vor Eifersucht um die Freyheit! — Sie hat in kurzer Zeit unter das Fremdlingsjoch und in die Knechtschaft geführt! — „So viele Köpfe, so viele Sinne,“ war der unfehlbare Wiederhall ihrer Rathsversammlungen, wo hal-

lendes Geschrey und Waffenklirren der Überzahl oder der Mächtigsten und ihrer Gefolgschaften entschied und die Übrigen gehorchten, so lang es ihnen gutdünkte. — Diese schlecht bewahrte Freyheit und Wohlfahrt, mußte dem ersten, planvollen, mächtigen, beharrlichen Angriff auf sie, zu Füßen liegen — und Rom war planvoll, von dem allerersten Krieg gegen die benachbarte, tuskische Eidgenossenschaft an, bis es von Schottland zu des Nils Cataracten und von Herkules Säulen bis in die Wüste der Parther geboth, und ein halbes Jahrhundert hindurch, nur erwarb, nichts verlor, — es war mächtig, denn schon war Antiochus wollustreiche Pracht wie vom Winde verwehet; schon war der macedonische König vor dem Triumphwagen hergegangen und nach siebzehntägigem Brand dampfte Carthago in Asche; — Rom war beharrlich, im unglaublichen Glücke nicht minder, als da es das Feld versteigern ließ, auf welchem Hannibal vor seinen Thoren lagerte und es dennoch rund verweigerte, ein Wort des Friedens zu hören, so lange ein feindlicher Fuß die römische Erde entweihe! — Hier und dort mit den Legionen eben dieses Rom, ein sieghaftes Treffen, hier und dort allenfalls, neue Thermopylen in irgend einem grauenvollen Engpaß, zwischen himmelhohen Felswänden, dunkel wogendem See, oder im finstern waldigen Moorgrund, waren nur armselige Fristen zum gänzlichen Umsturz. — Die in der letzten entscheidenden Stunde, mit löwenkühner Verzweiflung vergossenen Ströme Bluts, strömten umsonst; — unfruchtbar ward so manche Helden-

that gethan, da selbst die Weiber nach verlorner Schlacht, noch die Wagenburg gleich einer Festung gehalten, ihre Kinder getödtet, den Feinden ins Gesicht geschleudert und dann Alle von eigner Hand den Tod empfangen haben! — Unbeweint blieb der entsetzliche Fall. — Nicht diesem Samen entsprossen die nordischen Befreyer! — Wie einst im cisalpinischen Gallien kein festes Band war zwischen den verschiedenen Stämmen, kein Gemeinwille und noch über die Gränzen dieser Unthätigkeit hinaus, es den Römern nur gar zu oft gelang, Celtogallen wider Celtogallen zu gebrauchen, ließen sie auch in ihrer unangreifbaren Zuflüchtsstätte des Hochgebirges, von den Allobrogen und Liguren, bis zu den Carnern, Istriern und Liburnern, von einem Meer zum andern, in dem ganzen ungeheuern Halbmond der Alpen, einen Stamm nach dem andern, unvorbereitet, vereinzelt fallen! — Darin liegt ein unwillkührlicher, aber ein bitterer Spott, auf das vermeintliche „geschlossene Königreich Norikum" und auf die Machtvollkommenheit der norischen Könige [12]), von welchen Lazius, Aventin, Schachtner, Steinhauser und Megiser, eine ganze Folgereihe, gleich alten Bekannten, an den Fingern herzählen.

Was ein, die Alpenvölker alle, eng und fest umschließender Bund, was ein, sich desselben unwiderstehlich bemächtigender, die zähen, strengflüssigen, widerspenstigen Stoffe, gleichwohl gewaltig in Eines verschmelzender Held vermocht haben würde? darüber berechtiget zu einem allerdings zuläßigen Schluß, daß

„die cimbrische Gefahr" und „das cimbrische Geschrey", noch spät, unter den Cäsarn, bey jeder, von Norden herabdrohenden Wetterwolke, wie ein versteinerndes Gespenst, in Rom umgegangen sind!! Den Nordost und Norden durch sich selber aufzurollen, Volk an Volk, eines das andere treibend, jedes den reißenden Lauf verstärkend und beschleunigend, die ungeheure Lavine von den Alpen hinunter auf Rom zu wälzen und die übermüthige Weltbeherrscherinn unter der Last zu begraben; diesen Gedanken eines neuen Sturmes auf den kapitolinischen Olymp, hat der letzte Titane; der große Mithridat, all zu spät aufgefaßt! —

Die Cimbern.

In den Tagen des Krieges wider den treulosen Enkel des großen Massinissa, wider Jugurtha, kamen dem Senat Eilbothen: ein ungeheurer Schwarm von Riesen mit blauem Aug und blondem Haar, schreite schnell und mächtig aus dem Norden herunter von der ewigen Kälte und Nacht. — Die alte Sage läßt sie durch eine Überschwemmung des Weltmeers aus ihrer Heimath vertreiben, die Forschungen Anderer, durch die Kriege Mithridats? — Neben diesen, den Cimbern erhoben sich gleichzeitig von den rauhen Küsten der Nord- und Ostsee, Schwärme der Teutonen: es ward ein Zusammenfluß von Wanderungen, der aller Herrlichkeit Galliens und Italiens,

Zerstörung und Untergang zu drohen schien. — Sie kamen in den hercynischen Wald, übersetzten die Donau, aber die Bojer schlugen sie zurück über den mächtigen Fluß und nun übersetzten sie ihn weiter unten, brachen in Illyrikum, warfen sich auf die Skordisker und auf die Taurisker, brachen ins Norikum, dessen südlichste Gränze bereits römische Hochwachen und Pflanzstädte krönten. Hier traten zum ersten Mahle, Roms Adler und die Germanen einander unter die Augen! — Der Consul Papirius Carbo erlitt bey Noreja durch die Cimbern eine gänzliche Niederlage. Aber die Cimbern gingen nicht auf Aquileja, nicht auf die schwachen Besatzungen im obern Italien und nach deren leichter Überwältigung, auf Rom selbst los, sondern zogen an den Rhein. Viele reiche Stämme wurden von ihnen geplündert, viele ärmere schlossen sich an sie, gefangen von der Augenlust des Raubes. Gallien war von ihnen eben sobald eingenommen als gesehen. Nur die Belgen schlugen den Schwarm eben so mannhaft von ihrem dürftigen Marschland hinweg, wie früher die Bojen, von den Ufern der Donau. Als keine Nahrung mehr war in dem verwüsteten Gallien, wo Menschenfleisch das tägliche Brod geworden, zogen die Cimbern in die Provence, „Land um Kriegsdienste begehrend, vom Volke des Mars", durch den, ihnen gegenüber stehenden Consul Silanus. — Als es ihnen verweigert worden, schlugen sie ihn.

Bald darauf fielen auch in Helvetien, zwey Legionen, gegen die Tiguriner, der Cimbern Bundes-

freunde, unter Diviko. — Des Manlius und Cäpio ganzes, großes, consularisches Heer von 80,000 Römern und Bundesgenossen und 40,000 Knechten fand durch die Cimbern, Tod oder Gefangenschaft. Die ungeheuere Beute ward zerrissen, zertrümmert, in die Rhone geworfen, die Rosse ersäuft, die zahlreichen Gefangenen an Bäume gehängt. Aber jetzt verloren die Cimbern zum zweyten Mahle Zeit, gingen wieder nicht nach Rom, sondern thaten nichtsentscheidende Streifzüge in die Pyrenäen. — Niemand bewarb sich um das Consulat. Roms einzige Hoffnung beruhte auf dem Marius, einem rauhen, drohenden Mann, von niedriger Herkunft, von alterthümlicher Sitte, abgehärtet, voll glühenden Ehrgeizes, voll unersättlicher Habsucht, kühn in Entwürfen, zügellos in den Mitteln, gehaßt von den Meisten, gefürchtet von Allen, ein Gott im Kriege, ein finsterer Höllengeist im Frieden! — Mit Verletzung der Gesetze, wurde ihm in dieser großen Noth, auf Begehren des Volkes, auf das Geschrey der Soldaten, zum dritten und vierten Mahle, das Consulat übertragen. — Nicht genug, daß sie Zeit verloren, theilten sich auch noch Roms furchtbare Feinde! — Die Teutonen und Ambronen rückten an den Fuß der Alpen, gegen das Meer, wider Marius, — die Cimbern zogen die Alpen herum, die Tiguriner als Verbindung, als Hinterhalt, in selben zurücklassend, um durch die rhätischen und norischen Engpässe an die Etsch, an den Po, in das ehemahlige cisalpinische Gallien herauszubrechen, im Rücken des

Marius, wider Catulus, seinen Collegen. Sie rollten auf ihren Schildern, wie auf Schlitten, über das ewige Eis und über die hohen Schneeberge herunter, wadeten in die angeschwollene Etsch, mit Schilden und Fäusten gegen die reißenden Wogen vergeblich kämpfend und in wilder Wuth darob, ungeheure Felsblöcke und halbe Wälder in den Strom schleudernd, daß er fast trockenen Fußes übersetzt werden konnte, zu solchem Schrecken der Legionen des Catulus, daß der Feldherr mit den Adlern sich an die Spitze der Flucht setzen mußte, um einen Rückzug daraus zu machen.

Indessen hatte Marius die alte Kriegszucht wieder hergestellt und bey Aix in der Provence in zwey ungeheuern Treffen die Teutonen ausgerottet. Ihr Heeresfürst Teutoboch, der über vier bis sechs Pferde sprang, ragte beym Triumphzuge hoch über die Siegeszeichen hervor. — Wie bey Aix den Teutonen, ging es das Jahr darauf, bey Verona den Cimbern. Kein Bothe, nur das Gerücht verkündigte die beyspiellose Niederlage. Nichts entkam dem allgemeinen Würgen, als ein zur Wahrung des Gepäckes zurückgebliebener kleiner Haufe, die Attuatiker. — Die Tiguriner stäubten aus einander und verschwanden unter folgenlosen Räubereyen.

Marius erhielt zwey Triumphe; er erhielt das sechste Consulat. Das Volk nannte (wie einst Camill, den zweyten) so nun ihn, den „dritten Romulus!"

Die Kriege Cäsars.

Seit dem cimbrischen Kriege blieb der einmahl aufgeregte Nord in beständiger Bewegung und an den Ufern des Rheins ruhte die Fehde nimmer. — Der mächtige Orgetorix, Herr über zehntausend Leibeigene und nach der obersten Gewalt trachtend, gab den Helvetiern den Gedanken, ihre armen Berge, ihren spröden Boden zu verlassen und in dem nahen Gallien, das ja auch den Cimbern eine so leichte Beute geworden, sich die schönsten Gefilde zu wählen. Zwar wurde Orgetorix Absicht entschleyert und er zum Selbstmorde genöthigt; sein Vorhaben aber wurde dennoch ausgeführt, alle Städte, Dörfer und Wohnungen verbrannt, alles Volk an der Rhone, am Ausfluß des Genfer-Sees versammelt. Der aus der cimbrischen Zeit, als Überwinder der Legionen, bekannte greise Held Diviko, war der Fürst dieses Heeres, unter dem sich auch 32000 kriegerische Bojen befanden. — Cäsar, dem in der Theilung mit Pompejus und Crassus, Illyrikum und Gallien zugefallen, freute sich des Anlasses zum Krieg und daß die Völkerstämme, die er sonst einzeln an ihrem Heerd hätte aufsuchen müssen, in losen Bund vereiniget, ihm gegenüber traten, sich mit einander und an einem Tage besiegen zu lassen und seinen allgewaltigen Willen, als Gesetz hinzunehmen. — Er drängte die Helvetier gleich einer verirrten Heerde, wieder in ihre Berge zurück; die Pässe des Jura blieben ihm von dem an offen. — Gallien, bis ins Innerste jedes Hauses

durch zaumlose Parteyung zerrissen und von leidenschaftlicher Übereilung zwischen Entschlüssen hin und her getrieben, war keine schwere Beute. — Wie den Helvetiern, so gefiel auch germanischen Stämmen, den Sueven, das lachende Gallien besser, als ihr dunkler, naßkalter Wald und ihre neblichten Wiesen. An der Spitze derselben trat ein (wie späterhin Heermann) in Rom gebildeter und in hoher Ehre gehaltener Held auf, Heervest (in Ariovistus latinisirt, so wie Heermann in Arminius). Der norische König Vocio hatte ihm seine Schwester zur Gemahlinn gesendet. Von den Sequanern wider die Äduer zu Hülfe gerufen, siegte Heervest zwar über Letztere, gab aber das beste sequanische Land seinen, zahlreich über den Rhein herüber, nachströmenden Schaaren. — Ob Gallien römisch, ob germanisch bleiben solle? hing nun am Loose einer Schlacht. Der Suevenkönig trachtete, ihr durch verderblichen kleinen Krieg so lange als möglich auszuweichen. Den Legionen schien aller Muth entfallen. Gleichwohl erhielt Cäsars Adlerblick und Geistesmuth wiederum entscheidenden Sieg, so daß auf der wilden Flucht an den Rhein, auch Heervests Gemahlinnen den Tod fanden und der Stolze selber, kümmerlich in einem kleinen Nachen davon kam, wie Xerxes nach dem Tage von Salamis, wie Napoleon im Angesichte Wiens, nach den unvergeßlichen Pfingsttagen der Aspern-Schlacht.

Zu seines Nahmens ewigem Gedächtniß, ging nun Cäsar, der erste Römer, mit einem Heer, wie

über den Meeresarm, in das Fabelland Brittaniens (in toto divisos orbe Britannos) so auch zwey Mahl über den Rhein, an die Quelle der Donau, doch vermied er es klüglich tiefer einzudringen in den hercynischen Wald. Solch kühnes Wagen ruhte noch vier Jahrzehende und verblieb dem Heldenjüngling Drusus.

Während Cäsar mit Diviko und Heervest kriegte und siegte, wachte sein anderes Auge über den Schlüssel Macedoniens, und des cisalpinischen Galliens, nähmlich über das große Illyrikum. — Während zahlreiche Haufen der Bojen dem Diviko folgten, jenseits des Rheins einen neuen Kriegsstaat auf gallischer Flur zu begründen, hatten andere Bojerschwärme Noreja belagert. Das bestimmte Cäsar dem norischen Könige Vocio, Roms Bündniß zu biethen und die Zurückweisung der Bojen einigen Tribunen aufzutragen. Er indessen hob mit seiner unglaublichen Schnelligkeit zwey Legionen, führte drey aus dem Winterlager von Aquileja und erschien wieder auf der Hauptbühne seines großen Thuns, in Gallien, mit verstärkter Macht, ehe noch die Feinde seiner Abwesenheit gewiß geworden! — Vocio gab darauf Cäsarn im bürgerlichen Kriege wider Pompejus, dreyhundert auserlesene Reiter.

Was im Beginne des gallischen Krieges die Bojen, das that im dritten Jahre desselben, ein pannonischer Stamm, die Pyrrusten. Sie plünderten mit Rom befreundete Stämme. Cäsars bloßes Erscheinen, warf die Pyrrusten in erschrockener Unterwerfung nieder; sie gaben Geiseln und ersetzten den Schaden.

— In den norischen und carnischen Alpen, lebt sein Nahme in dem Stein auf hoher Wand, wo Cäsar von Julium Carnicum her, durch die schrecklichsten Felsen einen Weg gebrochen, daß das Thal noch das julische heißt (verdorben Val Giulia, Gilia, Geilthal); auch diese Alpenstrecke heißt die julische. Der Ruheplatz der Verfolger aus Colchis, das uralte Pola, ward pietas julia genannt. Es erhob sich die Pflanzstadt Forum Julii. — Den kurzen Aufenthalt in diesem Gebirge, nützte Cäsar zu genauester Erforschung der Gegenden und Völker. Auf diesen Alpen schrieb Er, in jedem Augenblick seines rastlosen Lebens, als Kriegesfürst, Staatsmann, Parteyhaupt oder Schriftsteller groß und liebenswerth, (wie Sueton versichert,) zwey Bücher über die Analogien der römischen Sprache! — Die Quelle der Donau im abnobischen Waldgebirg sah Cäsar wohl, nicht so des gewaltigen Stromes Cataracten, nicht die Hügel der Vindonen? Aber deutlich stand es vor seiner, das Größte, wie das Geringste umfassenden Seele: jene alte Weissagung, „aus Norden werde ein neuer Waldstrom herunterbrechen und das Capitol selbst untergraben," müsse nicht am Fuße der Alpen abgewartet, sondern jenseits derselben abgewehrt werden, Rhein und Donau müßten des Capitols schirmende Wassergräben seyn und die Senatusconsulte ununterbrochen aus Spanien und Gallien, über lauter Römerboden nach Aquileja und Ämona, durch Pannonien nach Griechenland und hinüber in die Provinzen Asiens schreiten können. — So nur werde eine anderte cim-

brische Gefahr vermieden, so nur die endlosen Räubereyen der Alpenvölker hintangehalten und nur ein fester, ruhiger Besitz alles Küstenlandes, sey die beste Wehre wider einen neuen Seeräuberkrieg.

Die meisten ältern Chronikschreiber bringen zwar die Römer früher an die Donau. Was nicht den Tagen der Republik angehört, hat (so meinen sie) an Alterthum, was nicht Cäsar, nicht Augustus selber gegründet, hat an Ruhm keinen Anspruch. Kaum ein Jahrzehend nach der gänzlichen Vertreibung der Gallier aus Oberitalien und bald nach dem istrischen Kriege, zeigt sich ihnen unser Carnuntum und die Legionsadler an der Donau, wenn auch nur auf einem mächtigen Streifzuge; als nähmlich der zur Beschützung der aquilejischen Colonie und der dortigen Eingänge nach Italien verordnete Consul Cassius den abenteuerlichen Gedanken hatte, sich durch unerwartete Theilnahme am macedonischen Krieg auszuzeichnen und zu diesem Ende mit den Legionen aufs Gerathewohl einen Weg dahin suchte, mitten durch Sumpf und Wald und durch manche noch wildere, ungebändigte Völkerschaften des großen Illyrikums; über welch tollkühnes Unternehmen der Senat nicht wenig erschrack. Es scheint, er wollte sich bey diesem Wagniß, wenigstens die linke Seite frey halten und schickte zu diesem Ende den Legaten tiefer ins Illyrikum. Der bezwang mit Waffengewalt zwey ansehnliche, reiche Städte, ließ ihnen all das Ihrige und suchte sie durch Güte zu gewinnen, insonderheit die um das feste C a r n u n t e (eos, qui Carnuntem, munitam urbem incolebant sagt

Livius XXXXIII. 1.) Magnus Klein, Schaukegl, Schönwiesner und Andere bezogen diese Stelle auf unser pannonisches Carnuntum; dagegen wollten Jordan, Baron Prandau und Muchar solches nicht von diesem verstanden wissen, sondern von einem im großen Illyrikum gelegenen Carnunt der liburnischen Carner. — Apodiktisch Gewisses darf man wohl aus jener Zeit nichts erwarten; auch würde die geringe Verschiedenheit von Carnunte und Carnuntum, neben so vielen andern, weit bedeutendern Anomalien gleichwohl identischer Personen- und Orts-Nahmen von keinem Gewichte seyn, aber alle Umstände passen nicht auf unser Carnuntum und unter Illyrikum konnte Livius zu seiner Zeit nicht wohl unser Ober-Pannonien verstehen. — Auf jeden Fall war dieser Seitenschritt eines abenteuerlichen Zuges, ohne Folge und ohne Gedächtniß.

Die Zeiten von Cäsars Ermordung, bis zur Alleinherrschaft Augusts.

Ungewarnt durch den Ausgang der Cimbern, durch der Helvetier Zurückweisung in die verlassenen Brandstätten, durch die Niederlage Heervests, waren die norischen Celtogallen unklug genug, durch oft wiederhohlte Raubzüge ins adriatische Küstenland und in die Gefilde des obern Italiens, Roms Unwillen auf sich zu ziehen 13). — So wurden denn nun auch die Alpen das Augenmerk all derer, die um Waffen-

ruhm, um den Oberbefehl einiger, ihren Führern mehr, als dem Vaterlande ergebenen Cohorten, und durch diese um Macht und um Einfluß buhlten. Sie wurden das Ziel Aller, deren höchstes Streben war, den Triumviren wichtig zu werden und Gold oder goldbringende Würden von ihnen zu erpressen. — Ohne jene Raubzüge hätten die Alpenvölker vielleicht einer langen Ruhe genossen, während Rom sich selber zerfleischte, seit Cäsar an Pompejus Säule verblutete, bis Agrippa bey Aktium, den in Alexandriens Wollüsten entnervten Antonius überwand und die ganze römische Welt unter Cäsar Octavian vereinigte, der nun Augustus genannt, mit aller Gewalt eines Imperators, Censors und Volkstribunen, über die Gesetze erhoben wurde.

Der Höfling Lucius Munatius Plancus hatte triumphirt über der Rauraken und über der Rhätier allzuschwache Gegenwehre, daß am Zusammenfluß der Rhone und Saone, in Lugdunum (Lyon) ein neues Schloß und Schlüssel der Alpen sich mächtig erhob. — Decimus Brutus, einer aus Cäsars Feinden, auf welchen Cicero für die Erhaltung der veralteten, verdorbenen Republik, überspannte Hoffnungen setzte, rühmt in seinen Briefen mit den kriegerischesten der Alpenstämme gefochten, ihr Land verwüstet, viele Burgen gebrochen zu haben. — Lucius Antonius, des Triumvirs Bruder, setzte die Fehde fort, setzte an dem ewigen Eis und dem Ursprung des Rheins, die Genüsse Großgriechenlands und Asiens auf seine Tafel, schleppte seine Geliebte mit sich durch die drohen-

den Pfade, erbettelte von seiner allmächtigen Schwägerinn Fulvia, den gesunkenen Sitten, der verfallenen Kriegeszucht zum Hohn, den Triumph und erhob sich in geckenhaftem Aberwitz über den Besieger der Cimbern. — Als Brutus und Cassius bey Philippi gefallen, als der schwere Krieg wider den jungen Pompejus ausgefochten war, gedachte Octavian, die Bezwingung der Alpenvölker, die Verbindung Italiens durch Illyrikum mit Griechenland, sey eines der wichtigsten Vermächtnisse des großen Dictators an ihn, seinen Erben! — So begannen denn auch Er und seine Feldherrn diesen Krieg wider ein halbes Hundert abgehärteter streitlustiger Völkerschaften, in einem starken Gebirg, zwischen undurchdringlichen Wäldern und Sümpfen. — Terentius Varro bemächtigte sich der Salasser weit mehr durch niedrige Treulosigkeit, als durch die Waffen, vertheilte ihren Boden der prätorischen Cohorte, verkaufte alle wehrfähige Mannschaft als Sclaven. — Asinius Pollio entwaffnete die Dalmatier und zwang diese Unbändigen, der Habsucht der Sieger, aus tiefem, dunstigem Schacht, edle Metalle zu hohlen. Die wilden Pannonier zwischen der Donau, Drau und Sau, bezwang Vibius und ließ ihre Waffen in jene Flüße streuen, damit sie längst ihres Laufes, bis in das Meer verkündigten: Rom zahle Knechtschaft für Aufruhr! — Aus den drey Triumphen, die August drey Tage nach einander, wegen Aktium, wegen Ägypten und wegen Illyrien hielt, war er den ersten dem Agrippa schul-

dig, Cleopatrens verfehlter Arglist den andern, sich allein aber den dritten. — Er führte den Krieg wider die Carner und Japoden. Die Belagerung Metulums erneuerte das erhabene Trauerspiel von Sagunt, von Numantia, von Carthago. — Mehrere Stürme der Römer wurden blutig abgeschlagen, Octavian selbst verwundet, zuletzt fielen die Japoden alle, mit den Waffen in der Hand, nachdem sie ihr Gemeindehaus selber angezündet hatten. Greise, Weiber und Kinder kamen um in den Flammen. — Die mächtige Stadt verschwand vom Erdboden und schon in Ptolomäus Zeit, stritt man über die eigentliche Stätte, wo Metulum gestanden?

Drusus und Tiber. — Vindelicien, Rhätien, Norikum, Alles bis an die Donau römisch.

Mehrmahls erhoben sich die nur mühsam unter das Joch gebeugten Pannonier. Häufig fielen die Germanen, zumahl wenn der Rhein zufror, in das transalpinische Gallien. — Sogar zwey kleine Stämme, die Camunen, von euganäisch-tuskischer Abkunft und die celtogallischen Vennoner, (deren Nahmen in Val Camonica und im tyrolischen Vintschgau noch erkennbar sind,) brachen raubend und verheerend in Italien herunter! Das war der letzte Tropfen im Becher des Unwillens; — Publius Silius schlug sie zurück und trug verfolgend Feuer und Schwert in ihre Waldhütten. — In allen Pflanzstädten am Fuße der Alpen, von

Ämona und Aquileja, bis über Eporedia; in Gallien und in Pannonien wurde mächtig gerüstet. — Der alternde Herrscher erkor zu dem großen Unternehmen über die Schrecken und Hindernisse der Alpen den Triumph zu erringen, seine beyden Stiefsöhne von der Livia, Drusus und Tiber. — Der Letztere übersetzte von Gallien her, den Rhein, brachte Schiffe auf den See, den dieser durchströmt, (das akronische, vendische oder venedische Wasser, auch vom Hauptorte seiner Anwohner, der brigantinische, nun Bodensee genannt) machte aus seiner Insel einen Waffenplatz, zog eine Tagreise von dem See aufwärts an die Quelle der Donau, fand und begwältigte die Vindonen am Lech, Vindeliker. Am Zusammenflusse des Lech und der Wertach, in einer weiten, schönen Ebene, entstand dem Vater und Kaiser zu Ehren, die glänzendste Römer-Colonie, jenseits der rhätischen Alpen, die Augusta der Vindeliker, (nun Augsburg.) — In verschiedenen Heersäulen drang Drusus die Etsch aufwärts, durch die tridentinischen Alpen. Unweit ihrer Quelle, fand er den Inn und wieder in geringer Entfernung, Lech, Iller und Bodensee und die Verbindung mit dem Bruder Tiber. — Wahrscheinlich davon, änderte Campodunum (jetzt Kempten) seinen altceltischen Nahmen in Drusus-Stadt, Drusomagus? — Die engen, wilden Thäler des brausenden Eisack waren von jeher der letzte feste Hort wider das Fremdlingsjoch, von Drusus und Tiber, bis auf den wahrhaft nationalen Kampf von 1809, der mit grimmigem Stahl, göttliche Funken

tapferer Treue fürs alte Recht und für den alten Herrn aus diesen Felsen schlug! — In diesen Bergschlünden entglühte mit den Genaunen und Brennen und mit den Isarkern, der grimmigste Kampf. *) — Rhätien war überaus volkreich, es war voll schauerlicher Clausen, voll beherrschender Burgen. — Was nicht unter dem Schwert der Sieger gefallen, kam in Banden nach Italien. — Ein Sommer endigte den ganzen Krieg! Blut und Rauch qualmte überall durch die rhätischen Wälder und Berge. Die erschrockenen Vindeliker, lagen zu den Füßen der

*) Videre Rhaetis bella sub alpibus
Drusum gerentem et Vindelici, — —
Drusus Genaunos, implacidum genus,
Brennosque veloces et arces
Alpibus impositas tremendis,
Dejecit acer, plus vice simplici!
Major Neronum (Tiber) mox grave proelium
Commisit, immanesque Rhaetos
Auspiciis pepulit secundis — — —
Devota morti pectora liberae — —
Ut barbarorum Claudius agmina
Ferrata vasto diruit impetu
Primosque et extremos metendo
(da haben Wir den Gebirgs- und Volks-Krieg und auch gleich die Folge von Mangel an Einheit und Plan und in solchem Fall vom Übergewichte der Kriegskunst).
Stravit humum, sine clade victor! — Die Noriker werden in Horazens Triumphgesang L. IV. 4. 14. gar nicht genannt, der beste Commentar zu dem Ausdrucke: alpinis omnibus victis, Noricorum provinciae accesserunt.

Sieger, deren reißendem Glückeslauf nur die Donau ein Ziel setzte, ohne langen, blutigen Kampf in ihrem Flachlande. 14) — „Als die Alpenvölker alle bezwungen waren, kamen zu dieser Eroberung auch noch die Provinzen des Norikums hinzu," drückt der freylich viel spätere Sextus Rufus in einem verwirrungsreichen Absatze sich aus. Aber selbst der wohlunterrichtete Appian weiß eigentlich nicht recht, wann Norikum und Rhätien gefallen? — Beym Plinius ist jenes halbe Hundert besiegter Völkerschaften dargezählt im: „Trophäum der Alpen", (im Angesicht der tobenden See, ob Torbia, ohnferne Monaco,) Augustus dem Herrn der Welt aufgerichtet, daß unter seinen Auspicien die Alpenvölker alle, von einem Meere zum andern, unter die Herrschaft des römischen Volkes gebeugt worden seyen!"

Die Fabeln vom alten Wien.

„Dem grauen Alterthum ist es vergönnt", (also beginnt seine römischen Geschichten, der Paduaner, Livius) „seiner Städte und Gemeinwesen Grund und Beginn, (Menschenwerke der Götterwelt anreihend), so erhaben und glänzend, wie möglich darzustellen — und darf es irgend eine Völkerschaft sich herausnehmen, ihrem Ursprung überirdische Weihe beyzulegen und die Götter selbst, als ihre Begründer zu nennen, so schimmert zuvörderst in den Römern, solch' unwiderstehlicher Waffenruhm, daß,

wenn sie den Mars, ihren und des Erbauers Romulus Vater begrüßen, die andern Menschengeschlechter, dieses mit demselben Gleichmuthe hinnehmen sollen, mit welchem sie unter Roms Gesetze sich beugen!"

In der That: sie ist wundersam ergreifend und großartig, die aus diesen Worten leuchtende, nationale Begeisterung, durch welche Rom, in allen Weltaltern wahrhaft einzig dasteht und von welcher nur Weniges zu sagen, weit schwerer fällt, als ein Buch zu schreiben von manchen Reichen! Gleichwohl bedarf die theure Stätte Wiens auf keine Weise, ihren jedesmahligen Standort im großen Geschickeswechsel und das rühmliche Maal ihres Sieges über widrige Zeiten, durch erborgten Schmuck zu überladen. Es bleibe die Sage und sie muß der theure Faden bleiben aus der kimmerischen Finsterniß durch die Dämmerung vielfacher Verwechslung und Verstümmelung und durch die labyrinthischen Windungen zahlloser Widersprüche! Aber es bleibe auch allerwärts mit liebender Sorgfalt und mit emsigem Fleiße geschieden, was der ehrwürdigen Überlieferung von leichtbeweglicher Lippe zu Lippe gehört, was auf unzweydeutigem Zusammentreffen der Umstände und was auf redenden Denkmahlen beruht. — Etymologische Mückenstecherey, übel verstandner Ehrgeitz und die ihm dienstwillige Leichtgläubigkeit, haben jeden Anspruch auf eine bleibende Stelle in den Büchern der Zeiten längst verwirkt.

So genüge denn auch blos das flüchtige Nennen jener norischen Fabelkönige, des Nörein,

des Brenner, des Thassilo, zweyer Theodos, Ditmer, Warmund, Sympel, Wochob, wo dann diese wunderliche Reihe an zwey geschichtliche Personen anschließt, an den in der Cimbernschlacht wider Marius getödteten Bojorix und an den großen Marbod, gleich Heervest und Hermann, Roms Zögling und ihm darauf ein gefährlicher Feind.

Eines Theiles galt die Bibel lang für die einzige geschichtliche Quelle der Urzeit und nicht jede Historie mit ihr zu beginnen, nicht auf sie allein zu begründen, hätte eben so unbegreiflich, als unverzeihlich geschienen! — Aber diese Ursache war die einzige nicht. — Wo immer unsre biedern Väter, einen lebendigen weit verbreiteten Handel, wo sie schnellen Reichthum oder stärkere Schwingungen des leicht beweglichen Züngleins des Ebenmaßes zwischen Geld und Waare bemerkten, dachten sie all überall — an Juden. — Fürwahr eine der unzweydeutigsten Spuren jenes unglaublichen Einflusses, den die Trümmer des israelitischen Volkes, das ganze Mittelalter hindurch ausübten, trotz der seltsamsten Verhängnisse, trotz der gräßlichsten Verfolgungen, veranlaßt durch eigenen und durch christlichen Aberglauben, durch Habsucht und Nothwehr, durch Heiligthums- und Kinderraub, durch Brunnenvergiftung und durch die Kreuzfahrten. — So gaben auch der Bernsteinhandel, Carnuntums und jener mit brittanischem Zinn, mit norischem Eisen und Stahl, der große Reichthum der tauruskischen Goldgruben, der sogleich den Kurs des Goldes durch ganz Italien änderte, der alten hagenschen

Volkschronik und nach ihr und aus ihr, auch dem Lazius und Fuhrmann, den eigenthümlichen Einfall: „Phönizische Hebräer", seyen Wiens Ureinwohner gewesen und das auch den alten Geographen und unsern Münzkundigen wohl bekannte syrische Ländchen Comagene, habe durch jene phönizischen Hebräer, unserm comagenischen Gebirge den Nahmen geschöpft! — Jüdische Grabsteine zu Wien und zu Haimburg, mit der unstäten hebräischen Zeitrechnung vom Weltanfang, galten für unzweifelhafte Überreste aus einer, zum Theile weit über Roms Erbauung hinaufreichenden Zeit! — So wie uns Lazius in der ungetrübtesten Zuversicht, die Costume von Markomannen und Quaden, Tauriskern und Carnern liefert, Fuhrmann aber die Eyform des römischen Municipiums Vindobona, das Schotten- und das Stubenthor, den Kärnthner-Zeughaus-und Judenthurm, wie sie zur Römerzeit ausgesehen, getrost in Kupfer stechen ließ, so darf uns auch nicht mehr wundern, in Wien das Grab des im Jahre der Welt 2560 zu seinen Vätern versammelten jüdischen Riesen Mordach, die Gräber Retans, Gemans und Magogs, Labdans und Ephras vor dem Kärnthner-Stuben-Schotten- und Wörderthore zu wissen, und als Österreichs Deukalion, auch einen Abraham zu kennen, der mit seinen Söhnen Salim und Ataym, der Tochter Rebekka und seinem Weibe Susanna, 810 Jahre nach der Sündfluth, aus dem unbekannten Lande Theomanaria, nach Stockerau gekommen, diesen seinen Sitz Auratim, das

ganze Land Judaisaptam genannt, welcher Nahme unter verschiedenen hebräischen Herren des Landes, verschiedentlich gewechselt habe!! — Weit verwunderungswerther ist, daß solche Dinge, daß die ganze Folgereihe jüdischer Tetrarchen, Herzoge und Markgrafen, Beherrscher Österreichs, zu Wien, zu Tuln, Korneuburg und Stockerau residirend, Mammam, Geptan, Septan, Salon, Attalon, Ephras, Roban, Nabon, Roland rc.(!!) noch in einem, unter Joseph II. gedruckten Geschichtsbüchlein neuerdings zum Vorschein gekommen sind!

Schon zwey Jahrhunderte vor Lambecius, spottete der Cicero seiner Zeit, Äneas Sylvius Piccolomini, Minister Friedrichs IV. nachher als Papst, Pius II. dieser Ungereimtheiten; dennoch haben noch nach ihm, ein Ungenannter zu Melk, Veit Arenpeck und der Freyburger Kaplan Heinrich Gundelfingen, sich die unglückliche Mühe gegeben, sie ins Latein zu übertragen. Letzterer eignete sie sogar Erzherzog Sigmunden von Tyrol zu! Im gerechten Unwillen ließ der Mölker Benedictiner, Hieronymus Petz, der hochverdiente Herausgeber, unser Quellschriftsteller, diesen tollen Eingang der Chronik des Gregor oder Mathias Haagen völlig hinweg, der ein Hofdiener Herzog Albrechts mit dem Zopfe gewesen zu seyn scheint. (1365 — 1395).

Im seltsamen Gegensatze dieser Fabeleyen von Wiens phönizisch-hebräischem Ursprunge, stehen einige andere, nicht haltbarere Angaben: vom zweyjährigen (biennis) Widerstande gegen den großen

Cäsar, stamme der Nahme Bienna, Wienne, Wien (ein gleichfalls schon von Äneas Sylvius belächelter Schwank.) Der Sieger von Pharsalus und Munda, sey darauf Wiens zweyter Gründer geworden, von ihm habe es eine Zeit lang Juliobona geheißen, bis tief in Mähren sey er eingedrungen und Mons Julii, Holomuncze, Ollmütz, sey von ihm!! von ihm der Römerstein mit der den Romulus und Remus säugenden Wölfinn bey dem herrlichen, strombeherrschenden Münster von Melk, in welcher „Eisenburg,“ Cäsar einige Zeit gehaust und sie Mea Dilecta benannt; (noch erkennbar, wiewohl in verdorbener Abkürzung in dem Medelikke carolingischer und babenbergischer Urkunden?) — Nichts stellet Cäsars Andenken höher, als daß jeder nahmhafte Ort, sein edelstes Juwel darin suchte, daß Cäsar ihn gegründet, ihn geschmückt, gekannt, daß Er dort geweilt, gestritten oder gesiegt habe!

Unter den Städten der wilden Japoden, reihet sich mit Monetium und Arupenum, an Metulum, dessen verzweifelte Gegenwehre wider Augustus, oben erwähnt ward, auch Vendum, vielleicht der Sitz eines Vindenstammes, gleich Vendobona, oder Vindobona an der Donau, aber nicht dieses selber. — Vendums Lage in Krain geht aus Allem unwiderleglich hervor, wie schon dieses Landes verdienter Geschichtschreiber, Schönleben bemerkt hat. In der Römerzeit kehrt dieses japodische Vendum, als Avendone wieder.

Auf eben diesem Heereszug in Illyrikum und

Pannonien, in welchem Metulum gefallen, soll Octavian auch die mittlere Donau erreicht, Wien genommen und das angebliche Augusta Praeclara (Pechlarn) erbauet haben!! Wahrlich, es ermüdet höchlich, aus dem bloßen Schalle der Ortsnahmen, sogleich Colonien, Municipien und erträumte Geschichten derselben, gleich Pilzen des Waldes hervortreiben zu sehen, die gar keine Widerlegung verdienen und bey ihrer gänzlichen Haltungslosigkeit, oft gar keine zulassen. — Octavian hat die Donau bey den Azalern und Vindonen, er hat Carnuntum, so wenig als Cäsar gesehen. — Der Vindonen zerstreute Wald- und Fischerhütten wurden wahrscheinlich erst unter Tiber, während der Rüstungen wider Marbod und der großen pannonischen Empörung, ein bedeutender Lagerplatz, Brückenkopf, Beobachtungsposten, aber darum noch keine bedeutende Colonie oder Stadt — und kann Vindobona seinen Ursprung nicht zu dem großen und milden Cäsar hinaufheben, so gibt es hiefür kaum einen würdigern Trost, als daß es mit höchster Wahrscheinlichkeit Marc-Aurel als seinen Begründer verehren darf, daß es bey seinem Tode zum ersten Mahle genannt, ins Weltleben eintrat, daß dieser edle Fürst dort sorgte und stritt, schrieb und starb!

Vindobona ist nicht des Strabo krainerisches Vendum und des Ptolomäus Juliobona und Viliobona, scheinen Beyde vielleicht nur auf einem Schreibfehler einiger Codices dieses alten Erdkundigen zu beruhen, welcher also spricht: „Die Städte aber unter der Donau sind: Vindobona (in andern Exem-

plaren: Viliobona, in andern Juliobona,) 37. 45: 46. 20: hier ist die zehnte, germanische Legion." Es ist nicht das Viana des Plinius, auch nicht sein Flavium, denn er setzt beyde ins Norikum; Viana neben das tyrolische Agunt, Flavium neben Ämona; während Vindobona jenseits der Grenzscheide des cetischen Gebirges, nicht mehr im Norikum, sondern an dessen äußerster Gränze im obern Pannonien lag. — Keineswegs waren in Wien des Ptolomäus Arae Flaviae (tief in Schwaben, von einigen um Nördlingen, von andern um Rothweil oder Urach gesetzt). — Daß Carl der Große nach dem Sieg über die Hunnen an der Enns, eben da, wo Domitian im Markomannenkriege die Aras Flavias errichtet haben soll, die Peterskirche erbaute, ist ein Einfall, der Reminiscenzen und Anniversaires der bonapartischen Bulletins würdig!! Wie Juliobona oder Viliobona durch einen Schreibfehler im Ptolomäus, entstand der vermeintliche gothische Nahme Wiens, Flavabis, beym Cuspinian, (schon der gelehrte Markus Welser bemerkte dieß), durch einen Schreibfehler in der Legende des h. Severin.

Wie der vielwissende Lazius, durch ganz willkührliche, in seinen Kram taugende Änderungen und Zusätze, so hilft sich der weit kritischere, mit den Erfahrungen und mit den Kenntnissen seiner Zeit wohl ausgerüstete Lambecius, wenn einem Lieblingssatz nicht anders zu helfen ist, sehr rasch durch einen Schreibfehler, worin man ihm, doch nicht gar so leicht, blos nachbethen kann. — Tiber, sehr wahrscheinlich der Um-

stalter der Windenwohnung (im Römermunde: Vindobona) zur römischen Uferwache, zum Brückenkopf, Observationsposten und Waffenplatz vom zweyten Range, mag auch hier, wie an andern Orten geschah, Nahmen und Gestirn des unsterblichen Ahns verewigt haben in Juliobona und dieser Nahme mußte (wie häufig sind die Beyspiele?) als in Nero, das letzte, echte julische Blut so unwürdig ausströmte, entweder einem neuen Kaiser- oder Sieges-Nahmen weichen, oder wie bey Vindobona, dem alten, dem ursprünglichen Nahmen, sein früheres Recht wiedergeben?! Schon Mannert und Schönwiesner ahnten Ähnliches, wiewohl Letzterer, aus einem, gar nicht probehältigen Grunde. — Plinius sagt nähmlich: „an das Norikum gränzt der See Peiso und die Wüste der Bojen, jetzt schon wieder bevölkert durch die Colonia Claudia Sabaria und durch das Städtchen Julia Scarabantia.” (— — deserta Bojorum, jam tamen colonia divi Claudii et oppido Julia Scarabantia habitantur.) Dagegen nennt ein zu Pérenth ausgegrabener Römerstein, Scarabantia ausdrücklich: Municipium Flavium Augustum. „Also, (schließt Schönwiesner) julisch und flavisch können nicht eines seyn, daher auch nicht Julia und Scarabantia? — Es sind zwey verschiedene Orte und Julia wahrscheinlich identisch mit des Ptolomäus Juliobona, Wien!” — Diese Vervielfältigung scheint Uns unnöthig und diese Auslegung gezwungen. — Das Municipium Scarabantia (wie oft wiederhohlte sich der Fall?) konnte julisch, unter der julischen, fla-

visch unter der slavischen Dynastie und Vindobona vielleicht in demselben Styl Juliobona heißen, als 1809 freylich nur auf ein Paar Monathe, die Lobau und ihre Nebeninseln und Auen, Isle Napoleon, Montebello, Espagne, Saint Hilaire, Bertrand ꝛc. hießen. — Immer auffallend bleibt die Verschiedenheit verschiedner Handschriften: Juliobona, Viliobona, Vindobona und dießmahl ist Lambecius mit seinem Schreibfehler, vielleicht nicht so rasch zu verdammen.

Eben diesem hochverdienten Bibliothekar Leopolds I. Peter Lambecius, ist Vindobona, der Winden Bahn, (der Wenden Straße, weil der nahmenschöpfende Wienfluß eine solche bezeichnet,) — dem fleißigen Paulaner, Mathias Fuhrmann hingegen heißt es: der Winden oder Wenden Bann, Wenden Boind, (die Gegend, der Bezirk der Wenden) Beyde Verzerrungen sind unnöthig. Die natürliche, die sprachgemäße Auslegung genügt.

Schon hatte, wo das cetische Gebirge, Norikum und Pannonien scheidet, der Signifer zum ersten Mahle, die römischen Adler in den Uferboden der Donau gestoßen, schon stand (ob aus Furcht oder aus Eifersucht? wie Tacitus zweifelt, gilt für die Folgen gleichviel,) in des schlauen Augustus Gemüthe, der Entschluß fest: stille [illegible]ehen an dem mächtigen Strom und hier einsweilen des Weltreiches nördlichen Gränzstein zu setzen. — Schon hatte der Römer, (der nach Ciceros Ausspruch, entweder aus sich, Alles glücklicher traf und erfand als die Andern, oder was er

von Andern erhielt, weit höher vervollkommnete,) die nachdrücklichsten Anstalten getroffen, „wo er gesiegt auch zu wohnen", des Landes Reichthum in Beschlag zu nehmen, das öffentliche und das häusliche Leben, in ganz andere Formen zu schmieden, die freye Armuth und wilde Freyheit, durch neue Künste und Gewerbe, durch fremde Sitten und Genüsse, Bedürfnisse und Gesetze, Sprache und Götter und — Abgaben, im innersten Kern umzuwühlen, Wald und Fläche durch häufige Land- und Wasser-Kriegs- und Friedensstraßen zu durchschneiden, von jener glänzenden (splendidissima) Colonie, von der Augusta der Vindeliker, am Lech, (Augusts Burg, Augsburg) die ganze Donau herunter, mit zahllosen Lagern und Thürmen, Brückenköpfen und Castellen zu besäumen — und noch immer keine quellengemäße Erwähnung Vindobonas! — Es ist noch immer die, durch unfürdenkliche, von den ältesten Zeitbüchern fort und fort überlieferte Sage, Uns bekannte Vindenwohnung an und auf den Donauhügeln.

Ein feindseliges Schicksal waltete über Wiens Denkmahle aus den Römertagen. Sein Nahme selbst, erscheint kaum auf dreyen derselben unzweifelhaft. Die meisten und wichtigsten wurden von verschiedenen Alterthumsforschern (Appian, Lazius, Clusius, Gruter, Wesseling, Cluver &c.) verschieden, mit den folgenreichsten Auslassungen und Zusätzen gelesen. Ja Lazius selbst, las die nähmliche Inschrift manchmahl anders in seinen wienerischen Commentarien, anders in dem Werke über das römische Ge-

meinwesen in den Siegeslanden, und in jenem, über die Wanderungen einiger Hauptvölker. Es ist eben nicht allzurühmlich, daß mehrere dieser Überreste, seit seinen Tagen, unserer Prüfung gänzlich verschwunden sind; daß kaum ein Jahrhundert nach ihm, schon der gelehrte Lambecius, sie nirgend mehr finden konnte, daß somit bey des Lazius nur allzuwohl bekannter, häufig das erlaubte Ziel und Maß überschreitender Phantasie, nicht ganz ungegründete Bedenken gegen diejenigen dieser Steine und Inschriften sich erheben könnten, deren Daseyn und Inhalt, nicht durch mehrere gelehrte Augenzeugen bekräftiget wird? — Vindobona erscheint in den Quellen, nicht als selbstthätig eingreifend in die Geschichten des Verfalles des ungeheuern Römerreichs. Nicht jede Meilensäule, nicht jeder Aschenkrug, nicht jede Münze oder Waffe, bezeichnet ein gerade auf derselben Stätte vorgefallenes entscheidendes Ereigniß, oder die persönliche Anwesenheit des Cäsars, dessen Brust- oder Sinnbild die Münze, dessen Nahmen, Würden und Triumphe der ausgegrabene Stein auf sich trägt, wie gleichwohl viele Freunde des Alterthums, gar zu leichtgläubig angenommen haben. — Wir wollen die vorzüglichsten dieser Spuren selbst vor Augen stellen und damit den Grund legen, auf welchen gestützt, wir jene Schlüsse über Wiens Lage und Begegnisse zu ziehen versuchen wollen, welche mit keinen erheblichen Widersprüchen ringen und jene Wahrscheinlichkeit für sich haben, die bey so wenigen, hellen Lichtstrahlen, die in so vielfachem Dunkel möglich ist.

Stellen der Alten über Wien. — Vindobona, Vindomana, Vindomina.

In des Erdbeschreibers Ptolomäus (hinsichtlich des Umfanges keineswegs vollständigem, aber in den einzelnen Angaben genauem) Völker- und Städteverzeichniß, heißt es im XV. Abschnitte: „das obere Pannonien endigt sich westwärts an dem cetischen und zum Theil an dem Gebirge Karavankas. — Seine Städte aber an der Donau sind: Vindobona, 37. 45: 46. 20: Die zehnte germanische Legion." — (Daß Ptolomäus, Wien und die ganze Donau, etwas zu südlich setzte, hat schon Mannert bemerkt.)

Das ist dieselbe Legion, die Cäsar vor andern geliebt, die er meist persönlich befehligt, die bey Pharsalus für ihn, wider Pompejus entschieden, von der er vor der Schlacht wider Heervest zu den Erschrockenen, die schon ihr Testament machten, gesagt hat: „und wenn alle ihn verließen, so wolle er mit seiner zehnten Legion allein den Kampf versuchen!" — Sie ist im Antoninischen und im Theodosianischen Reisebuche auch bey Vindobona erwähnt und die zehnte, doppelte Legion, legio X. gemina genannt.

Ptolomäus war ein Zeitgenosse der Antonine. — Wann der Geographe Agathemeres gelebt? ist trotz der Untersuchungen Dodwells, immer noch ungewiß. Einige machen diesen Griechen zum Zeitgenossen des Cäsars Severus; andere setzen ihn tief ins Mittelalter zurück. — Wäre die erstere Angabe erweislich, so stiege das Alter Wiens als

Stadt, mit großer Wahrscheinlichkeit um zwey Jahrhunderte höher hinauf. — Agathemeres sagt II. 4: „Der Ister, der bis zur Stadt Vindobona, Danubius genannt wird."

Aurelius Victor, durch Constantius zum Consular des zweyten Pannoniens erhoben, und mit der Ehre einer Erzstatue belohnt, sagt im XVI. Absch. seines Buches von Leben und Weise der Cäsarn über Marc Aurel: „Also starb er zu Vindobona im 18. Jahre des Reichs, an Alter schon ziemlich vorgerückt, zum allgemeinen größten Schmerz. Was andere Herrscher einzeln erhalten haben, das beschlossen einstimmig, Väter und Volk, ihm Alles, Tempel, Priester, Ehrensäulen."

Des Aurelius Viktor Epitomator spricht: „Den Marcus Antoninus entriß im 59. Lebensjahre, zu Vindobona eine Krankheit dieser Welt."

„Nachdem er durch Milde und Kriegesmuth die Wohlfahrt des Reiches gefördert und emporgehoben, verschied Marc Aurel Antonin, in Pannonien, im Städtchen (oppidum) Vindobona, im 18. Jahre seiner Herrschaft, im 61. seines Lebens," gibt Eutropius an, von welchem wir wissen, daß er in Julians persischem Heerzug mitgefochten und dem Cäsar Valens sein Breviarium römischer Geschichten zugeeignet [15]) habe.

Der spätere Nicephorus Calistas nennt gleichfalls Vindobona als Marc Aurels Todesort. — Um so minder verdient daher Rücksicht, daß Onuphrius Panvinius, sich auf Dio Cassius und Tertullian be-

rufend, Marc-Aurel zu Sirmium sterben läßt. — Dio Cassius erwähnt zwar des Todes Marc-Aurels und daß er weniger durch eine natürliche Krankheit erfolgt sey, als vielmehr durch die Treulosigkeit der Ärzte, da der edle Vater dem verworfenen Commodus, schon zu lange lebte, aber er nennt gar keinen Ort seines Hintritts. — Tertullian denkt nicht daran, über den kaiserlichen Philosophen irgend welchen geschichtlichen Aufschluß zu geben. Er spottet nur des Dienstes der Cybele und der um das theure Leben ihr vergebens dargebrachten Götzenopfer! — Da kömmt denn ganz zufällig, nur vorüberstreifend und somit gewichtlos, die Stelle: Marco Aurelio, apud Sirmium reipublicae exempto, eine Stelle die gegen Victors und Eutrops ausdrückliche und vollwichtige Zeugnisse verschwindet.

Jornandes, ein gothischer Geheimschreiber, späterhin Bischof zu Ravenna, Zeitgenosse Justinians des Gesetzgebers und (durch die Gothenüberwinder Belisar und Narses) auf kurze Zeit in Afrika und in Italien, Wiederherstellers des Reichs, sagt im 50. Buche seiner getischen Geschichten: „Die Gothen wahrnehmend, daß zu den Sitzen der Hunnen die Gepiden ihnen entgegenstünden und ihre alten Sitze von den Hunnen eingenommen seyen, zogen es vor, Land zu begehren von den Römern, als mit eigener Gefahr darum Krieg zu führen mit andern Völkern. Sie erhielten auch Pannonien, wie es sich in unabsehliche Ebenen ausdehnt, ostwärts begränzt durch das obere Mösien, — im Süden durch Dalmatien, west-

wärts durch Norikum, nördlich durch den Donaustrom. (Welch genaue Übereinstimmung mit Ptolomäus!) — „Eine neue Heimath mit sehr vielen Städten geziert, aus denen die erste Sirmis (Sirmium) ist, die äußerste (westwärts nähmlich, so wie Sirmium östlich), Vindomina."

Wien in den Tafeln und in den Beschreibungen des Römerreiches.

Die strategisch-geographisch-administrative Andeutung der römischen Land- und Wasserstraßen, Kriegs- und Handelsverbindungen, muß der im zweyten Hefte nachfolgenden, gedrängten Übersicht des gesammten Zeitalters der Weltherrschaft und des Fremdlingsjoches vorbehalten bleiben. Hier reihen sich nur die Spuren unsers Vindobona. — Die von Augsburgs großem Bürger Markus Welser, (aus dem alten Geschlechte der, dem Erzherzog Ferdinand von Tyrol, Gründer der Ambrasser Sammlung vermählten Philippine Welser) zuerst beleuchtete peutingersche Tafel, nennt in der Strecke vom Raabflusse bis Pechlarn an der Mündung der Erlaf in die Donau, folgende Stationen, mit dem Meilenmaß nach Tausenden der Schritte: Arabo fluvius. — (Die Raab, im deutschen Mittelalter östlich eine Gränze gegen Ungarn, wie die Waag nordwärts) — Stailuco XII. — (bey Wieselburg?) — Ad Flexum XIII. (Flexus Danubii, Ungrisch-Altenburg, Owar?) — Gerulatis XVI. — (Carlburg, ein

häufiger Fundort römischer Überreste, wahrscheinlich des Ptolomäus oberpannonisches Chertobali?) — Carnunto XIII. (Der ganze Umfang der uralten Celtenstadt, dann römischen Municipiums, Colonie und Hauptwaffenplatzes und Hafens im heutigen Haimburg, Petronell und Deutsch-Altenburg.) — Aequinoctio XIV. (Fischamend, wo schon im frühen Mittelalter, in Salzburger- und Passauer-Urkunden, uralter, mächtiger Ruinen Erwähnung geschieht.) — Villagai IV. (Schwechat) — Vindobona X. — Alsdann im antoninischen Reisebuch von Sirmium nach Trier: von Scarabantia (Skapring ohnferne Ödenburg und Steinamanger, dem alten herrlichen Sabaria.) nach Mutenum. M. P. XII. (Moson, Wieselburg oder Bruck an der Leitha?) Vindobona, M. P. XXII. auf der Tafel als ansehnliche Stadt mit zwey Häuschen bezeichnet, gleich Carnunt oder Augusta Vindelicorum. Dann auf der andern Route von Taurunum (Belgrad oder Semlin) nach Gallien. — Carnuntum Leg. XIV. Gemina: Aequinoctium et Alanova (Fischamend und Ebersdorf, auch Bonapartes Hauptquartier zum Donauübergang, ein Umkreis vorzüglich reich an Römersteinen, Münzen, Waffen ꝛc.); Vindobona Leg. X. Gemina.

Die Notitia dignitatum utriusque imperii aus den Tagen des Theodosius, versetzt nach unserm Wien, den Tribun der Markomannen und Obersten der zehnten Legion, dann den Befehlshaber der, von Carnuntum nach Wien herauf versetzten Donauflotille.

Tribunus gentis Marcomannorum. Praefectus Legionis decimae, Vindobonae.

Praefectus classis Istricae Carnunto sive Vindobonae, a Carnunto translatae.

Vindomana statt Vindobona erklärt Lambecius nur für einen Schreibfehler, oder für die ungeschickte Verbesserung späterer Hände in einigen Exemplaren. (?) Doch kann dieß auch eine höchst zufällige Verschiedenheit gewesen seyn, durch den Uns nimmer so klar erkennbaren Unterschied der ursprünglichen und der vermischten Aussprache und Gebrauches leicht zu unterscheiden. (Ein Vindomora findet sich im Itinerar am britannischen Wall, ein Vindomi und Vindogladia auf derselben Insel, ein Vindelis im Canal zwischen den gallischen und brittischen Küsten, Vindeleja, Vindelia auf dem Zuge von Spanien nach Aquitanien und noch in der Nähe Ancyras begegnen Wir in Antonins Reisebuch der Anfangssylbe, die uns an die Vindonen, an Vindobona, an Vindomana erinnert. Vienna, Allobrogum oder Galliarum, hieß das heutige Vienne in Dauphiné.)

Steine, Inschriften, Meilensäulen, Ziegel, Särge.

Die Erneuerung der Festungswerke, nach der ersten türkischen Belagerung durch den großen Suleymann 1529, war der Zeitpunct der wichtigsten Entdeckungen und Lazius und sein Oheim, der Oberbaumeister Hermes Schalbautzer, demselben gleichzeitig. — Im Umstürzen der alten Bollwerke fand sich im Sommer 1544 folgende Inschrift:

DEOR. PROS — —
ERITATI. G. MA.
— — C. MARTIAN
VS. DEC. MUN.
VINDO. VATES.
AEDIL. II. VIR. I.
PRAEF. COH — —
FABI. V. S. L. M.

(Heil den Göttern! dem Schutzgeist des Martianus gerne und willig geweiht, durch Cajus Martianus, Decurio des Municipiums Vindobona, Seher, Ädile, Duumvir und Hauptmann der fabianischen Cohorte.)

Vor etwa achtzig Jahren war zu Lanzendorf, ein Römerstein, gleichfalls von der im Municipium Vindobona stazionirten, fabianischen Cohorte;

FABIANA. COHORS.
VINDOBON. — —
MUN. — —

Auf Bürger und Bürger-Rechte, scheint ein nach Appian auf dem Stephans-Freydhof befindlich gewesener Stein hinzudeuten: TITIVS FINITVS. V. F. ET. IVCVNDAE. CIVIS. FIL. CON. AN. XXXX.

Ziegel, ganz mit obiger Inschrift, von der fabianischen Cohorte Vindobonas, in Wiens Vorstädten und zu Petronell ausgegraben, besassen Lazius und der edle Mäcen, Hieronymus Beck von Leopoldsdorf.

Ziegel von den gemauerten Standlagern (castris stativis muratis) der zu und um Wien cantoniren-

den Legionen, von jener Festigkeit und Vollendung, die auch das geringste Werk dieses, von den Göttern selber zum größten und schönsten irdischen Beruf, zum Herrschen auserkohrenen Volkes bezeichnen, fanden sich in alter und neuer Zeit, ungemein zahlreich, vorzüglich in Hernals, aber auch bey verschiedenen Bauten an der Kaiserburg, am alten Burgthor, an verschiedenen Stellen des hohen Marktes und Grabens, um den Neustädterhof und den sogenannten Berghof, zwischen dem hohen Markte, der Krebsgasse und dem Kienmarkt, — am Thury, beym Baue des Canals auf der Landstraße, wo auch der, im Antikenkabinet befindliche Fuß einer kolossalen Broncestatue und im Frühling 1800 ganze Töpfe voll Münzen, allem Anscheine nach in der markomannischen Gefahr vergraben, aufgespürt wurden, ferners im Verlaufe des letzten Jahrzehends zwischen dem die Stadt recht citadellenartig dominirenden Belvedere und dem Rennweg, (vorzüglich durch die Sorgfalt des Herrn Regierungsrathes Baron Jacquin,) unzählige römische Ziegel, freylich nur als Schutt- und Baumaterial, aber offenbar von sehr nahe hieher zugeführt, Waffenstücke, Aschen- und Thränen-Krüge und ein vollständiger Sarg mit Gebeinen und Lacrimatorien ꝛc. trugen Mehrere, nebst der Angabe der Legion, von deren gemauertem Lager (castris stativis) sie waren, auch den Nahmen Vindobonas. Einer derselben, ausgegraben bey Legung einer Grundfeste am ehemahls hochstiftisch freysingischen, nun Trattnerhofe, unter Trümmern einer Wasserleitung, wies nebst den Nahmen Vindo-

bonas, auch jenen des Vorstandes der Ziegelbrennerey oder der Lagerabtheilung, wozu er gehörte, zum Theile mit verzogenen Buchstaben.

ANT. TIBER. VINDOB.

Die Legionen, denen die vielen, um Wien gefundenen Mauerziegel und Inschriften angehören, waren die X, XIII, XIV, XV und XXX.

Die erste, die hier ihr Standlager hatte, und es behielt, bis Trajan sie in den dacischen Krieg wider Decebalus führte, von wo dann auch ihre zahlreichen Denkmähler in Siebenbürgen *) anfan-

*) z. B. Caelesti Augusto, Aesculapio Augusto et Genio Carthaginis et Genio Daciarum, Olus Terentius Pudens Uffedi Leg. XIII. Geminae. Legat. August. Propraetor, Provinciae Retiae. ferners Pro Salute Domini nostri Sanctissimi Antonini Pii Aug. Nymphis novis Sacrum, Rustinus Suplicia Leg. XIII. G. Anio. ein großer Stein, dem C. Curt. Ollius Trogus viarum curandarum quaestori urbano, inter Tribunicios adlecto, V. Duumv. Praetori, Peregrino III. III viro turmis ducendis Praefecto, Curatori viae Clodiae. Cassiae, Gem. Leg. Antonini Aug. Pii Leg. XXX. Val. Victr. Proc. Provinciae Colliae etc. — — — — Col. Ulp. Trajan. Dacica. Sarmizeg. (ethusae) Patrono. — ein C. Atrius C. F. Grutamina Crescens C. Apuli (Colonia Apulum) Mil. Leg. XIII. Gem. ein Pälius Rufinus, Adjutor Off. Rat. (Rechnungsführer) vovit cornicularius Praefecti Castr. Leg. XIII. Gem. — ein Sabinus, ein Cäcilius, ein Felix Maximilianus, Leg.. Aug. XIII. geminae, — ein Ulpius Marcian von der XIII. Legion errichtete zu Alba Julia (Carlsburg) zum Heile des Caracalla und seiner Mutter Julia Domna, dem Zeus und der Juno Regina, ein templum ho-

gen, war die XIII. ein kampferprobter, kühner Haufe, öfters gleich der X. von den Cäsarn geliebkost („mei Decimani!") und dadurch noch unbändiger. Von ihr finden sich Ziegel mit folgenden Inschriften: — LEG. XIII. G. DR. (gemina, Drusi) — LEG. XIII. G. IMP. NERON. TIBER. — LEG. XIII. GE. C.C. (des Cajus Cäsar, Caligula) — LEG. XIII. G. GA. (des Galba) LEG. XIII. GAN. (?) LEG. XIII. G. MVC. (des Licinius Mucianus) — LEG. XIII. GE. AT. (des Atilius Hister, Präfecten Pannoniens, wahrscheinlich dieselbe Legion, die er, von Kaiser Claudius befehligt, an das Donauufer postiren sollte, den vertriebenen Quadenkönig Vannius aufzunehmen und seine Verfolger zu schrecken?) — LEG. XIII. G. IVN. (des Junius Blesus, Urhebers einer Empörung in seiner Legion) — LEG. XIII. G. AQVIL. (des Vidius Aquilius) — LEG. XIII. G. CAMIL. — LEG. XIII. IVLI. (des Tertius Julianus) — LEG. XIII. GE. VALE. (des Valens) — LEG. XIII. G. FAB. (des Fabianus.) — Fast aller dieser Heeres-

---

rologiare — diese Legion heißt auch Gemina, Severiana auf einem Stein des Legaten M. Valerius I. O. M. Conservatori gesetzt, — die Colonie Ulpia Trajana setzt einen Stein, ihrem Patron, Rutilius Cocles, viro Gymnasiarchae, Caracallas Legaten, Daciens Proprätor, honorum omnium Candidato, Präfecten der XIII. doppelten Legion, ob rem fortiter gestam in expeditione dacica, sacra corona murali donato — Wir lesen einen Cäcilius Lätus Leg. XIII. gem. augustae, einen Veteran Marinus, den Apoll, dem wiederkehrenden Glücke opfernd ꝛc.

führer gedenkt Tacitus, wiewohl ohne alle Erwähnung Vindobonas, meist in der Anarchie nach Neros Tode, des Thronstreites zwischen Otto und Vitellius und der Schlacht zwischen Beyder Heeren bey Bedriacum.) — Von ihren öfteren Winterlagern zu Carnuntum, zu Pettau und dem nahen Ober-Limbach, heißt die XIII. Legion auch auf den Wiener-Ziegeln: CAR. (carnuntensis) POET. (poetoviensis) und OLIM. (olimacensis) Lazius führt noch einen zu Wien gefundenen, ihr angehörigen Grabstein an: D. M. MARINA. SECVNDINA. VIXIT. AN. LIII. L. AVRELIA. SATVR. V. A. XXI. L. AVRELIANVS. INGENVS. MIL. S. LEG. XIII. GEM. ANTONI NANAE. MATRI. ET. SORORI POSVIT.

Ein ähnlicher Grabstein einer Secundina und des aurelischen Geschlechtes, gesetzt von Antonin, einem Krieger der XIII. Legion, fand sich auch in Siebenbürgen, unter jenen Steinen, welche Carls VI. wahrhaft kaiserliche Sorgfalt 1723 durch einen wohl unterrichteten Hauptmann des Regiments Gayer, Grafen Joseph Ariosti aus Bologna, sammeln und großentheils längst der Treppe in die kaiserliche Hofbibliothek aufstellen ließ und die theils mit unzähligen andern zu Grunde gegangenen, aus dem Wasserspiegel der Donau hervorragten, theils dem romantischen Hatzeger Thal angehörten, der Wiege Hunyadis, des großen Gubernators, einst dem Sitze des dacischen Königshelden Decebalus, Szarmizegethusa, darauf Trajans Colonie, Daciens Metropolis (nun Varhelly) zum Theile auch um Claudiopolis (Clausenburg) und beym Munici-

pium Apulense, der Alba Julia (nun Carlsburg) gefunden wurden. Von einem andern Sarge, im Jänner 1662 ebenfalls vor der Burg ausgegraben, mit wichtigen Zuthaten, mit der von Kircher, Lambecius und Katansich kommentirten, von Mauro Orbini, durch eine ähnliche Inschrift überbothenen (?!) Goldplatte, mit dem Satyrskopfe, Münzen, gottesdienstlichen und Trauergefässen ꝛc. muß an einem andern Orte, ausführlich die Rede seyn.

Die Ziegel der X. Legion weisen keinen andern Beynahmen, als G. P. F. (gemina oder auch germanica, pia, fidelis, die fromme, treue, die deutsche, gedoppelte, aus zweyen zusammengestoßene, deren Gedächtniß auf diese Weise erhalten wurde, wie vorzüglich, Pompejus und Cäsar im bürgerlichen Kriege gethan.) — Daß sie von den Tagen der Antonine bis auf Theodos, zu Vindobona gestanden, erhellet unwiderleglich aus den oben angeführten Stellen des Ptolomäus, des antoninischen Reisebuches und dem theodosianischen Reichs-Schematismus, der notitia dignitatum utriusque imperii. — Im k. k. Antikenkabinet ist ein großer Legionsziegel: L. X. G. C. (gemina Carnunti oder carnuntensis) und M. ? ANTON. TIBER und CAbAL (erhaben, innerhalb einer Vertiefung in Form eines Schuhes) P. R. E. F. und F. E. P. dann SIISAB. — C. VA. CONST. KAR. (von Carnunt, aus Constantius Zeit) C. VA. CONST. KAR. C. (die Carnunter Colonie). — Von der XIII. Legion, Ziegel mit b. MA. G. M. (germanica, ge-

mina, magna) ꝛc. — Wien hat aber auch von dieser Legion wichtige Denkmahle aufzuweisen. Das erste von einem Obersten derselben, dem Septimius Severus und seinem Sohn Caracalla geweiht, wurde 1493 in einem tiefen Keller der Wülpinger = Wipplinger-Straße in Johann Gentners Hause ausgegraben, von Heinrich Schrattauer Bürger und seinen Spießgesellen, die nach der Eingebung eines Traumes, hier Schätze graben wollten. Es lautet:

I. O. M. SERAPIDI. PRO. SALVTE. IMP. L. SEPT. SEVERI. PII. PERTINAC. AVG. ARAB. ADIABEN. PARTHICI. MAXIMI. ET. IMP. M. AVREL. ANTONINI AVG. L. QVIRINALIS. MAXIMVS. TRIB. MILIT. LEG. X. GEM. P. F.
V. S. L. M.

Die folgende, auch einem Tribun dieser Legion zu Ehren, der Glücksgöttinn und dem Genius Vindobonas, von einem Cornicularius (mit der Auszeichnung des goldnen oder silbernen Hornes betheilten) geweiht, wurde auf einem Cippus oder großen Säulenschaft, beym Ausgraben eines Kellers, tief unter der Erde gefunden und mit vielen andern Denkmahlen im Doctor Latzen = Hof aufgestellt:

FORTVNAE. CONSERVATRICI. GENIOQ. HVIVS. LOCI. IN. HONOREM. IVN. TIBERIANICI. TR. MIL. LEG. X. G. P. FIDEL. T. CL. VALENTINVS. CORNICVLARIVS. EX. VOTO. VIC. V. KAL. IVN. AEMIL. II. ET. AQVILINO. COS. (Ihr Consulat fällt unter Philipp den

Araber, welchen Mörder Gordians, Decius im Octb. 249. bey Verona schlug und erschlug.)

Nach Lazius Zeugnisse fand sich der nachstehende Stein von Jul. Magnus Decurio der Colonie Carnuntum, einem, mit dem Ehrenpferde ausgezeichneten, in den Provinzen Asiens und Afrikas und auch unter der berühmten X. gedientem Tribun, Prätor, Proprätor in Asien und Afrika ꝛc. gesetzt, an der Wand des medizinischen Collegiums. Jetzt ziert er den Eingang des k. k. Münz- und Antikenkabinets. Nach einigen Äußerungen Lazius scheint es, als wäre dieser denkwürdige Stein immerdar in Wien gestanden. Dagegen gibt er S. 963 de republ. roman. an, Doctor Fuchsmagen, Max I. Rath, habe ihn von Petronell nach Wien gebracht.

P. CLAVDIO. PALLANTI. HONORAT. REPENTINO. ADLECTO. INTER. TRIBVNICIOS. LEG. PR. PR. AFRICAE. PRAETORI. LEG. PR. PR. PROVINCIAE. ASIAE. LEG. AVG. LEG. X. G. C. IVL. MAGNVS. DEC. COL. KARN. EQVO. PVBL. EX. V. DECVR. DIGNISSIMO. L. D. D. D.

Bey der Erneuerung der Bollwerke Wiens, nach der ersten Türkengefahr, fand sich sehr tief unter dem Lichte des Tages folgender, gleichfalls in Lazius Wohnung übertragener Stein, der uns einen Aufseher des Zeughauses zu Vindobona von der X. Legion nennt, wo späterhin auch die, von dem gesunkenen Carnuntum herauf übertragene Donauflotille lag.

C. ATTIO. ROMVLO.
AVG. MILITI. LEG. X. G. EX.
ARMORVM. CVSTODI. XIIII.
L. H. F. C.

Bey der nähmlichen Ausgrabung erbeutete Lazius Oheim, der rastlose Alterthumsforscher Schallautzer, nachstehenden Römerstein, durch einen Veteran der zehnten Legion, seiner verblichenen Gattinn gesetzt.

D. M. AVRELIAE. VRSVLAE. CON. CARISSIMAE. ANNO. XLVI. L. SEP. CELSINVS. VET. L. X. G. VIVVS. SIBI. ET. SVIS. FECIT.

Bedeutend sind die Abweichungen wie Lazius selbst, Gruter und andere lasen. Gleich beym ersten Ehrendenkmahl auf Severus, las Lazius, von der X. Legion, GERM. germanica, wie auch Ptolomäus sie nennt, Gruter, wie gewöhnlich GEM. gemina.

Das Mährchen braucht keiner Widerlegung, die X. Legion, habe auch, Legio alaudarum, die Lerchen-Legion geheißen und von ihr seyen die Lerchen im österreichischen Wappenschilde!! Wohl mag Cäsar, wie Suetonius meldet, eine Schaar Celtogallen auf eigne Kosten geworben, sie, wegen ihrer nationalen Helmzierde, die Lerchen-Schaar (alaud celtogallisch Lerche, wovon das heutige alouette; römisch hieß die Lerche zuvor, nach Plinius, galerita) genannt, auf römischen Fuß geübt, mit dem Bürgerrechte beschenkt und Antonius eben diese Schaar später, wider Rom geführt haben, (Antonium cum legione alaudarum ad urbem pergere, ließ Octa-

vian dem Cicero sagen). Allein man hat schlechterdings keinen festen Beweis, daß eine andere, als die V. Legion jenen Beynahmen geführt habe.

Von der XIV. Legion auch einer berühmten und gefürchteten Heersäule, (milites quarto decumani, praecipui fama) fanden sich Ziegel zu Hernals. LEG. XIIII. G. auch GA. (Galbiana?) und MV. (Muciani?)

Von der XXX. Legion: — LEG. XXX. VV. (Valens, Victrix oder Vlpia Victrix, wie mehrere Steine und Ziegel von eben dieser Schaar in Siebenbürgen, auf der Hauptbühne trajanischer Heldentugend sprechen.)

Noch führt Lazius drey der Legionen erwähnende Steine an; den ersten derselben, auf der Brandstadt, ehemahls Stephansfreydhof, citirt auch Appian S. 402 Inscrip. sacros. vetust.
C. VALERIVS. C. F. VLTINIA. PILIPIS. MILES. LEG. XV. APOL. ANNO. XXXII. STIP. XI. HIC. S. E. — Vom Daseyn dieser XV. apollinarischen Legion in Österreich, zeugen auch Steine in Carnunt von einem 85jährigen Veteran derselben, einem Valerius Rufus, einem L. Cornelius, einem L. Firmus, C. Virius und Terentina Arelate gesetzt.

Im Hirschischen Hause auf der Schmidtgasse und in einem andern auf dem Judenplatze:

LEG. XIII. GE. GA. CE. FF.

LEG. XIII. GER. VAL. K. (Karnuntensis.)

LEG. XIII. GEM.

Monumente der X. Legion bringt Lazius noch weiter bey, von Tulln, Gerrasdorf und Petronell, dann drey andere aus ihrem Pettauer Winterlager, die nicht hierher gehören.

Das älteste Römerdenkmahl, wie es scheint, dem Lazius nicht näher bekannt, obwohl wahrscheinlich auch durch seinen Oheim Schallautzer, der gänzlichen Vergessenheit entrissen, fällt in eine Zeit, wo Vindobona noch über anderthalb Jahrhunderte bey keinem Geschichtschreiber nahmentlich erwähnt wird. Es ist aus den Tagen Augusts, von Tiber: ein Gelübde-Stein, wahrscheinlich aus gewitterschweren Stunden, wo es der Gelübde, wie der Gewalt bedurfte, wider die gleichzeitige Gefahr vom großen Marbod und von der großen pannonischen Empörung.

I. O. M.
TI. CLAVD. CENSOR. P. PROCONSVL.
V. S. L. M.

(Jupiter, dem größten, besten, löset freudig sein Gelübde, Tiberius Claudius, Censor und Pannoniens Proconsul.)

Bey einem Bau an der Kirche der Vorstadt Gumpendorf, kam vor drey Jahrhunderten, eine Inschrift Trajans zum Vorschein, den glorreich vollendeten dacischen Krieg und Decebalus Untergang preisend, andern zu Rom und in Siebenbürgen gefundenen gleichlautend:

(Cae)SAR. DIV(us) NERV(a) TRA(jan)VS. AVG-(ustus) Germa) NICVS. DACICVS. VICTO. DE-

CE(balo) PONTIF(ex) MAX(imus) Tribunitiae) POT. IIII. COS. V.

(Der göttliche Cäsar, Nerva Trajanus, Augustus, der germanische, der dacische, des Decebalus Überwinder, der Tribunsgewalt im vierten, der consularischen, im fünften.)

Von jenem Kaiser, unter dem Vindobona, zum ersten Mahle, durch Aurelius Victor und Eutropius erwähnt wird, von Marc-Aurel, haben Lazius und durch ihn Gruter, drey Gedächtnißsteine aufbewahrt: — der erste auf einem Säulenschaft, am hohen Markt, gegen die Wipplingerstraße ausgegraben:

FORTVNAE. REGINAE.
M. AVREL. AVG.
V. S. L. M.

Die beyden andern fanden sich in der Vorstadt St. Ulrich, zwischen dem Burg- und Schottenthore, berühmt als der Standort der heiligen Fahne des Propheten und des stolzen Prunk-Gezeltes des Großwessirs Kara Mustapha, in der zweyten türkischen Belagerung von 1683:

VICTORIAE. ET. FORTVNAE.
AVGVSTAE.
M. AVRELIVS. MAXIMVS.
I. I. A. V. P.

Die folgende dritte und diese beyden Inschriften mögen wohl, wie auch schon Lazius meinte, zu einem Denkmahl der sieghaften Beendigung des Markomannenkrieges, zu einem, in dem, von Marc-Aurel geliebten Vindobona, ihm errichteten

Siegesbogen gehört haben? Alle drey sind der Königinn der Welt, der kaiserlichen Glücksgöttinn und dem Siege geweiht. Der Beysatz der zweyten: I. I. A. V. P. (Imperator in agro vivus posuit) bekräftigt noch mehr, ein auf freyem Felde, vor dem werthen Vindobona emporsteigendes Denkmahl. Auch wurde der großgesinnte Fürst nach verschiednen Siegen über Markomannen und Quaden, von den Legionen immer wieder neu als Imperator ausgerufen.

VICTORIAE. DE. MARCOMANNIS.
M. AVREL
V. S. L. M.

Meilensäulen, die in der Regel nur bey vorzüglichern Orten aufgerichtet zu werden pflegten, fanden sich bey den Nachgrabungen und Befestigungen des XVI. Jahrhunderts mehrere, doch nur eine wohl erhalten und lesbar, dem Sohne des Gallienus, P. Licinius Cornelius Valerianus geweiht, der von seiner schönen Mutter den Zunahmen Saloninus trug und die in Verfall gerathnen Heerstraßen und Brücken dieser Gegend, hatte wiederherstellen lassen. Das Titelblatt stellt sie getreu dar. In einem Weingarten ohnferne St. Marx auf der Landstraße, gegen die Donau hin, gefunden, gab diese Meilensäule, durch das auf ihr angegebene Maß von zwey tausend Schritten, zugleich einen Nebenbeweis der Identität Vindobonas und des heutigen Wien und daß die innere Stadt, genau an der Stelle des ersteren stehe. Der Hofkammerrath Hieronymus Beck von Leopoldsdorf, Freund der Gelehr=

samkeit und der Gelehrten, ließ sie in sein Haus überbringen, um sie vor dem Geschick so vieler Denkmahle der Römerzeit auf dem classischen Boden Wiens, Haimburgs und jenes von Lorch und Enns zu bewahren und Löwenclau edirte sie zum ersten Mahle 1588 in seinen pandectis historiae turcicae. Sie lautet also:

— — — IMP. CAES.
P. LICINIO. CORNEL.
VALERIANO. NOBILISS.
CAES. PRINCIPI.
IVVENTVTIS — — — VIAS
ET. PONTES. VETVSTA — —
CONLAPSA. — RESTIT.
A. VINDOB. M. P. II.

Römische Gräber fanden sich an mehreren Plätzen der Vorstädte, des Rennweges, des Thury, der Favoritenstraße, der Rossau, der Umgegend des neuen Thores, dann zu Hernals, zu Gumpendorf, dem vorzugsweisen Fundorte der phönizisch-hebräischen Herrlichkeiten, 1662 vor der Burg 1748 auf dem Minoritenplatze, 1759 auf dem alten Fleischmarkt. Der letzte Fund von zwey Särgen, den Hauptgebeinen von vier Personen, den dazu gehörigen Aschenkrügen und Lacrymatorien, war insoferne der wichtigste, als die in der Aufschrift: D. M. AVR. SECVNDINAE. benannte Aurelia Secundina, einer durch viele Inschriften zu Lack, zu Laybach, Cilly, Pettau, S. Johann und zu Passau verherrlichten Römerfamilie angehörte, auf die sich auch ein oben, bey den Denksteinen von der X. Legion (Seite 98) aufgefüh-

tes Monument bezieht. — Ja das, bey Lazius, Gruter und Montfaucon aufbewahrte Denkmahl von Cilly (Celeja) nennt diese Aurelia Secundina ausdrücklich die Gemahlinn des Aurelius Saturninus und gedenkt ihres, der Schwester gleichnahmigen Bruders und der Großmutter Decimia Quäta, vielleicht dieselben vier Personen, welche das Wiener Grabmahl birgt? — Lazius (de rep. rom. XII. 973) kennt einen Cajus Sempronius Secundinus, Präses im Norikum und Pannonien, dessen Nahmen er auf vielen Inschriften gefunden haben will?

So unbedeutend auch die geschichtliche Ausbeute dieser römischen Begräbnisse für unsern nächsten Zweck ist, ward gleichwohl ihr Fundort, der Anlaß eines lebhaften gelehrten Streites zwischen dem Paulaner Fuhrmann, Verfasser des alt- und neuen Wien, dem Jesuiten Leopold Fischer (brevis notitia urbis Vindobonensis) und dem, durch verschiedne kritische Forschungen, besonders über das, durch Rudolph von Habsburg beendigte Zwischenreich, verdienten Magistrats-Sekretär Lambacher. Es war nähmlich schon ein Gesetz der zwölf Tafeln, sowohl den Leichenbrand, als das Begräbniß, außerhalb der Städte vorzunehmen: ein durch Hadrian, durch Antonin und Diocletian erneuertes und wiewohl mit mancherley Ausnahmen für ausgezeichnete Familien und für ausgezeichnete Männer, so lange beachtetes Geboth, bis eine Novelle Kaiser Leos es freystellte, im Umkreise der Stadt oder außerhalb ihrer Mauern, seine Begräbnißstätte zu wählen. — Fuhrmann setzte

nähmlich einen ganz besondern Werth darauf, Punct für Punct zu verfolgen: Vindobona, Vindomana, Fabiana oder Favianis und das heutige Wien, seyen das nähmliche und am nähmlichen Platze gestanden! — Darin pflichten auch wir ihm bey, obschon zum Theile aus andern, im folgenden Hefte näher zu erörternden Beweggründen. Allein Fuhrmann will schlechterdings auch das alte und neue Wien, seyen ganz von demselben Umfang, von gleicher Größe gewesen und hierüber setzten ihm Fischer und Lambacher, die Fundorte jener römischen Gräber entgegen, die doch unstreitig außerhalb der Stadt gelegen seyn mußten. Wir werden auf diesen gelehrten Zwiespalt zurückkommen, wenn der Verlauf der römischen Geschichten, Uns auferlegen wird, gegen Lambecius, Pagi und Eichhorn, die Identität des römischen Vindobonas, Vindomanas, und des Favianis oder Fabiana der Völkerwanderungen und der Tage des völligen Umsturzes des römischen Westreiches darzuthun.

Soviel ist es – oder richtiger, so wenig, was die Steine reden von dem alten Wien. – Schon nach seinem frühesten Beginn, möchte man Wien und Habsburg, für einander prädestinirt achten! Es erhob sich eine Vindenwohnung (Vindonissa) an der Aar, wo später die Habsburg emporstieg, minder durch Thürme und Mauern, als durch tapferer Männer Lieb' und Treue stark 16) und es erhob sich eine Vindenwohnung (Vin-

dobona) an der Donau, durch ein halbes Jahrtausend, der Habsburger Kaisersitz, als sie auf das kleine Land Österreich, das große, das Erz-Haus Österreich gegründet. Das kleine Land Österreich, war dreygespalten, dreyfach zerrissen, dem Norikum in Westen und Süd, ostwärts Pannonien, nördlich der großen Germania, dem Reiche Bojohemum des furchtbaren Marbod gehörig! — Die Reiche, in deren weitem Umfang damahls das Land Österreich, ein nicht bedeutender Gränzstreif gewesen, prangen jetzt als Kleinode im Diadem des Hauses Österreich, das allen dreyen, dem Ungarlande, Böheim und Germanien Könige gab und ein und zwanzig seiner Fürsten sitzen sah, auf dem Throne Carls des Großen!

In den Zeitbüchern zum ersten Mahle genannt, erscheint Wien, als der werthe Sitz eines Kaisers, dessen jedem Verhängniß mit erhabner Ruhe und Geduld entgegentretender Gleichmuth, dessen väterliche Milde, dessen ernste Besiegung Seiner Selbst, seinen Nahmen, mit dem der „Tugend auf dem Throne" sprichwörtlich gleich gemacht haben, bis ans Ende der Tage. — Er, den unser Aller Herzen, gleich gerne als Vater und als Herrscher begrüßen, der der Schmeicheley um so weniger hold ist, je weniger Er ihrer bedarf, Er kann durch eine Vergleichung mit dem kaiserlichen Menschenfreund und Weltweisen, nichts verlieren, nichts gewinnen. — Wo ist die Zeit, die binnen eines Vierteljahrhunderts, furchtbarere Stürme gesehen, lockendere Versuchun-

gen dargebothen, schwerere Opfer auferlegt hätte, als die Seinige? — Aber Ihn ließ die Vorsicht noch ein Ende des Kampfes erblicken und (trotz mancher wilder Nachwehen,) eine Versöhnung der Vorzeit mit der Gegenwart und mit der Nachwelt, in allen bessern Gemüthern, — einen wunderbaren Frieden, ein brüderliches Familienleben der Regenten und einen heiligen Bund! — Unter Marc-Aurel, dem Begründer Wiens, hingegen, offenbarte sich bereits, trotz der markomannischen Triumphe, das ganze, schauderhafte Geheimniß des entschiedenen Verfalles. — Gewaltsam drängten die Geschicke. — Rom, bey den meisten Völkern verhaßt und nur zu bald verachtet, wurde verhältnißmäßig sehr schnell, gestürzt! — „Ewige Zwietracht unter seinen Gegnern", ist der einzige Wunsch, den der große, strenge Tacitus für seine Erhaltung annoch auszusprechen vermag [17]).

Diese Zeiten des Kampfes und des Verfalls der hohen Roma sind es, zu deren Betrachtung Wir übergehen.

Jahr vor Christi Geburt.	Chronologischer Überblick der in diesem Hefte berührten, besondern, und der allgemeinen Weltbegebenheiten.
2000	In der Zeit Abrahams und der Pharaonen, ist das mittlere und westliche Europa schon bevölkert. — Phöniciische Seefahrer. — Ihre Pflanzstädte an den spanischen und gallischen Küsten. — Purpur, Glas, Bernstein. — Pelasger im Pelopones. — Iberer, Ausonier, Ombriker, Etrusker. — Griechische Colonien in Italien. — Thrazien, eine häufig betretene Brücke zwischen Hellas und dem Lande gegen Abend.
1500	Moseh. Auszug aus Ägypten.
1260	Der Argonauten Zug. Jason. Medea.
1184	Zerstörung Ilions (Trojas.) Achilleus folgenreicher Zorn und des Ulysses, (Odysseus) Reisen.
1181	Antenor in Italien. Die Euganäer zwischen dem Po und den Alpen, fliehen in letztere, ins heutige Südtyrol. — Aeneas und Askan. Alba Longa.
900	Eidgenossenschaft der Etrusker unter zwölf Lukumonen.
	Erste olympische Spiele.
885	Karthago erbaut. — Dido.

Jahr vor Christi Geburt.	Chronologischer Überblick der in diesem Hefte berührten, besondern, und der allgemeinen Weltbegebenheiten.
753	Rom durch Romulus und Remus gegründet.
591	Große gallische Auswanderung. Belloves dringt nach Italien und hilft den vor Cyrus flüchtigen Phocäern, Marseille gründen. Sigoves zieht über den Rhein, in den hercynischen Wald, an die Donau.
508	Tarquin vertrieben. Rom, eine Republik.
490	Anfang der Kriege zwischen Griechen und Persern. — Die Folgereihe der Siege von Marathon und ein Jahrzehend darauf, bey Salamis und Platäa.
440	Zeitalter des Perikles. Höchster Flor griechischer Wissenschaft und Kunst.
390	Brennus mit den Galliern am Allia und vor dem Capitol. Camill, der zweyte Romulus.
350—335	Ausbreitung der macedonischen Macht aus Thracien herauf an beyden Donauufern, gegen das große Illyricum.
335	Alexanders des Großen Heerfahrt wider das persische Reich.
281	Dolabella wider die Gallier.

Jahr vor Christi Geburt.	Chronologischer Überblick der in diesem Hefte berührten, besondern, und der allgemeinen Weltbegebenheiten.
280—241	Brennus raubend in Macedonien am Tempel zu Delphos. — Die Tolistobojer, Trokmer und Tektosagen, zu ihrem Glücke, von diesem, bald darauf vernichteten Heere getrennt, machen unter Leonor und Lutar, Thrazien zinsbar. Nach vielen Streifereyen dieser wilden Gallier, bis gegen Syrien, gründen sie ein Reich in Bithynien. (Galatien, Gallogräcien.) Im mithridatischen Krieg ist ihr König Deiotarus mit Rom und im Bürgerkrieg für Pompejus und Brutus. August macht auch Galatien zur Provinz. (25 v. Chr.)
279	Pyrrhus überwunden.
263—240	Erster punischer Krieg.
224	Roms Sieg über die cis- und transalpinischen Gallier bey Telamon.
215	Zweyter punischer Krieg.
217—202	Hannibals Sieg bey Cannä.
201	Seine entscheidende Niederlage bey Zama durch Scipio.
200—186	Roms unaufhörlicher Krieg und Sieg über die cisalpinischen Celtogallen dieß- und jenseits des Po, bis an den Fuß der

Jahr vor Christi Geburt.	Chronologischer Überblick der in diesem Hefte berührten, besondern, und der allgemeinen Weltbegebenheiten.
	hohen Alpen. — Scipio Nasika's prunkvoller Triumph. Sie fliehen großentheils in die Gebirge des heutigen Wallis, Hohenrhätiens, Tyrols, Kärnthens und Krains hinauf und in die felsichten Buchten des adriatischen Meeres.
196	Der macedonische Philipp bey Kynoskephalä überwunden. Griechenland durch Flaminnus frey erklärt — und auch
189	bey Magnesia des großen Antiochus Macht gebrochen durch den asiatischen Scipio, Bruder des Afrikaners.
177—176	Festsetzung der Römer in Istrien und im ganzen adriatischen Küstenlande. — Die Colonie Aquileja als Vormauer gegen jedes Rückströmen der celtogallischen Flüchtlinge aus den carnischen, norischen und rhätischen Alpen herunter.
170	Cassius abenteuerlicher Raubzug aus dem adriatischen Küstenland gegen Macedonien. — Das illyrische Carnunte.
166	Macedonien römisch und Perseus vor Paul Aemils Triumphwagen.
163	Lucius Anicius Gallus beendigt inner=

Jahr vor Christi Geburt.	Chronologischer Überblick der in diesem Hefte berührten, besondern, und der allgemeinen Weltbegebenheiten.
	halb eines Monaths den ganzen Krieg wider den illyrischen König Gentius.
146	Carthago durch Scipio in Schutt und Flammen.
	Achajischer Krieg. Corinth verbrannt. Griechenlands Untergang.
113	Die Cimbern. Die Bojer treiben sie zurück. Sie übersetzen die Donau weiter unten und dringen durchs große Illyrikum gegen Italien. Niederlage des Consuls Carbo bey Noreja (in Steyermark).
102	Marius, „der dritte Romulus" vertilgt endlich bey Aix die Teutonen und bey
101	Verona die Cimbern.
87	Krieg wider den pontischen König Mithridates. — Marius und Sulla. — Grausamer Bürgerkrieg.
70	Heervest, Ariovist, beginnt mit den Völkern des Suevenbundes seine Streifzüge über den Rhein nach Gallien.
61	Pompejus in Jerusalem.
58—59	Das erste Triumvirat. Pompejus, Cäsar und Crassus.

Jahr vor Christi Geburt.	Chronologischer Überblick der in diesem Hefte berührten, besondern, und der allgemeinen Weltbegebenheiten.
	Orgetorix. Auswanderungsplan der Helvetier. — Bojer belagern Noreja.
56	Cäsar, Überwinder der Helvetier und germanischer Völkerschaften, Bojen, Latobriger ꝛc.
55	Cäsar in Illyrikum wider die Pyrrusten. Julische Alpen. Forum Julii, Colonia Pietas Julia.
53	Cäsar geht über den Rhein und nach Britannien.
50	Gallien eine römische Provinz.
47	Cäsar siegt bey Pharsalus über den Pompejus.
45	Der Dakenkönig Beroebistas schlägt und zersprengt die bey den Tauriskern wohnenden Bojen, unter ihrem Heeresfürsten Critasir.
44	Decimus Brutus im Kampf mit den Alpenvölkern.
43	Cäsar im Senat ermordet.
42	Munatius Plancus bändigt Helvetien und schreckt die Rhätier.
41	Octavian und Antonius obsiegen bey Philippi den Mördern Cäsars, Brutus und Cassius.

Jahr vor Christi Geburt.	Chronologischer Überblick der in diesem Hefte berührten, besondern, und der allgemeinen Weltbegebenheiten.
33	Octavian bezwingt, nachdem auch der Kampf wider den jungen Pompejus ausgetobt, Illyrikum, entwaffnet die Dalmatiner, bändigt die wilden Pannonier.
29	Octavians Sieg am Vorgebirge Actium über Antonius und Cleopatra. — Cäsar Augustus Alleinherrscher.
25	Während des Kampfes in den Bergschluchten und Felsküsten der Asturer und Cantabrer, erheben sich die Daken, Mösier und Bastarnen und gährt es wieder heftig unter den pannonisch-illyrischen Völkerschaften, die sogar, einigen norischen Stämmen verbündet, Streifzüge ins obere Italien wagen und dadurch Roms Unwillen aufs äußerste reizen.
15	Silius züchtigt die Camunen und Vennonen.
13	Des Drusus und Tiber Feldzug gegen die Alpenvölker. — Drusus dringt in Rhätien an die Etsch und an den Inn; — Tiberius aus Gallien her an den Bodensee und an die Donauquelle. Am Lech stellt sich ihre Verbindung her. Die Colonia

splendidissima Augusta Vindelicorum.

Auf den Fall Rhätiens und Vindeliziens folgt sehr bald und wie es scheint ohne weitern blutigen Kampf, noch im nähmlichen Sommer, die Unterwerfung Norikums. — Die römischen Adler dringen bis an den Ister, die Donau. — Rhein und Donau werden Gränzflüsse des römischen Weltreiches. Jenseits derselben ist Germania magna. — Längst dem ganzen Donauufer eine zusammenhängende Kette römischer Befestigungen. — Provinzenausscheidung in Norikum und Pannonien. — Die alte Celtenstadt Carnuntum, Hauptquartier und Winterlager der pannonischen Legionen. Augustus Trophäum Alpium.

Wahrscheinlich kurz darauf, die Wohnung der Vinden, Vindobona, ein von Tiber gewählter Beobachtungsposten oder Brückenkopf am Gränzstrome. — Er setzt dort einen Gelübdestein. — (Julia, Juliobona?.?)

Anmerkungen.

1) Also Ovid in seinen Verwandlungen C. 1.
Omnia pontus erant — — —
— — — et summa piscis in ulmo!
Tandem — melior litem natura diremit,
Nam coelo terras et terris abscidit undas:
— tellus elementa grandia traxit
Et pressa est gravitate sui, circumfluus humor
Ultima possedit, solidumque coercuit orbem.

2) Die bereits den Römern bekannten Heilquellen von Baaden, aquae oder thermae cetiae, pannonicae.

3) Galatea candidior nive — und noch beym Eucharius und Rabanus Maurus: Galatae primum a corporis candore appellati sunt.

4) — — — — dat cuncta vetustas
Principium Phrygibus, nec rex Aegyptius ultra
Restitit, humani postquam puer uberis expers
In Phrygiam primum laxavit murmura vocem!
„Ritters Vorhalle" sagt nur mit andern Worten, daß altindische Priestercolonien mit dem alten Buddha-Cultus aus Mittelasien noch vor der historischen Zeit der Griechen schon den Phasis, den Pontus, Griechenland, Thrazien, den Donaulauf, mittel- oder unmittelbar besetzt und influirt haben! —

5) Per strages barbarorum penetrarunt et consederunt, — pugnando cum ferocissimis gentibus sagen Livius und Justin.

6) Radloff treffliche Untersuchungen des Celtenthumes zur Aufhellung der Urgeschichte der Deutschen.

7) Justinus XX. 5. Sedibus Tuscos expulerunt; et Mediolanum, Comum, Brixiam, Veronam, Bergo-

mum, Tridentum, Vicentiam condiderunt. Tusci quoque, duce Rhaeto, avitis sedibus amissis, Alpes occupavere; et ex nomine ducis, gentes Rhaetorum condiderunt. — Mediolanum, pagus olim, nam per pagos ea tempestate habitabant universi sagt Strabo — und Polyb: villas habitabant, nullis septas moenibus.

8) Certum est succinum gigni in insulis oceani septentrionalis et a Germanis appellari Glesum. — — — — Affirmatur a Germanis ideo maxime appetitam provinciam: et inde advectos primum quos graeci macatos vocabant. Famam rei fecere proximae Pannoniae, id accipientes circa mare Adriaticum. — — Sexcentis fere M. Pass. a Carnunto Pannoniae, abest litus id Germaniae, ex quo invehitur, percognitum nuper, sagt Plinius 37. 3.

9) So der alte Lazius de rep. rom. XII. 9. Nachrichten von Juvavia I. 4. — Ptolomäus sagt: XIV. Noricum terminos habet ab occasu, Oenum fluvium, a septentrione partem Danubii, quae est ab Oeno usque ad Cetium montem, ab ortu solis, ipsum montem Cetium, a meridie, partem Pannoniae, quae sub dicto monte est.

Nach genauen neuen Aufnahmen, zieht sich diese Gränzscheide also: — Mit dem Kahlen- und Leopoldsberge an der Donau endigend, steigt der Gebirgszug von diesem, ob dem romantischen Weidling, über den, aus der zweyten türkischen Belagerung Wiens berühmten Hermanns-Kobel und Sauberg, nach den drey Marksteinen auf den Klosterberg, geht nun über das Hameau und den Moschinger Berg nach dem Roßkopf, wendet sich N. W. nach dem Tulbinger Steig zu den drey Markbuchen, wo sich der Zweig, der nach Greifenstein an die Donau zieht, abtrennt. Von den drey Markbuchen geht die Höhe nach dem Hunberg, wo die Gränze zwischen den Vierteln ob und unter Wiener-Wald darüber weggeht. Diese Grän-

ze findet den Höhenzug wieder, sobald er als Niederberg, südlich der Straße nach Linz, die Kuppe bildet. Nun geht er über das Saubiegl, den Trott= Heinrichs= und Eilandberg nach dem obern Saubiegl, fällt gegen das Hagen und den Kellergraben ab, wo unferne dem zahnenden Hansel die Straße von Preßbaum nach Neulengbach darüber geht; steigt immer der Richtung nach S. folgend, über den Kaiserspitz nach der Hochstraß im Wienerwald, wo abermahls die Gränze des Viertels dem Höhenzuge bis über den Schöpfelberg folgt. Nun fällt die Höhe wieder über die Klammerhöhe gegen die Straße, welche von Kaunberg nach Hainfeld führt, hebt sich südlich derselben auf dem Sulzerkogl und Eckberg, findet bey dem Veiglerberge wieder die Viertelsgränze, die nun bis an die Steyermark dem Höhenzuge treu bleibt. Vom Veiglerberge steigen die Höhen nach dem Harraseck, Staffkogel und Kieneck. Auf diesem steht ein Kreuz und ein Fußweg führt von demselben auf dem Rücken weiter nach dem Kirchwald und Unterberg und auf das Gschaid. Dieser Punct verdient besonderes Bemerken, denn hier löset sich ein großer Bergfuß ab, der durch das Thier über den Brandhof und Habernkogel auf den Rorerberg, von diesen über den Streimling nach dem Schranerbauer geht und endlich mit dem Kaiserstein und Schneeberg sich verbindet.

Dieser Gebirgsfuß ist durch die Schwarzau von dem eigentlichen Höhenzuge getrennt. Dieses Flüßchen entspringt aber bey dem oben genannten Puncte auf dem Gschaid, und Wir folgen nun dem Höhenzuge weiter.

Vom Gschaid bleibt die schon seit dem Kieneck befolgte Richtung S. W. nach dem Jochart und nach der Linden (in der Grill,) dann geht sie N. bis an den Hegerberg, von wo sie rein S. über das Hohenberger Gschaid nach dem Hochkogel führt, unter welchem das industriöse S. Egydi W liegt, Wurzriegl, in der Prein oder Preineck nach dem Sattel und weiter über den Lahnberg, Steinleiten, Steineralpe, nach dem Rauchstein Felsen und Amas Kogel an die Gränze der Steyermark. Längst dieser Gränze läuft der Höhenzug fort als Naßberg, Raxalpe durch die Prein, über den Traß Kogel und die Kamp= Alpe nach dem Semmering, von wo sie weiter immer die Richtung S. O. haltend, über den Sat=

tel, nach dem Wexel zieht. — Der österreichische Schnee-berg (wohl zu unterscheiden von der W. von der Raxal-pe, schon in Steyermark liegenden Schneealpe,) hat keine unmittelbare Verbindung mit dem Semmering oder wie des Lazius Angabe glauben läßt, mit der Prein. Sollte dennoch die alte Gränze Norikums und Oberpannoniens (was wohl in jener Zeit, kaum so genau geschieden worden seyn dürfte?) von Gschaid nach dem Schneeberg hingegangen seyn, so hätte sie sich wohl längst der Schwarza bis Glocknitz gezogen und sich von da über Schottwien nach dem Semmering gewendet, oder wäre zwischen der Raxalpe und dem Schneeberg über die Schwarzau nach der Prein emporgestiegen, um dann dem Höhenzuge weiter zu folgen.

Das Letztere scheint wahrscheinlicher als das Erstere, jedoch fiel aller Wahrscheinlichkeit nach, der Schneeberg schon ganz nach Oberpannonien und die Gränze blieb dem Höhenzuge durchaus getreu. Es ist dieser Zug zu ausgezeichnet in Beziehung auf den ganzen Gebirgsstock und zu sehr in die Augen fallend, als daß ein Soldatenauge — und das hatten die Römer fürwahr; ein Hannibal, ein Viriath, ein Hermann, mußten es ihnen lassen — eine andere Gränze wählen konnte! — Noch ehe diese Gränzmark den Wexel erreicht, wendet sie sich auf dem Sattelberge nach dem Pfaffen, geht über die Spital- und Preduler-Alpen, fällt gegen Kathrein ab und hebt sich dann wieder auf den Teufelsstein, folgt den Fischpacher-Alpen, dem Pellerkogel, der Sommeralpe, der Teichalpe, dem Nachkogel, nach dem Schöckel, von wo die Höhen über den Schämmerl und Kraxenberg gegen die Muhr immerdar abnehmen. Nun geht sie über die Muhr, auf den Platsch, quer über diesen und die Stadt Pettauer Berge, letzte Zweige des Radels, über die Drau und Dran nach dem Potschberg (vorzugsweise Caravanka,) bey Gonowitz, folgt seiner Verbindung mit dem Wald-Bacher, der gegen die Sau abfällt und nun dem linken Ufer bis an den Dran-Trajaner-Berg, einen Zweig der Neuthaler Alpen (Trajani Montes). Die meisten Alterthumsforscher lassen die fragliche Gränze der Sau noch weiter folgen, in der Gegend des heutigen Krainburg, über sie gehen, sich auf das Suchagebirg heben, wo am Fuße desselben (Na Bazha) die dreyfache Mark, Norikums, Pan-

noniens und Italiens (Carnias, des alten cisalpinischen Gallien) zusammenfloß. Der beyden letztern Gränze zog nun über den Puresenberg, Oslizberg und Birnbaumer-Wald bis gegen den Berg Javornik, dem alten großen Illyrikum angehörig.

10) Duae fuerunt (lesen wir bey Cäsar in den Commentarien vom gallischen und vom bürgerlichen Kriege) Ariovisti uxores, una Sueva natione, quam domo secum adduxerat, altera Norica, regis Vocionis soror, quam in Gallia duxerat a fratre missam, — utraque in fuga periit. — — — Eo triduo legio VIII. ad Caesarem venit, — equitesque a rege Norico circiter trecenti. Selbst nur der letztere Satz beweist, daß Vocio ein norisches Oberhaupt, ein König war, welchen Titel die Römer damahls denen gerne gaben, die sie sich verbünden und sie dann unterjochen wollten. Der erste Satz sagt nur, aus Ariovists Gattinnen sey die eine, eine Suevin von Herkunft gewesen, die andere eine Norikerin, des Königs Vocio Schwester, der aber, wie Viele nicht gerade im Norikum, sondern auch eines fremden Stammes König hätte seyn können! ? —

11) Dere (Bayern) Geslete ware quam wilin ere (weiland eher)
Von Armenie der herin
Man sagit daz dar (am Ararat) in halvin (an der Seite) noch sie
Die dir Diutischin sprechin
Ingegin India vili verro.

Marc. Velser. und Laz. de migrat. gent. VII. 224. Pallhausens Urgeschichte der Bayern und deren Nachtrag. Radloffs Keltenthum. — Jene älteste Passauer Chronik: Bajouvarii, relicto proprio idiomate, teotonicum a Teotonicis accommodaverunt und S. Eugends uralte Legende bey Mabillon: Sanctus famulus Christi Eugendus, ortus haud longe a vico, cui vetusta paganitas, ob clausuram fortissimam superstitiosissimi templi, gallica lingua indidit nomen: isarno Dori (eiserne Thüre) id est, ferrei ostii.

12) Ergreifend wahr hierüber sind des unerreichten Tacitus ho-

he Worte, wenn schon einer etwas spätern Zeit und andern Stämmen vermeint: Rex vel princeps, prout aetas cuique, prout decus bellorum, prout facundia est, adjutus auctoritate suadendi magis, quam jubendi potestate. — — — Ceteri manent, quales Galli fuerunt. — Olim regibus parebant, nunc per multos principes studiis ac factionibus trahuntur. Nec aliud adversus validissimas gentes nobis utilius, quam quod in commune non consulunt. Rarus duabus, tribusque civitatibus ad propulsandum commune periculum conventus: ita, dum singuli pugnant, universi vincuntur! — und nicht ohne Rückwirkung hierauf: Reges ex nobilitate, Duces ex virtute sumebant.

13) Norici omnes Italiae vicinas partes, assiduis incursionibus vexaverant, sagt Strabo im vierten Buche und Dio Cassius im 54. Pannonii cum Noricis in Istriam incursiones fecerant et a Silio ejusque legatis, incommodis afflicti, rursus pacem acceperunt, etiamque Noricis causam servitutis praebuerunt. Ihre übermüthige und doch so grundlose Sicherheit drückt Florus aus: Noricis animos dabant Alpes atque nives, quo bellum non posset ascendere.

14) Appian. Rhaetios igitur et Noricos existimo, Cajum Caesarem, cum adversus Celtas depugnaret, subegisse, aut Augustum, Poeones (Pannonios) cum aggrederetur, bello superasse. In medio quippe amborum sedem habent. Nec ullum in Rhaetios aut Noricos bellum gestum privatim reperi, quam ob rem cum reliquis finitimis una devictos fuisse arbitror und Strabo: Carni et Taurusci sunt etiam Noricorum. Horum omnium crebris incursionibus, finem posuit Tiberius et frater ejus Drusus, unica aestate. — Endlich Florus: Noricis animos dabant alpes atque nives, quo bellum non posset as-

cedere. Sed omnes illius cardinis populos, Brennos, Sennones atque Vindelicos per privignum suum, Claudium Drusum perpacavit. — Orosius sagt VI. 21. Multa per se, multaque per duces et legatos bella gessit. Nam inter caeteros et Piso missus est adversus Vindelicos, quibus subactis, victor venit Lugdunum ad Caesarem. — Der Magister Militum, Sextus Rufus, hat in seinem Breviarium an den Kaiser Valentinian, folgende, alle Eintheilungen und alle Begriffe seiner späten Zeit und der frühen Epoche der Eroberung durch Augustus, durcheinandermengende und verwirrende Stelle: Sub Julio et Octaviano caesaribus per Alpes Julias iter factum est: Alpinis omnibus victis, Noricorum provinciae accesserunt. Bathone Pannoniorum rege subacto, in ditionem nostram Pannoniae venerunt. Amantinis inter Savum et Dravum prostratis, regio Sanensis (Suavensis, die erst so spät entstandene Pannonia savia oder suavia interamnensis) ac secundorum Pannoniorum loca obtenta sunt. Marcomanni et Quadi, de locis Valeriae, quae sunt inter Danubium et Dravum, pulsi sunt: et limes inter Romanos ac Barbaros ab Augusta Vindelicum (die mehr in Nahmen und Schein als in der That wesentliche Variante: ab Augusto per Vindeliciam) per Noricum, Pannonias ac Moesias est constitutus.— Trajanus Dacos vicit sub rege Decebalo et Daciam trans Danubium in solo barbarico provinciam fecit, quae in circuitu decies centena millia passuum habuit. Sed sub Gallieno imperatore amissa est et per Aurelianum translatis exinde Romanis, duae Daciae in regionibus Moesiae ac Dardaniae factae sunt. Illyricum habet septem et decem provincias, Noricorum duas, Pannoniarum duas, Vale-

riam, Saviam, Dalmatiam, Moesiam ꝛc. Daciarum duas Von welchem ungeheuern Umfang, in wie verschiednen Gränzen, Griechen und Römer, das alte Illyrikum angeben, ist kaum in einen strengen Begriff zusammen zu fassen. Viele dehnen es aus bis an den Bodensee, bis an die Donauquelle, südwärts bis an die adriatischen Küsten, ostwärts die Donau hinunter bis in das schwarze Meer. — Darin sind Vindelicien, Rhätien und Norikum offenbar miteinbegriffen und Gallien jenseits des Rheines, Germania magna, jenseits der Donau, Italien jenseits der Alpen; des weiten Illyrikums Nachbarlande. Beyläufig stimmen darin Strabo, Sueton, Appian und Herodian überein. Noch Sextus Rufus zählt, wie eben gesagt, 17 Provinzen zum Illyrikum, beyde Pannonien, beyde Norikum, Valeria, Savia, beyde Dacien, sieben macedonische, Dalmatien und Mösien. — Die Notitia des römischen Westreiches zählt zum Illyrikum, sechs Provinzen, Dalmatien, Savia, das obere, das untere Pannonien, das mittägliche (mediterraneum) und das Ufer-Norikum (ripense) und unter die Gewehrfabriken Illyriens, zählt es eben so gut, die des dalmatischen Salona, die von Sirmium und von Acincum (Ofen) wie jene des pannonischen Carnuntum (Haimburg) und des norischen Laureacum (Lorch). — So hat Strabo die wilden Brennen und Genaunen Tyrols, so noch der späte Ammianus Marcellinus, Carnuntum, fortan zum Illyrikum gezählt.

15) Die Stelle des Eutropius lautet: Igitur cum virtute et mansuetudine, rempublicam fortunatam reddidisset (Marcus Aurelius) obiit in Pannonia apud oppidum Vindobonam XVIII. imperii anno, aetatis LXI. De ejus morte nuntio, Romam pervecto, confusa luctu publico urbe, senatus in curiam, veste tetra amictus convenit et quod de Romulo aegre creditum est, omnes pari sensu praesumpsere, Marcum coelo receptum esse: ob cujus honorem, templa, columnae, multaque alia decreta sunt.

und Aurelius Victor: Tantum Marco Aurelio Antonino, sapientiae, lenitudinis, innocentiae ac literarum fuit, ut is, petiturus Marcomannos, cum filio Commodo, quem Caesarem suffecerat, Philosophorum obtestantium circumfunderetur, ne se pugnae — — prius committeret, quam sectarum ardua et occulta explanavisset — — — — Data cunctis promiscue civitas Romana, multae urbes conditae, deductae, repositae, ornataeque. — — — — Triumphi acti ex nationibus, quae regi Marcomano abusque urbe Pannoniae, Carnunto, ad media Gallorum protendebantur. Ita anno imperii XVIII. aevi validior, interiit Vindobona maximo gemitu mortalium omnium. Denique, qui sejuncti in aliis, templa, columnas, sacerdotes, patres ac vulgus, illi soli, omnia decrevere. — Wir werden im Verfolge unsre Vermuthung näher darlegen, daß Vindobona durch Marc-Aurel zum Municipium, vielleicht bey Gelegenheit des markomannischen Triumphes, zur Stadt erhoben und mit einer Burg geziert worden. — Dieses großen und guten Kaisers Brustbild ziert mit Recht den Titel dieser Historie Wiens, dessen Begründer er war. An diese theuern Züge reihen sich nicht minder angemessen, zwey Basreliefs der antoninischen Siegessäule zu Rom, am flaminischen Wege, nach den Zeichnungen des barberinischen Bücherschatzes, herausgegeben und erklärt durch Bartolo und Bellori, — Marc-Aurels Übergang über die Donau bey Vindobona oder Carnuntum, zum Kampfe wider die Markomannen und Quaden und die Rettung seines, in ungeheuern Wäldern zwischen der Waag und Gran, (nach der Sage aber im Marchfeld) von den Quaden eingeschlossenen, vom Feinde, von Hunger und Durst aufs Äußerste gebrachten Heeres, durch den Jupiter Pluvius. — Neben dem Municipium Vindobona, dürfen wir wohl auch zwey andere Colonien an der großen Donaugränze gegen die Germania magna, gegen den markoman-

nischen Bund als Schöpfungen Marc = Aurels annehmen, Lorch und Lambach, Laureacum mit der großen Schildfabrik (Scutaria) mit einer Abtheilung der Donauflotille und dem Befehlshaber der zweyten Legion (classis laureacensis, — praefectus legionis secundae, sub dispositione viri spectabilis, ducis Pannoniae et Norici ripensis, nach der notitia dignit. imp. sect. XXXI. 58, — die Lancearii laureac ꝏ nses, in einer später folgenden Steinschrift bey Gruter, die milites auxiliares laureacenses. — Von Laureacum, der Stein: T. VENNONIO. T. F. STELL. AEBVTIANO. PATRONO. ET. MVNICIPI. COL. AVG. LAVR. EQ. R. EQ. P. IVD. EX V. DEC. SELECTO CVR. R. P. ALB. POMPEIANORVM. L. L. PONTIF. EIVSD. SACERD. MVNIA Q. F. CELERINA. VXOR. MARITO. KARISSIMO. Es sind jedoch sehr gegründete Zweifel, ob dieser Stein unserm Lorch angehöre? Er stand nicht ob, nicht unter der Enns, sondern nicht weit von dem ewigen Rom, ohnferne des flaminischen Weges. Der mit der sterbenden Republik gesunkene pompeiische Nahme, ist schon verschollen in den Zeiten, als die römischen Adler festen Fuß faßten in unserm Donauthale und Alba Pompejanorum, war keine norische, keine pannonische, sondern eine ligurische Stadt. Zwar beziehen sich in der weltherrschenden Roma Gebieth, Steine in Spanien auf Dacien auf Möfien und dacische Steine auf Italien; aber die Wahrscheinlichkeit ist wenigstens nicht dafür und noch schwerer dürfte es seyn, den pompejischen Nahmen unter den spätern Cäsarn, neues Leben einzuhauchen? Mit völliger Gewißheit läßt sich aber dennoch nicht darüber absprechen, gehört dieser Stein dem T. Vennonius aus der stellatischen Tribus, durch Zuruf der Decurionen, als ihrer Obrigkeit, als ihrem Patron gesetzt, der Colonia Augusta Laureacensis, oder der Colonia Augusta Lauro = Lavinum? — Auch gegen die letztere Vermuthung ließe sich Manches einwenden, was jedoch unser Vindobona auch nicht auf die fernste Weise berührt. Die zweyte, die aurelisch = antoninische Colonie Ovilabis aufführend, nennet uns zugleich auch

Citium (Klosterneuburg? Göttweih?) von Hadrian gegründet, und gleich Juvavia, Salzburg, von Antonin, zum Preis des vergötterten Vorfahren am Reiche, durch flamines geziert: P. AEL. FLAVI. DEC. ET. II. VIR. ET. FLAMINIS. AEL. CETIENSIVM. ITEM. DEC. ET. II. VIR. E. PONTIFICIS. COLONIA AVRELIA ANTONINIANA OVIL. TRIB. LEG. III. AVG. ET. AELIAE. FILIAE. FLAVINAE. FILIAE. EIVSDEM ET. AEL. MANSVETI. PATRIS. EIVS. E. ORGETIAE. SISIAE. MATRIS. EX. PRECEPTO, EIVS. ORGETIA. VRSA. PROPINQVA. IMPENDIO. HEREDIS. FIERI. INSTITVIT. — Dieser Decurio und Duumvir in der hadrianischen Colonie Cetium und in der marcaurelischen Colonie Ovilabis, Pontifex in der letztern, Flamen in der erstern, Tribun der in Lauriacum stazionirten dritten Legion, erscheint hier mit beyden Töchtern, Gattinn, Vater und Mutter und führt die bedeutenden Zunahmen Älius, Flavius, vielleicht ein Seitenverwandter des kaiserlichen Hauses? — Der folgende Stein erwähnt gleichfalls unserer hadrianischen Colonie Älia Cetiensis oder Älia Cetium. Er ist mit bedeutender Abweichung edirt, obwohl Gruter angibt, ihn aus Lazius entnommen zu haben!? Gruter edirt ihn zwey Mahl und theilt ihn gar in zwey verschiedene Steine, obgleich hier des Lazius Angabe die näher und besser unterrichtete seyn sollte, da der Stein zu seiner Zeit zu Zeiselmauer gefunden und an die Wand des Klosters der Dominikanernonnen zu Tuln übersetzt worden ist, gesetzt von Pätus (oder Älius) Rufinus Decurio und Duumvir der Rechtspflege in Alium Cetium, (von der x. Legion??) dem Andenken des Älius Germanus, Veterans aus den Decurionen und seiner Gattinn und zwey andern, jüngern Decurionen der Colonie Aquileja, Sabinian und German, ausgedienten Kriegern. P. AEL. GERMANO. VETER. EX. DEC. ET. CASSIAE. VALENTINAE. EIVS. ET. PVB. AELIS. SABINIANO. ET. GERMANO. DECC. IV. COLONIAE. AQVILEIENSI. A. MILITIIS. ET. P.

VALENTINAE. SORORI. EQ. M. P. PAETVS. (Aelius ? bey Gruter) RVFINIVS. DEC. ET. II. VIR, I. D. (Leg. X ?) AEL. CETIENS. PERFICI. CVRAVIT.

16) Guntram, der reiche Graf im Elsaß, ein Abkömmling der alten elsaßischen Herzoge, ergriff (in den vielen Parteyungen wider Otto den Großen) die Partey wider den sieghaften Kaiser, unterlag, wurde geächtet, all sein Lehen wurde eingezogen (940 — 950), nichts blieb ihm, als ein weniges uraltes Besitzthum bey Vindonissa, Windisch im Argau. Erst einer der Urenkel Guntrams, Graf Ratbod baute auf dem Wülpelsberg ob einem alten Sitz der celtogallischen Vinden, Vindonen und der römischen Colonie Vindonissa, Thurm und Schloß Habsburg, von dem Gelde seines reichen Bruders Werner, Bischofen zu Straßburg, Erbauer des herrlichen Münsters. — Bischof Werner besuchte einst den ihm so sehr am Herzen liegenden Bau, seines Hauses Ehre und Hoffnung und zeigte sich unzufrieden über den allzugeringen Umfang! — Da both, indeß Werner ruhig schlief, Graf Ratbod alle die zahlreichen Dienstmannen auf und Bischof Werner sah von ihnen früh Morgens, nicht ohne Verwunderung, nicht ohne Unruhe die ganze Burghalle umringt und das Gefilde in Waffen schimmernd. — Ratbod darauf hinweisend, sprach mit selbstbewußtem Lächeln: „Tapferer Männer Lieb' und Treue allein, ist eine unüberwindliche Burg!" — Diese hohe Rede blieb auch die Losung und der Herzensspruch der Habsburger. — Maria Theresia und Franz I., der Retter und Wiederhersteller, setzten sie als eine heilige Devise auf ihre Ritterorden in dem Stringit amore und opes regum, corda subditorum!

17) Tacitus XXXIII. Maneat quaeso duretque gentibus (den Deutschen), si non amor nostri, at certe odium sui; quando urgentibus imperii fatis, nihil jam praestare fortuna majus potest, quam hostium discordiam.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Hormayr, Joseph <<von>>,

Wien, seine Geschicke und seine Denkwürdigkeiten

Bd.: [1],1

Wien 1823

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Gs 4499 -1,1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11248508-1